



# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Die verrückten Roboter

**Neu!**

Perry Rhodan und sein Team im Labyrinth des Schreckens

Mit Reißzeichnung „Wachplattform des Carsualschen Bundes“

**Nr. 473**

**DM 1.-**

Österreich	S 7.-
Schweiz	Fr. 1.20
Italien	Lira 200
Belg./Lux.	Fr. 15.-
Frankreich	FF 1.80
Holland	Alt. 1.10
Spanien	Pta. 25.-

## Die verrückten Roboter

*Perry Rhodan und sein Team im Labyrinth des Schreckens*  
von H. G. Ewers

*Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums schreibt man Anfang März des Jahres 3438.*

*Perry Rhodan, der große Terraner, und Ovaron, der Ganjo des verschollenen Volkes der Ganjasen, halten sich mit ihren Gefährten bereits seit langen Monaten in der Galaxis Gruelfin oder NGC 4594 auf - der eine, um die Cappin-Invasion der Milchstraße zu verhindern, der andere, um Spuren seines Volkes zu finden, das er vor rund 200.000 Jahren verlassen hatte.*

*Für Perry Rhodan, Ovaron und sechs ihrer Gefährten hat sich inzwischen die Situation radikal geändert. Während die MARCO POLO sich in Sicherheit bringen konnte, ist der Großadministrator mit seinem Team - nicht unfreiwillig allerdings - nach dem letzten Test des »Alten« in die Gefangenschaft des Taschkars geraten. Der Taschkar triumphiert. Die prominentesten Persönlichkeiten zweier Milchstraßen sind jetzt in seiner Gewalt. Er ahnt nichts von den besonderen Fähigkeiten und Möglichkeiten seiner Gefangenen - und er ahnt nichts vom »violetten Feuer«, das Perry Rhodan und seine Gefährten völlig überraschend in dem Moment entführt, als sie in Bedrängnis geraten.*

*Perry Rhodan und seine Gefährten finden sich anschließend auf völlig unbekanntem Terrain wieder - im Herrschaftsgebiet der VERRÜCKTEN ROBOTER ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator durchschreitet das Labyrinth des Schreckens.

**Ovaron** - Der Ganjo wird verwöhnt.

**Ras Tschubai und Gucky** - Die Teleporter kämpfen gegeneinander.

**Atlan, Takvorian, Merkosh und Paladin** - Perry Rhodans Begleiter und Mitkämpfer.

**Der Taschkar** - Herrscher von Gruelfin.

### 1.

Der violette Schutzschirm war erloschen. Perry Rhodan und seine Mannschaft kehrten aus einer gespenstischen Unwirklichkeit in eine unwirklich erscheinende Realität zurück.

Perry Rhodans Augen waren noch immer zusammengekniffen, eine Reaktion auf die blendende Helligkeit des eigenartigen Energieschirmes.

Erst allmählich nahm er die Dinge seiner Umgebung wahr.

Der Terraner erkannte, daß seine Begleiter und er noch immer auf einer erhöhten Plattform standen.

Die Plattform war kreisrund und durchmaß schätzungsweise zwanzig Meter.

Jenseits ihres Randes standen fremdartige große Aggregate vor dem Hintergrund metallisch glänzender Wände.

Eine Halle!

Eine gewaltige, kuppeiförmige Halle aus fugenlosem Metalplastik, durch das diffuses gelbliches Licht sickerte, als kröchen die Photonen einzeln durch mikroskopisch winzige Poren.

Ein schallendes Niesen wischte das Gespenstische der Umgebung weg, machte den Lebewesen auf der Plattform klar, daß sie nicht willenlose Figuren eines beklemmenden Alptraums waren.

Gucky!

Perry Rhodan wandte den Kopf und blickte den Mausbiber an, der sich in einem neuen Niesanfall krümmte.

»Gesundheit, Kleiner!« Das war Tschubais Stimme. Der Afroterranner stand leicht vorgebeugt neben dem Gigantenkörper Paladins und musterte die Umgebung mit wachen Augen.

Atlan und Ovaron blickten zu Perry.

Der Arkonide lächelte undefinierbar; ihn überraschte so leicht nichts. Der Ganjo dagegen kämpfte mit aufsteigender Panik.

Merkosh, der Gläserne, hatte eine Hand auf Takvorian's Rücken gelegt; sein Rüsselmund wölbte sich vor und zurück.

Takvorian, der Zentaur, drehte den schwächtigen humanoiden Oberkörper, während sedne Hufe den Boden scharften.

»Ich muß mich erkältet haben«, murmelte Gucky.

Perry lächelte geistesabwesend. Nur kurz dachte er daran, daß der Ilt bereits abhängig von künstlichen Hüllen geworden war, ein Opfer der Zivilisation, das sich trotz seines dichten Pelzes erkälten mußte, wenn ihm die zusätzliche Kleidung fehlte.

Die Gedanken des Großadministrators kreisten jedoch in der Hauptsache um die Frage, wieso mitten im Machtzentrum des Taschkars eine völlig unbekannte Macht in der Lage gewesen war, sie aus

der Gefangenschaft zu entführen.

Das Wort »befreien« getraute er sich nicht anzuwenden, denn noch waren sie nicht frei.

Es mußte sich erst noch herausstellen, zu welchem Zweck man sie mit Hilfe eines Transmitters in diese Halle geholt hatte.

Und wo sich diese Halle befand! Perry überlegte gerade, ob er die Besatzung des Paladin-Roboters anweisen sollte, die eingelagerten Waffen und Ausrüstungsgegenstände herauszugeben, als die Stimme erklang.

Es war eine metallisch klirrende Stimme, und sie sagte:

»Willkommen, Ganjo, der langsame Tod wird schneller!«

Ovaron stöhnte leise, ansonsten breitete sich eine beklemmende Stille aus. Es war, als wagten die anwesenden Personen nicht mehr zu atmen.

Perry Rhodan wurde von dieser Beklommenheit nicht betroffen. Nicht umsonst nannte man den großen Terraner einen Sofortumschalter. Er ließ die Stimme in seinem Innern nachhallen und versuchte, sie zu analysieren.

Ovaron war willkommen geheißen worden - das war die eine Tatsache. Die andere Tatsache war, daß der Inhalt der Begrüßung von einer gewissen Schizophrenie des Sprechers zeugte.

Da der Sprecher jedoch der Stimme nach ein Roboter gewesen sein mußte, ließ sich aus dem Text auf einen Sehaltfehler im Positronengehirn schließen.

Perry wirbelte herum und sah den Paladin-Roboter an, dessen Äußeres ihn zu einem besonders großen und starken Exemplar der »halutischen Rasse« machte. Es war eine absichtliche Täuschung, und sie hatte ihre Wirksamkeit zuletzt dadurch bewiesen, daß der Taschkar und die Offiziere der takerischen Geheimpolizei ihn als ein einziges Lebewesen angesehen hatten. »General Dephin!« sagte Perry mit ruhiger Stimme. »Veranlassen Sie eine mathelogische Auswertung!«

General Harl Dephin, siganesischer USO-Spezialist von nur 16,43 Zentimeter Körpergröße und Kommandant des Paladin-Roboters, bestätigte.

Innerhalb der wandelnden Festung führten Harl Dephin und Captain Drof Retekin ein Interkom-Gespräch. Retekin übergab die Ortung zeitweilig an Captain Cool Aracan und aktivierte den mathelogischen Sektor der Paladin-Positronik.

Nach weniger Zeit als einer Minute hatte der Mathelogiker seine erste Analyse beendet.

Retekin schaltete sich direkt in die Akustik-Verständigung ein, und aus den Mund-Lautsprechern im Kugelkopf des Pseudo-Haluters dröhnte seine hundertfach verstärkte Stimme.

»Die fremde Stimme gehörte mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem Roboter«, meldete er. »Der Willkommensgruß scheint echt gewesen zu sein; der zweite Teil der Botschaft aber verrät, daß ein Teil des entsprechenden Positronengehirns irregulär arbeitet.

Die Aussage dieses Teils der Botschaft ist als irreal zu betrachten. Ende.«

»Vielen Dank!« rief Perry. Er lächelte grimmig. Sie waren also aus der Gewalt eines skrupellosen, aber geistig gesunden, Herrschers in die Gewalt eines vielleicht wohlmeinenden, aber verrückten Roboters geraten.

Der Mausbiber nieste erneut.

»Was du brauchst, ist ein doppelstöckiger Schnaps«, sagte Ras Tschubai grinsend. »Oder warme Unterwäsche.«

»Wuihuf!« machte Gucky, seiner abgelaufenen Rolle als »Schoßhund« gemäß, und bewies wieder einmal seinen unerschütterlichen Humor.

Perry nahm den zu einer kleinen Kugel zusammengeballten kihusalischen Symbionten aus einer Tasche seiner Kombination und legte ihn auf die flache Hand.

Whisper rollte sich langsam auseinander, verwandelte sich in einen trapezförmigen, hauchzarten Schleier und schwebte mit unbeholfenen Bewegungen durch die Luft.

Er legte sich über Rhodans Schultern und stellte einen innigen Kontakt zu den Nackennerven seines Freundes und Symbiose-Partners her, wodurch er wieder wie ein glitzernder wertvoller Schulterumjhang wirkte.

Perry, durch den Kontakt mit Whisper zu einem hochwertigen Telepathen geworden, tastete seine Umgebung nach fremden Hirnimpulsen ab. Bis auf weit entfernte wirre Gedankenmuster blieb die Psi-Ebene jedoch still.

»Ich frage mich ...«, begann Lordadmiral Atlan, wurde aber durch die metallische Robotstimme unterbrochen.

»Der Ganjo und seine Begleiter werden gebeten«, teilte die seltsame Stimme mit, »das Podest zu verlassen, die Transmitterhalle in Richtung auf eine rote Signallampe zu durchqueren und die unterhalb der Lampe aktivierte Schleuse zu betreten.« Abermals hatte die Stimme ein akzent- und dialektfreies Neu-Grueflin gesprochen.

»Wohin führt die Schleuse?« fragte Ovaron. Der Ganjo bedeutete seinen Gefährten durch Handzeichen, die Plattform noch nicht zu verlassen.

»Das werdet ihr sehen«, antwortete die Robotstimme. »In mir könnt ihr nicht bleiben; ich bin nur ein Transmit-Roboter. Geht durch die Magmaschleuse, dann erfahrt ihr, warum dreiundzwanzig nicht zweiundvierzig ist. Nur dreißig

ist austauschbar.«

»Verrückter Blechkasten!« sagte Gucky, teleportierte von der Plattform und watschelte in die angegebene Richtung.

Perry Rhodan zuckte mit den Schultern und folgte ihm. Die Tatsache, daß sie sich innerhalb eines Roboters befanden, konnte ihn nicht erschüttern. Ihn beschäftigte vorerst nur die Frage, was unter einer »Magmaschleuse« zu verstehen war.

Unterhalb der roten Signallampe waberte ein undurchsichtiger Energievorhang. Gucky blieb stehen, als er ihn erreicht hatte.

Perry trat neben ihn.

Er wölbte die Brauen, als ihm klar wurde, daß das leise Grollen, das sie die ganze Zeit über gehört hatten, durch das energetische Schott kam.

Plötzlich erlosch der Vorhang.

Perry wich unwillkürlich einen Schritt zurück. Er starrte auf eine Röhre aus transparenter Energie - und auf die weißglühenden Massen flüssigen Gesteins, die unter, über und neben den energetischen Wandungen brodelten. Das dumpfe Donnern war zu einem ohrenbetäubenden Dröhnen angeschwollen.

»Was ist das?« überschrie Takvorian den Lärm entfesselter Urgewalten.

»Magma«, erklärte Perry. »Unser Transmit-Roboter ist offenbar in flüssiges Magma eingebettet.«

»Wir befinden uns mitten in einem Vulkan«, flüsterte Gucky kaum hörbar.

Der Ilt schien entsetzt zu sein. Seine Nackenhaare sträubten sich; die Barthaare zitterten.

Perry nickte, dann wandte er sich um.

»General Dephin!« befahl er. »Unsere Ausrüstung!«

Harl Dephin gab den Befehl an Captain Dart Hulos weiter, der die Waffenlager des Paladin-Roboters verwaltete.

Sekunden später öffneten sich die hervorragend getarnten Kammern Paladins, in denen man vor der Gefangennahme die normalen Energiewaffen und die speziellen Mikroausrüstungen verborgen hatte.

»Jetzt fühle ich mich wenigstens nicht mehr nackt«, sagte Atlan, während er seinen Waffengurt umschnallte.

»Terraner und Arkoniden sind kriegerische Subjekte«, warf Merkosh ein.

»Wir haben eben keinen Hyperschallgürtel wie Sie«, erklärte Ras Tschubai. »Glücklicherweise«, setzte er hinzu.

Perry überprüfte seinen Impulsstrahler und schob ihn befriedigt ins Gürtelhalfter zurück. Danach verstaute er die Mikrofusionsladungen in den zahllosen Taschen seiner Kombination. Sie hatten zwar ihre Kampfanzüge noch nicht wieder, aber ihre Bewaffnung reichte auch so aus, um sie zu einem

gefährlichen Einsatzkommando zu machen.

Gucky nieste schon wieder. Hastig hingte er sich seinen Zellaktivator um. Dieses Gerät hatte er während ihrer Gefangenschaft nur alle paar Stunden heimlich für zehn bis fünfzehn Minuten umhängen können, damit er nicht das Opfer eines rapiden Alterungsprozesses wurde.

Für die in seinem Organismus schlummernden Schnupfenviren waren die Pausen eine günstige Gelegenheit zu explosiver Vermehrung gewesen.

Rhodan winkte dem Paladin, und der Roboter stapfte auf seinen Säulenbeinen in die Energieschleuse hinein. Der transparente Boden trug ihn mühelos; dennoch entstand für die anderen Personen der Eindruck, als schritte Paladin direkt auf dem brodelnden Magma des Vulkans.

Perry folgte dem Giganten nach einer Sekunde des Zögerns.

Die grelle Glut und das ohrenbetäubende Dröhnen zerrten an den Nerven. Falls der energetische Schutz plötzlich erlosch, wurden die Lebewesen, die sich ihm anvertraut haben, innerhalb weniger Sefcundenbruchteile verdampfen.

Nach etwa fünfzig Metern mündete die Energieröhre in eine weitere Halle. Da sich die Robotsstimme nicht wieder meldete, schritten Rhodan und seine Begleiter am anderen Ende der Halle in eine zweite Energieröhre hinein. Der Vorgang wiederholte sich im ganzen fünfmal, dann schien man sich dem vorläufigen Ende des Weges genähert zu haben.

Paladin marschierte einige Meter in die weite Halle hinein und blieb stehen. Hinter ihm drängten sich die anderen Personen und blickten fassungslos auf die zahlreichen metallischen Objekte, die wie ein Mückenschwarm in der Luft auf- und abtanzten.

Perry zog instinktiv seinen Impulsstrahler. Er schoß jedoch nicht, denn die metallenen Gebilde griffen nicht an. Dennoch ging von ihnen eine unbestimmbare Drohung aus.

Gucky stieß einen erstickten Schrei aus und deutete nach oben, zum kuppelförmigen Dach der Halle.

Perry hob den Kopf und erblickte seltsame Fische, Quallen und Kalmare, die in einer grünlich fluoreszierenden Flüssigkeit schwammen.

Das Meer!

Die Kuppel stand auf dem Grunde eines Meeres, das nach allem, was man bisher gesehen hatte, nur das Taka-Meer sein konnte.

Die Energieröhren hatten also aus dem Innern des Vulkans Motah geführt, dem Wahrzeichen der Valosar-Insel auf Takeria!

Bevor jemand etwas sagen konnte, schwebte ein relativ kleines Metallgebilde herab und blieb dicht vor Ovaron in der Luft hängen.

Es sah aus wie ein geschrumpfter menschlicher Torso und besaß zahllose Auswüchse und zwei kantige Stäbe am Vorderteil.

»Ganjo ist gekommen!« rief das Gebilde mit heller Stimme.

»Ganjo ist gekommen! Ganjo ist gekommen!« echote es silberhell aus zahlreichen anderen robotischen Stimmorganen.

Die Metallgebilde kurvten plötzlich hektisch und aufgeregt durcheinander.

»Wir grüßen den Ganjo, auf den wir seit Äonen gewartet haben.« rief das Gebilde vor Ovaron - und wiederum hallten die Stimmen der anderen Roboter gleich einem vielfachen Echo durch den Saal.

Es war ein gespenstisch wirkender Vorgang, beinahe überirdisch. Die Begleiter Rhodans konnten sich der bannenden Wirkung dieses Eindrucks nicht entziehen.

Perry jedoch mußte lachen. Ihm kam das Ganze so vor, als hätte ein Verrückter vor langer Zeit ein Programm erarbeitet, das eventuelle Besucher beeindrucken sollte. Nur die Tatsache, daß die Roboter Ovaron als Ganjo begrüßten, milderte diese Einschätzung.

Takvorian hatte wieder einmal mit den Instinkten seines Pferderumpfes zu kämpfen. Der Zentaur scheute und sprang mit großen Sätzen durch die Halle; seine Flanken zitterten. Endlich gewann das Gehirn des menschlichen Teils die Oberhand. Takvorian blieb mit gespreizten Beinen mitten im Saal stehen.

Der vor Ovaron schwebende Roboter kurvte nach oben weg, jagte hinter einigen Genossen her und trieb sie zurück.

»Ich begrüße dich, Ganjo!« Diesmal wisperte der Roboter nur. »Ich begrüße dich in der uralten Stadt im tiefen Meer. Ich bin ein Vasall, wie meine dreiundfünfzig Gleichartigen, aber nur vier Vasallen handeln noch nach dem alten Programm; der Rest ist positronisch fehlgeschaltet und irregulär.«

Ovaron hatte sich wieder gefaßt. Er blickte den Vasallen aufmerksam an und fragte:

»Du erkennst mich als Ganjo an?«

»Wir alle erkennen dich als Ganjo an«, antwortete der Roboter.

»Wessen Vasallen seid ihr?«

»Wir sind die Vasallen.«

»Wahrscheinlich ...«, rief Perry dazwischen, »... ist VASA eine Abkürzung von Vasa. Der ALTE von First Love nannte sich VASA 81103. Erinnern Sie sich.«

Ovaron wandte den Kopf und nickte.

»Etwas Ähnliches ahnte ich, als ich die Form der Roboter sah, Perry. Aber der ALTE besaß eindeutig Gefühle. Kann man fühlende Wesen >Roboter< nennen?«

»Das ist eine Frage für die Philosophen«, antwortete Perry. »Aber die Vasallen haben Sie anerkannt, Ovaron. Versuchen Sie, ihnen Befehle zu erteilen! Beispielsweise, die MARCO POLO anzurufen oder die Moritatoren zu benachrichtigen.«

Gucky quiekte erzürnt und schlug nach einem Vasallen, der dicht neben seinem linken Ohr wie verrückt summte. Der Roboter schwebte davon und flog anschließend Guckys rechtes Ohr an. Der Ilt hielt ihn sich schließlich telekinetisch vom Leib.

Ovaron belächelte den Zwischenfall dann legte er die Hände trichterförmig an den Mund und rief:

»Wenn ihr wißt, mit welchem Schiff wir gekommen sind, dann benachrichtigt es, daß wir in relativer Sicherheit sind. Wenn nicht, informiert die Moritatoren von Gruelfin über unseren Aufenthaltsort!«

Die Vasallen verharrten einen Herzschlag lang in der Luft, dann wirbelten sie in irrsinnigem Tanz durcheinander und stimmten einen elektronischen Singsang an, bei dem Perry und seine Begleiter erschauerten.

Perry spürte, wie sich seine Sinne allmählich verwirrten. Die Vasallen produzierten eine fast hypnotisch wirkende elektronische Musik, ein geisterhaftes Musical von irren Tönen. »Aufhören!« schrie Ovaron.

Der elektronische Singsang verstärkte sich eher noch.

Takvorian bäumte sich auf, wirbelte mit den Vorderhufen in der Luft und rannte dann bockend und ausschlagend durch den Saal.

Atlan hob seine Impulswaffe und sah seinen terranischen Freund fragend an. Doch Perry schüttelte den Kopf.

»Hier General Dephin!« röhnte Paladins Stimme. »Achtung! Ohren zuhalten!«

Sekunden später stimmte Harl Dephin mit Hilfe der positronischen Verstärkeranlage der Kampfmaschine einen halutischen Kampfschrei an, bei dem der Boden erbehte.

Einige Vasallen stießen zusammen und trudelten zu Boden, fingen sich jedoch wieder. Der elektronische Singsang brach ab.

Der Paladin verstummte.

Gucky nahm die Hände von den Ohren und schüttelte benommen den Kopf.

Atlan grinste flüchtig und sagte:

»Der lauteste Schreier gewinnt immer. Aber ich gestehe, daß mir Paladins Posaunen lieber waren als die Musik positronischer Idioten.«

Drei Vasallen steuerten ihn an, umkreisten seinen Kopf und drehten sich so schnell, daß man Atlans Gesicht wie durch einen grauen Schleier sah. Der Arkonide duckte sich, aber die drei Vasallen folgten ihm wie blutdürstige Stechfliegen.

Gucky trat von einem Fuß auf den anderen und versuchte, telekinetisch einzugreifen, doch längst waren die drei Vasallen nicht mehr in Einzelobjekte trennbar. Ein telekinetisches Eingreifen hätte Atlan gefährdet.

Der Lordadmiral rettete sich schließlich dadurch, daß er gebückt floh und zwischen Paladins Säulenbeinen Deckung suchte.

Kurz darauf bildeten etwa zehn Robotgebilde eine enge Kette und rasten dicht über dem Boden auf Gucky zu. Der Ilt hüpfte mit einem empörten Schrei hoch und vergaß dabei sogar seine Gabe der Teleportation. Die Vasallen rasten wenige Millimeter unter seinen Fußsohlen durch, wendeten und kamen abermals auf ihn zu. Diesmal entblößte Gucky seinen Nagezahn, stoppte die Vasallen telekinetisch und ballte sie zu einer Kugel zusammen, die er in rasende Rotation versetzte.

»So!« sagte er zufrieden. »Beim nächstenmal backe ich einen Blechkuchen aus euch!«

»Ich befehle vollständige Passivität!« rief Ovaron. Der Ganjo schien schier zu verzweifeln. »Alle Vasallen versammeln sich dicht über dem Boden!«

Die Robotgebilde kurvten wild durcheinander, dann schwebten sie zur Kuppeldecke und rotierten dort langsam.

»Sie tun genau das Gegenteil von dem was Ovaron befiehlt«, sagte Atlan und spähte vorsichtig aus seiner Deckung.

Ovaron wischte sich den Schweiß von der Stirn.

»Ich möchte bloß wissen, was das alles zu bedeuten hat«, murmelte er. »Die regulär und rational funktionierenden Vasallen zu mir!«

Aus der rotierenden Formation lösten sich vier Robotgebilde, sanken langsam herab und verhielten einen Meter vor Ovarons Gesicht.

»Wir stehen zur Verfügung, Ganjo«, sagten alle vier gleichzeitig.

»Was ist eure Aufgabe?« fragte Ovaron.

»Wir sollten den Ganjo erwarten«, erklärten die vier normalen Vasallen. »Unsere ureigenste Aufgabe kennen wir nicht mehr; wir wissen nur noch, daß es eine solche gab, bevor der Taschkar uns programmieren ließ.«

»Ihr untersteht dem Taschkar?« Ovarons Stimme verriet, daß der Ganjase erschrocken war.

»Wir unterstanden dem Taschkar« kam die Antwort. »Als deine Tryzome jedoch superneutral erregt wurden, während man dich verhörte, kam es bei uns zu Reaktionen auf der neunzehnten Schwingungsebene. Ein Teil eines alten, bisher überlagerten Programms setzte sich durch und veranlaßte, daß ihr mit Hilfe eines fokussierbaren Transmitterfeldes in die alte Stadt entführt wurdet.«

Perry runzelte die Stirn, als er das hörte. Er fragte sich, wie das alte Programm gelautes haben mochte

und wieso es dem Taschkar gelungen war, es zu überlagern und die Vasallen in seine Kommandogewalt zu bekommen.

Irgendwie mußten sie ursprünglich auf Ovarons Tryzom-Schwingungen abgestimmt gewesen sein.

Teilweise waren sie es noch, sonst hätten sie sich nicht gegen den Taschkar stellen können.

Und wie kamen sie in eine Tiefseestadt auf Takerä, dem Hauptplaneten des Takerischen Reiches?

»Ihr behauptet«, sprach Ovaron weiter, »als einzige von vierundfünfzig Vasallen noch positronisch normal zu sein. Warum habt ihr dann nicht eingegriffen, als die verrückten Einheiten meine Befehle nicht befolgten?«

»Die anderen Vasallen hätten uns getötet«, antworteten die vier Robotgebilde.

Perry horchte auf.

Die Roboter hatten »getötet« gesagt, wie konnten Maschinen diesen Begriff für die Auslöschung ihrer Existenz verwenden? Wenn sie »zerstört« oder »eliminiert« gesagt hätten, aber so ...! Hing das vielleicht damit zusammen, daß sie nicht nur dachten, sondern auch fühlten?

Die vier »normalen« Vasallen flogen wieder davon. Dafür senkten sich drei andere Maschinen herab, umkreisten den Ganjo und streckten plötzlich je zwei Arme aus, an dessen Enden gummiartige Hautlappen saßen.

Die Hautlappen strichen Ovaron übers Haar, tätschelten seine Wangen und klopfen ihm unsichtbare Stäubchen von der Kombination. Dabei gaben ihre Besitzer schnalzende und glucksende Töne von sich. Ein Vasall bildete am Ende eines Ärmchens so etwas wie eine Bürste aus und strich damit Ovarons Haar glatt, ein anderer polierte seinen Waffengurt auf Hochglanz.

Atlan kam zu Perry herüber.

»Diese Vasallen kommen mir unheimlich vor«, flüsterte er. »Sie benehmen sich wie Erwachsene, die in einen ausgeprägten Infantilismus zurückgefallen sind.«

»Ich halte sie eher für gefährlich«, antwortete Perry, der während der letzten Minuten gründliche Überlegungen angestellt hatte.

Der Arkonide lachte unsicher.

»Gefährlich? Ja, sicher, wenn man ihre irrsinnigen Manöver bedenkt. Aber was sollen sie sonst schon anrichten können? Sie haben uns anerkannt.«

»Uns ...?« fragte Perry gedehnt.

»Na, schön. Sie haben den Ganjo anerkannt. Aber wir gehören in ihren >Augen< schließlich zu ihm.«

»Meinst du?«

Atlan blickte dem Freund forschend ins Gesicht.

Doch Rhodans Miene war wieder einmal so ausdruckslos wie ein Stück Granit.

Achselzuckend wandte der Lordadmiral sich ab.



Immer mehr Vasallen schwebten inzwischen zu Ovaron, umschwärmten den Ganjasen, streichelten seine Wangen, seine Hände und Füße, gurrten, glucksten und summten.

Eine Maschine begann, Ovarons Haar zu schneiden und ließ sich erst davon abbringen, als Gucky telekinetisch eingriff. Eine andere Maschine fuhr dünne weiche Borsten aus und reinigte die Ohren des Ganjos. Ovaron schimpfte und lachte abwechselnd.

Schließlich kam Perry Rhodan zu dem Schluß, daß er nicht länger tatenlos zusehen durfte, wie sein ganjasischer Freund gequält wurde. Er hob die Hand und gab Paladin einen Wink.

Der Robotgigant stampfte auf die Vasallen zu und schrie:

»Laßt den Ganjo in Ruhe!«

Die Vasallen wichen einige Meter zurück und hingen mit drohendem Brummen in der Luft.

Ovaron atmete tief ein, dann wandte er sich den Maschinen zu und befahl:

»Bringt meine Begleiter und mich in Sicherheit!«

Die Vasallen schwärmten aus.

Ein Roboter mit zwei Flügeln aus dünnem Goldblech und zwei gegenläufig rotierenden Rädern am Oberteil des Rumpfes schwebte auf den Ganjo zu und verkündete mit blecherner Stimme:

»Der Ganjo wird leben, aber die fremden Begleiter müssen getötet werden, wie es die uralte Programmierung befiehlt!«

Bevor Perry oder seine Begleiter reagieren konnten, stürzten sich die Vasallen auf sie, umklammerten mit ausgefahrenen Tentakeln Arme und Beine und machten ihre Opfer dadurch bewegungsunfähig. Nur Ovaron blieb verschont.

Ras stieß einen gellenden Schrei aus und entmaterialisierte. Gucky verschwand eine Sekunde später.

Perry Rhodan hatte bereits mit dem Leben abgeschlossen gehabt, nun merkte er, daß die Vasallen sie nicht gleich töten wollten. Er befahl seinen Gefährten, sich vorläufig ruhig zu verhalten.

Kurz darauf fühlte er sich hochgehoben und zu einer weiteren Energieschleuse getragen. Seine Gefährten wurden von den übrigen Maschinen transportiert.

Es ging durch Röhrenstraßen, die von Wasser umgeben waren, durch einen senkrechten Schacht in den Untergrund des Meeres und in einen Gebäudekomplex, der eine Felsenhöhle ausfüllte.

Perry fragte sich, was man mit ihnen vorhatte, ehe man sie tötete, da tauchten seine »Träger« mit ihm in einen dampferfüllten Raum und rissen ihm die Kleider vom Leib ...

Ras Tschubai rematerialisierte in völliger Dunkelheit. Er fiel etwa einen halben Meter, stolperte

über ein unsichtbares Hindernis und stieß mit der rechten Schulter an etwas Hartes.

Ras breitete die Arme aus und stützte sich an etwas ab, das sich wie eine poröse Mauer anfühlte. Er lauschte, während er sich selbst ganz still verhielt.

Von ferne kam ein beständiges Grollen, das den Untergrund vibrieren ließ. Ansonsten war es still. Keine Anzeichen von anderen Lebewesen.

Ras atmete auf.

Er war blind teleportiert, als sich fünf Vasallen auf ihn gestürzt hatten. Blinde Telportationen aber bargen immer ein unkalkulierbares Risiko, vor allem auf einer Welt voller Feinde.

Ras hatte Glück gehabt.

Er lauschte noch einige Minuten. Als sich dann immer noch nichts gerührt, hatte, entnahm er einem flachen Packen seiner Mikroausrüstung eine kugelförmige daumennagelgroße Leuchtbombe, preßte den Daumen auf den Auslöser und schleuderte sie weit weg.

Sekunden später glomm ungefähr dreißig Meter entfernt ein düsteres Licht auf, verstärkte sich zu einem weißen milchigen Leuchten, das die Konturen und Flächen der Umgebung so erhellte, daß das menschliche Auge nicht geblendet wurde.

Ras erkannte, daß er sich in einer uralten Stadt befand. Feuchte und teilweise mit Moos, Flechten und Schimmel bedeckte Hauswände, geborstene Straßen und leere Fensterhöhlen umgaben den einsamen Mann.

Der Teleporter stieß sich von der Hauswand ab, an der er lehnte. Er überquerte die Straße und stellte sich in einen Hauseingang. Unschlüssig starrte er auf die alten Bauwerke. Er wußte nicht, wo diese alte Stadt lag, und da er blind teleportiert war, hatte er auch keine Ahnung, wie er zu Perry Rhodan und den anderen Personen zurückkehren konnte.

»Telepath müßte man sein«, murmelte er.

Die Leuchtbombe flackerte und erlosch. Erneut legte sich abgrundtiefe Dunkelheit über die Stadt. Zuvor aber prägte sich Ras die Stellung des Turmhauses ein, das er an der Grenze zwischen Licht und Dunkelheit gesehen hatte.

Als er dunkel wurde, teleportierte er.

Er rematerialisierte am Rand der Turmplattform, glitt aus und stürzte in die schwarze Tiefe. Verärgert konzentrierte er sich erneut auf die Plattform - und diesmal glückte der Sprung.

Es war ein seltsames Gefühl, auf einer feuchten Plattform in einigen hundert Metern Höhe zu stehen und weder etwas zu hören noch zu sehen. Nur das anhaltende dumpfe Grollen bildete eine Geräuschkulisse.

Tschubais Finger griffen nach der nächsten Leuchtbombe, erstarrten aber mitten in dieser Bewegung.

Aus den Augenwinkeln heraus hatte Ras einen schwachen blauweißen Schein am Horizont wahrgenommen, und er war sicher, daß es dort Sekunden zuvor ebenso dunkel gewesen war wie an allen Stellen der alten Stadt.

War nicht das Grollen angeschwollen?

Ras hatte das Empfinden, als schwanke der Turm, auf dem er stand. Er überlegte, ob das Grollen von vulkanischer Tätigkeit herrühren mochte - und ob das blauweiße Leuchten auf einen Mag-maeinbruch hinwies.

Die Lage des Teleporters war verzweifelt. Er kannte die Stadt zu wenig, um aufs Geratewohl irgendwo hinzuspringen.

Einerseits mußte er also langsam vorgehen, während andererseits Perry Rhodan und die anderen Nichtteleporter in Gefahr waren und Hilfe brauchten.

Ras beschloß, ein großes Risiko einzugehen und in die Nähe des blauweißen Leuchtens zu springen. Er konzentrierte sich auf einen dunklen kompakten Schatten rechts neben dem Leuchten, der ein Gebäude sein konnte. Der-Schweiß lief in Strömen über sein Gesicht, den Hals und die Brust.

Dann sprang Ras.

Er rematerialisierte nach dem Pararaumdurchgang zwischen zwei konischen Säulen und sah tief unter sich eine graue, das blauweiße Licht schwach reflektierende Fläche. Ras teleportierte abermals und stand im nächsten Augenblick auf den gut erhaltenen großen Platten eines Platzes. Das blauweiße Leuchten spendete genügend Licht, um ihn die Umgebung konturen- und flächenhaft erkennen zu lassen.

Ras wandte sich langsam um und starrte aus zusammengekniffenen Augen auf einen blauweißen Energieschirm, hinter dem glühende Massen flüssigen Gesteins in Bewegung waren.

Das Donnern war an dieser Stelle der Stadt beinahe ohrenbetäubend.

Ras Tschubai fühlte sich winzig und machtlos gegenüber den Urgewalten, die hinter dem Energieschirm tobten. Er strauchelte, als eine Bebenwelle durch den Untergrund lief. Mit hartem Knall barst eine der starken Platten.

Ras stand wieder auf und rieb sich das Knie, das er sich beim Sturz angeschlagen hatte. Er musterte die Umgebung genauer. Die Gebäude waren moderner und besser erhalten als die, bei denen er zuerst materialisiert war. Sie hatten die Form von Würfeln und hochkant stehenden Rechtecken, besaßen keine Fenster und waren völlig glatt.

Er warf sich zwischen den beiden Säulen auf den Boden, als er das Summen eines Schottmechanismus hörte. Angestrengt spähte er umher, konnte aber nichts sehen. Nach einer Weile ertönte das Tappen schneller Schritte, summte ein anderer

Schottmechanismus.

Diesmal hatte Ras wenigstens die Richtung erkannt, aus der das Geräusch gekommen war. Er sprang auf und lief auf eines der würfelförmigen Gebäude zu, bog um eine Ecke und stand in einer Straße, aus der das Geräusch gekommen sein mußte.

Niemand war zu sehen.

Der Unbekannte mußte in eines der Gebäude gegangen sein, Tsehubais Gefühl nach entweder in das rechteckige zur Linken oder in das kubische zur Rechten.

Ras entschied sich dafür, hinter das Schott des rechten Gebäudes zu teleportieren. Er zog seinen Impulsstrahler, konzentrierte sich kurz und sprang.

Die Helligkeit, in der er wiederverstofflichte, verblüffte ihn etwas. Er hatte nicht gedacht, daß in dieser alten Stadt die Beleuchtung noch intakt sein könnte. Ras huschte in den grauen Schatten einer Nische. Er erschrak, als er gegen eine Gittertür stieß, die mit lautem Quietschen nachgab.

Sofort erlosch das Licht.

Der Fremde war also gewarnt.

Ras hatte jedoch nicht die Absicht, sich überraschen zu lassen. Der Fremde mußte ihn hier vermuten, wo sich die Gittertür befand. Er teleportierte zur gegenüberliegenden Seite der Lifthalle, lehnte sich gegen die Wand und wartete. Von hier aus konnte er die Nische mit der Gittertür nicht einsehen, wohl aber sämtliche Liftschachttöffnungen. Aus einer mußte der Fremde kommen.

Als nach einigen Minuten die Gittertür abermals quietschte, war Ras so überrascht, daß er gegen seinen Willen den Feuerknopf des Impulsstrahlers niederdrückte. Eine grelle Glutbahn fauchte durch die Halle und entlud sich donnernd an der Wand.

Ras verwünschte seine Reaktion. Er überlegte, ob er den anderen anrufen sollte, verzichtete jedoch darauf. Nach seinem Schuß würde der Fremde ihm seine friedlichen Absichten nicht glauben.

Dennoch war Ras nicht auf das gefaßt, was nun geschah.

Aus Richtung der Gittertür raschelte es, dann flog ein tennisballgroßer Gegenstand durch die Luft und schlug vor Tsehubais Füßen auf.

Eine Bombe!

Ras teleportierte, ohne lange zu überlegen. Er rematerialisierte zwischen den beiden konischen Säulen und spürte, daß sich ein lebendes Wesen neben ihm befand.

Im nächsten Moment stieg von dort, wo er eben noch gewesen war, eine Feuersäule empor. Ein krachender Dormersohlag folgte.

»Dem habe ich es aber gegeben!« piepste eine wohlbekannte Stimme!

Ras fuhr herum und hatte die Genugtuung, daß



Gucky vor Schreck einen Satz rückwärts vollführte.

»Ras ...!« Die Stimme klang schrill und panikerfüllt.

»Bombenleger!« sagte Ras drohend. »Beinahe hättest du mich auf dem Gewissen gehabt!«

Der Mausbiber klopfte verlegen mit dem breiten Schwanz auf den Boden.

»Du ...?« fragte er. »Du warst in dem Haus?«

»Ja!« antwortete Ras grimmig. »Ich war in dem Haus, weil ich gehört hatte, wie jemand hineingeschlichen war. Wie hätte ich wissen sollen, daß du der Schleicher warst!«

Gucky kicherte nervös.

»Und wie hätte ich wissen sollen, daß du mir nachschleichst, Ras. Außerdem hast du auf mich geschossen.«

Ras seufzte.

»Das stimmt nicht, Kleiner. Der Schuß ging vor Schreck los, weil jemand mit der Gittertür quietschte, ohne daß er vorher aus dem Lift gestiegen wäre.«

»Haha!« machte der Ilt. »Ich bin eben teleportiert, weil ich die Tür quietschen gehört hatte und annahm, daß mein Verfolger die Liftausgänge beobachtet.«

»Aber gleich eine Bombe zu werfen, bloß weil jemand geschossen hat«, sagte Ras vorwurfsvoll.

»Ich fühlte mich bedroht«, erklärte Gucky energisch. Der Mausbiber hatte sich wieder gefaßt. »Hör zu, Ras Ich bin etwas überstürzt aus der Halle der Vasallen gesprungen und weiß nicht, wie ich mich darauf konzentrieren soll. Nimmst du mich mit?«

»Ich wollte, ich könnte es«, murmelte Ras Tschubai dumpf. »Wir befinden uns in der gleichen Lage, Kleiner.«

»Du bist vielleicht ein Teleporter!« sehimpfte Gucky. »Springt, ohne sich vorher die Umgebung einzuprägen. Wie kommen wir jetzt zu Perry zurück?«

Der blauweiße Energieschirm leuchtete plötzlich stärker. Gleichzeitig schwoll das Donnern zu einem fast betäubenden Tosen an. Die beiden Säulen schwankten bedenklich. In der Nähe ging ein Hagel von Felsbrocken nieder.

Ras und Gucky teleportierten zu einem würfelförmigen schwarzen Gebäude, öffneten das Schott und flohen in die Lifthalle. Der Ilt fand den Lichtschalter. Gelbe Helligkeit füllte die Halle.

Hier war das Donnern des Vulkans nicht so laut wie im Freien.

Plötzlich legte der Mausbiber eine Hand auf Tschubais Unterarm.

»Meine Superultraauscher fangen Gedankenimpulse ein, Ras. Der Größte aller Terraner hat seinen Bewußtseinsblock geöffnet.«

»Was denkt er?« fragte Ras gespannt.

»Er denkt, das Badewasser sei zu heiß«, murmelte

Gucky und zeigte seinen Nagezahn in voller Größe. »Bei allen Geistern der Altemona! Die Vasallen haben ihn in eine Badewanne gesteckt und schrubben ihn ab.«

Ras merkte, daß sein Mund offenstand und schloß ihn schnell wieder.

»Oh!« rief der Ilt. »Das ist kein Spaß. Die Vasallen heben ihn aus der Wanne, massieren ihn mit duftenden Essenzen und büsten sein Haar. Ras, das ist eine Zeremonie für zum Tode Verurteilte!«

»Kannst du den Chef nicht anpeilen?« fragte Ras verzweifelt.

»Ich will es versuchen«, erwiderte Gucky.

## 2.

Perry sträubte sich, aber gegen die maschinellen Kräfte der Vasallen kam er nicht an. Man hatte ihn gebadet und desinfiziert, und nun streiften ihm die Roboter seine Kleider über und besprühten ihn mit duftenden Essenzen. Ein Vasall fuhr einen Arm aus, an dessen Ende eine Büste war. Sorgfältig bürstete er Perrys feuchtes Haar glatt. Zwei andere Vasallen schnitten dem Großadministrator die Finger- und Zehennägel.

Perry atmete auf, als die Prozedur endlich vorüber war. Die Vasallen drängten ihn in einen Saal, in dem seine Gefährten bereits warteten. Auch sie glänzten vor Sauberkeit und dufteten nach exotischen Essenzen.

»Ich möchte wissen, was das zu bedeuten hat?« fragte Atlan wütend. Das Gesicht des Arkoniden war gerötet.

Die Vasallen summten und zirpten, antworteten jedoch nicht.

Plötzlich öffnete sich ein Schott. Ovaron stürmte in den Saal. Seinem Aussehen nach war er von der Reinigungsprozedur verschont geblieben.

»Was soll das alles?« schrie der Ganjo erregt. »Das sind meine Freunde. Warum laßt ihr sie nicht in Ruhe?«

Einer der Vasallen löste sich aus dem Kreis der anderen und schwebte vor Ovarons Gesicht.

»Es ist ein altes Gesetz«, erklärte er in einwandfreiem Neu-Gruelfin, »daß Verurteilte gereinigt werden müssen, bevor sie sterben!«

Perrys Hoffnung, die Todesdrohung von vorhin könnte nur eine Formalität gewesen sein, schwand. Er entschloß sich, das makabre Spiel der Vasallen nicht länger mitzuspielen ...

Doch bevor er seinen Impulsstrahler ziehen konnte, den die Vasallen ihm nach der Reinigungszeremonie wieder ins Halfter gesteckt hatten, fuhr Merkosh seinen Rüssel aus und stimmte ein markerschütterndes Gebrüll an. Die Vasallen, die von seinen Hyperschallschwingungen getroffen

wurden, zerbröckelten.

Der Paladin-Roboter schwang seine Arme wie Windmühlenflügel und zertrümmerte einen Roboter, der in seine Nähe kam. Die Vasallen kurvten durch die Halle, stießen auf Merkosh und Paladin herab und wurden abgewehrt.

Perry schoß auf einen Vasallen, der im Sturzflug auf ihn herniederstieß. Die Maschine explodierte. Ein Trümmerstück riß Perrys Wange von der Schläfe bis zum Unterkiefer auf.

Das Blut quoll warm aus der Wunde. Atlan wurde von zwei Vasallen zwischen die leuchtenden Säulen einer Maschine geschleppt Plötzlich materialisierten Gucky und Tschubai. Der Ilt befreite den Arkoniden telekinetisch aus seiner mißlichen Lage. Ras Tschubai lief auf Rhodan zu, ergriff dessen Arm und materialisierte mit ihm in der Lifthalle eines unbekannten Gebäudes.

Kurz darauf erschien Gucky mit Atlan und Merkosh. Tschubai verschwand erneut und tauchte mit Takvorian wieder auf. Gucky nickte dem Großadministrator zu, entmaterialisierte und kehrte mit Paladin zurück.

»Wo ist Ovaron?« fragte Perry.

»Der Ganjo bleibt bei seinen verrückten Maschinen«, erklärte der Ilt. »Freiwillig. Wenn du mich fragst, dann hat der Bursche eine Meise.«

Perry mußte wider Willen lachen. Dann drohte er dem Ilt mit dem Finger.

»Deine Ausdrucksweise ist nicht die beste, Kleiner. Was will Ovaron noch bei den Vasas?«

»Vasas ...?« fragte Gucky.

Perry zuckte mit den Schultern »Nun, für mich steht es fest, daß die Vasallen aus der gleichen Produktion stammen wie VASA 81103. Warum sollten wir da ihre Bezeichnung nicht abkürzen. Also, warum blieb der Ganjo zurück?«

»Er will versuchen, die Roboter unter seine volle Befehlsgewalt zu bekommen, Perry, Meiner Meinung nach ein hoffnungsloses Unterfangen. Die Dinger sind doch völlig durchgedreht und sollten verschrottet werden.«

»Hm!« machte Perry nachdenklich. »Ich teile deine Ansicht, Kleiner. Andererseits weiß ich, daß Ovaron nichts ohne triftige Gründe tun würde. Überlegen wir einmal: Wenn er die Vasas tatsächlich unter seine Gewalt bekommt und ihr irreguläres Verhalten unterbinden kann, dann wäre das eine große Hilfe für uns.«

»Das wäre es in der Tat«, warf Atlan ein. »Unsere Lage ist ziemlich kompliziert. Zur Zeit befinden wir uns zwar nicht in der Gewalt des Taschkars, aber wir sind auch nicht frei.«

Er warf dem Großadministrator einen ironischen Blick zu.

»Nun, der uns hineingeritten hat, wird uns auch

wieder herausbringen.«

Perry lächelte ironisch.

»Wir sind nun schon so lange zusammen, Arkonidenfürst, aber noch immer begreifst du nicht, was terranische Einsickerungstaktik ist.«

»Oh, doch!« entgegnete Atlan. »Ich habe sehr wohl begriffen, daß ihr Terraner gern Vabanque spielt. Leider bringe ich es nicht fertig, mich aus euren Spielen herauszuhalten.«

»Vielen Dank für das Kompliment«, erwiderte Perry und winkte zu Paladin hinüber. »General Dephin, lassen Sie Major Rigeler ein paar Liter Kaffee kochen! Wir legen eine kleine Pause ein und beratschlagen dabei, wie es weitergehen soll.«

»Amos ist schon dabei, Sir«, meldete Harl Dephin. »Was wünschen Sie zu speisen?«

Atlan lachte trocken und rief:

»Frische Brötchen mit Butter und Schinken, General!«

»Tut mir leid, Lordadmiral«, erwiderte Dephin. »Wir haben nur Konzentrate. Über eine eigene Bäckerei verfügt der Paladin noch nicht.«

»Menschen haben einen besonderen Humor«, sagte Merkosh, der Gläserne.

»Du hast mir aus der Seele gesprochen, Glaskopf«, sagte Gucky. »Diese Barbaren wollen doch tatsächlich auf dem nackten Boden Kaffee trinken. Ich werde mich nach einer angemessenen Räumlichkeit umsehen.« Sprach's und verschwand.

Perry lächelte undefinierbar.

Nach einigen Minuten kehrte der Mausbiber zurück, stemmte die kleinen Hände in die Seiten und verkündete:

»Der Speisesaal befindet sich drei Etagen über uns, Herrschaften. Soll ich euch hinaufbefördern oder wollt ihr den Antigravlift benutzen?«

»Wir wollen dich nicht zu sehr strapazieren«, antwortete Perry und ging auf die nächste Einstiegsöffnung des Antigravs zu.

Kurz darauf saßen sie in seltsam geformten Sesseln, und vor ihnen auf einem achtbeinigen Tisch mit runden Vertiefungen in der Platte standen die mit Kaffee gefüllten Faltbecher.

Perry Rhodan nahm seinen Becher in beide Hände und zog den aromatischen Duft des terranischen Nationalgetränks tief ein. Verstohlen beobachtete er dabei seine Gefährten.

Er sah ihnen an, daß sie nervös waren und darauf brannten, etwas zu unternehmen, um ihre Lage zu verbessern, aber er hielt jede Eile für unangemessen.

Seine Gedanken kreisten um die Erde und die solare Menschheit. Er war sicher, daß der Taschkar nach der List mit den Zellaktivatoren zögern würde die geplante Peto-Invasion der Menschheitsgalaxis anlaufen zu lassen, und das war im Moment das, was für den Großadmirator am meisten zählte.

Es gab ihm eine Frist, die er in seinem Sinne zu nutzen gedachte. Nach den bisherigen Erlebnissen auf Takera glaubte er, daß er hier Ansatzpunkte finden würde, die zur Erschütterung der Macht des Taschkars führten.

»Wir werden uns später etwas gründlicher in dieser Stadt umsehen«, erklärte er. »Ras und Gucky, ihr stellt fest, wo sich diese Stadt befindet.«

»Wahrscheinlich tief unter dem Meeresboden«, sagte Tschubai und setzte seinen Becher ab. »Und in vulkanischem Gebiet.«

»Wahrscheinlich«, erwiderte Perry. »Doch wir brauchen Gewißheit.«

Atlan leerte seinen Becher und blickte den terranischen Freund skeptisch an.

»Hoffentlich bist du dir darüber im klaren, daß der Taschkar mit unserer Flucht nicht einverstanden ist. Er wird nach uns suchen lassen, Perry.«

Perry grinste flüchtig.

»Was du nicht sagst! Es sieht allerdings so aus, als hätte die Suche nach uns bisher keinen Erfolg gehabt, Atlan. Eigentlich müßte es hier von Suchtrupps nur so wimmeln. Warum, denkst du, ist das nicht der Fall?« - Atlan wölbte die Brauen, dann kniff er die Augen zusammen, antwortete aber nicht.

Perry erhob sich. Sein Gesicht war ausdruckslos, dahinter aber jagten sich die Gedanken. Er hatte eine ganz bestimmte Vermutung, was das Ausbleiben von Suchmannschaften betraf. Aber noch fehlten ihm Beweise dafür. Er beschloß, vorläufig noch nicht über seine Vermutung zu sprechen.

»Folgendes werden wir tun«, sagte er. »Gucky sondiert innerhalb der alten Stadt nach allen Himmelsrichtungen. Ras wird in kurzen Etappen nach oben vordringen. Wir anderen trennen uns und durchsuchen einzeln von hier aus nach verschiedenen Richtungen die Gebäude. Vielleicht finden wir einen Hinweis darauf, wer diese Stadt gebaut hat und zu welchem Zweck.

Wer etwas findet, was seiner Meinung nach wichtig ist, der gibt einen kurzen Kodimpuls über Telekom ab. Kennwort >Foot-step<! In einem solchen Fall treffen wir uns hier wieder.«

Er blickte von einem zum anderen, sah in den Augen Zustimmung und wandte sich an Harl Dephin.

»General, wir werden unsere Elektronenaugen brauchen. Veranlassen Sie die Ausgabe!«

Der siganesisohe USO-Spezialist bestätigte.

Die Fersenschleuse öffnete sich, und in einem Kraftfeld schwebten die Elektronenaugen heraus. Diese Geräte hatten eine gewisse Ähnlichkeit mit präkosmischen Lupenbrillen, arbeiteten jedoch nach dem Prinzip von Hypertastern und übermittelten das Bild über Elektronensonden direkt ins Sehzentrum des Gehirns.

Perry setzte seine Brille auf und gab den Mutanten

ein Zeichen. Ras und Gucky entmaterialisierten. Die anderen Personen fuhren mit dem Lift ins Erdgeschoß, verließen das Gebäude und gingen nach verschiedenen Richtungen auseinander.

Perry Rhodan wählte als erstes Ziel ein kuppelförmiges Gebäude.

Mit Hilfe der Elektronenaugen konnte er seine Umgebung so deutlich sehen, als herrschte ungetrübtes Tageslicht.

Er sah, daß dieser Teil der ausgedehnten Stadt höchstens einige Jahrhunderte alt war. Dennoch kam es ihm vor, als sei er niemals bewohnt worden.

Die Kuppel lag wie ein gigantisches Ungeheuer auf einem runden Platz. Perry spürte das typische Kribbeln im Nacken, das ihn immer dann überfiel, wenn Gefahr drohte. Wachsam musterte er die fugenlose Stahlwand. Ein Eingang war auf dieser Seite der Kuppel nicht zu sehen.

Perry umrundete das Gebäude langsam. Der Eindruck naher Gefahr verstärkte sich. Das Grollen und Donnern vulkanischer Tätigkeit war allgegenwärtig, aber es beunruhigte Perry nicht sonderlich. Die Natur mochte viele Gefahren bergen, aber das hatte stets etwas Vertrautes, denn die Natur war für alle Lebewesen Vater und Mutter zugleich. Die wirkliche Gefahr drohte stets von jener Besonderheit des Lebens, die man mit dem Wort »Intelligenz« bezeichnete.

Auf der anderen Seite der Kuppel entdeckte der Terraner die Fugen eines Schottes. Er legte die Hand auf die vorgewölbte Stahlplatte und spürte ein schwaches Vibrieren. Dann versank das Schott so schnell im Boden, daß Perry beinahe gestrauchelt wäre.

Er sah eine erleuchtete Schleusenkammer vor sich und schob die Elektronenbrille hoch. Hinter ihm schloß sich das Außenschott. Links blinkte ein gelbes Licht, dann versank das Innenschott im Boden.

Vor Perry lag ein langer Gang mit rechteckigen Türen zu beiden Seiten - zweifellos war die Kuppel für humanoide Lebewesen erbaut worden.

Perry zog den Impulsstrahler und entsicherte ihn. Langsam, mit angespannten Sinnen, ging er den Gang entlang, an dessen Ende sich wiederum ein Schott befand.

Das Schott öffnete sich von selbst, als Perry sich auf einen Meter genähert hatte. Dahinter lag eine ovale Halle mit den rechteckigen Ein- und Ausstiegsöffnungen von Antigravschächten.

Der Terraner überlegte kurz, dann ging er in die Halle hinein.

Er hatte kaum einige Meter zurückgelegt, da erlosch das Licht und der Boden senkte sich mit großer Geschwindigkeit. Perry wollte zurückspringen, aber es war zu spät.

Er kniete sich mit schußbereiter Waffe auf die

Plattform und wartete ...

Ras Tsdhubai rematerialisierte in einer kleinen Maschinenhalle. Seine Elektronenaugen ermöglichten ihm eine rasche Orientierung.

Er blickte sich um und stellte voller Verwunderung fest, daß die Maschinen fast neu waren und arbeiteten.

Langsam trat er an die nächsten Maschinen heran. Infolge der beinahe lückenlosen Metallplastik-Verkleidung konnte er nicht erkennen, welchem Zweck die Maschine diente. Er sah nur einen fast meterdicken Kabelstrang, der aus dem Unterteil der Maschine in die Wand führte. Ein schwaches Summen ging von dem Gerät aus.

Nachdenklich ging Ras zu einer der beiden offenstehenden Türen der Maschinenhalle. Er blickte in eine zweite Halle. Dort fand er keinen Anhaltspunkt dafür, wo sich die alte Stadt befand. Er schloß lediglich aus dem Zustand der Maschinen, daß ein Teil dieser Stadt erst vor kurzem erbaut worden sein mußte.

Ras kehrte um und ging zur zweiten Tür. Sie führte in einen breiten Korridor, der sich allmählich senkte. Ras beschloß, in dieser Richtung weiterzuforschen. Er eilte den Korridor entlang und stieß nach einiger Zeit auf einen Raum, in dem morsche Kisten und schrottreife Geräte lagerten.

Hinter einem Kistenstapel entdeckte er die Fugen eines Schottes. Es war verrostet, und die grüne Farbe blätterte in großen Fetzen ab.

Kurzentschlossen räumte Ras die Kisten beiseite. Sie zerfielen, als er sie berührte. Kleine Brocken einer violetten Substanz rollten auf den Boden. Ras griff vorsichtig nach einem der Brocken. Als er ihn berührte, wurde er abrupt in eine andere Umgebung geschleudert.

Er stand auf einem treibenden Asteroiden im All und sah zu einem wolkenverhangenen Planeten hinauf. Glitzernde Funken umkreisten den Planeten in großen Schwärmen.

Unter der unteren Rundung tauchte ein bleiches Gesicht auf: ein Mond. Seltsame Leuchterscheinungen waberten am Pol des Mondes - und plötzlich stürzten die Funken auf den Planeten zu.

Ras keuchte vor Entsetzen, als die Planetenkugel von einem Ausschlag glühender Flecken überzogen wurde. Feuergeiser stiegen empor und verschlangen die Wolken. Der obere Pol des Planeten verwandelte sich allmählich in eine leuchtende Kappe flüssiger Glut, die ihre Magmabäche bis zum Äquator schickte.

Die glitzernden Funken zogen sich von dem brennenden Planeten zurück, vereinigten sich zu einer Formation und verschwanden in den Tiefen des Alls. Der Planet aber hüllte sich in eine Schicht aus

Dampf und Rauch, durch die nur noch besonders heftige Ausbrüche geisterhaft bleich leuchteten.

Langsam zerbröckelte der Mond und bombardierte den Planeten mit seinen Bruchstücken.

Ras Tschubai wußte mit einemmal, daß der Planet die Ende war. Im gleichen Augenblick wurde ihm klar, daß er nicht die Wirklichkeit gesehen hatte, sondern nur einen Alptraum, der seit Jahrtausenden tief in der Psyche des Menschen verwurzelt war und meist im Unterbewußtsein schlummerte.

Als Ras begriff, was mit ihm geschehen war, kehrte sein Bewußtsein wieder in die Wirklichkeit zurück. Er ließ den violetten Mineralbrocken fallen, als bestünde er aus glühendem Metall.

Ras lehnte sich an die Wand neben dem verrosteten Schott und atmete mühsam.

Dann zog er aus einer Tasche seiner Kombination die flache Metallflasche hervor, die zur Notausrüstung terranischer Raumfahrer gehörte. Er schraubte den Verschluß ab, setzte die Flasche an die Lippen und ließ den warmen Alkohol durch seine Kehle rinnen.

»Es lebe der Weingeist!« murmelte er, nachdem er die Flasche abgesetzt hatte. Der Alkohol rann wärmend durch seine Adern und weckte wieder seine Lebensgeister.

Ras schraubte die Flasche zu und schob sie in die Tasche zurück. Er verzichtete darauf, sich den Kopf über den ursprünglichen Zweck der Alptraum-Mineralen zu zerbrechen. Wie alle Unsterblichen konnte er darauf verzichten, nach der Lösung von Rätseln zu forschen, die nur Randerscheinungen bei der Suche nach einem größeren Ziel waren.

Statt dessen versuchte er, das Schott zu öffnen. Es widerstand seinen Bemühungen.

Offenbar funktionierte der Öffnungsmechanismus seit vielen Jahren nicht mehr, und die Plastikdichtungen waren verrottet und hatten sich mit dem Schottrahmen chemisch verbunden.

Ras zog die Impulswaffe und ließ den scharfgebündelten Energiestrahle über die schwarze Fuge wandern. Nach einigen Minuten schwankte das Schott, neigte sich und fiel polternd um. Eine dichte Staubwolke wallte auf.

Hinter der Öffnung war es dunkel. Ras setzte wieder die Elektronenbrille auf und erkannte vor sich einen langgestreckten Raum mit Wänden, die vor Feuchtigkeit glitzerten. Der Raum war völlig leer - bis auf das Skelett eines annähernd humanoiden Lebewesens.

Langsam ging Ras näher und beugte sich über das weiße Skelett. Er sah die Knochen von zwei sehr langen Beinen, einen verhältnismäßig dazu kleinen Rumpf mit breitem Brustbein und an den Enden der langen dünnen Armknochen die Knochen einer

Hand, die verblüffend der einer terranischen Fledermaus glich, nur daß sie erheblich größer war.

Unwillkürlich erschauerte Ras. Er musterte den Schädel, sah die breite, hochgewölbte Stirn und die weit ausladenden Hintgrauptknochenplatten. Zweifelloso gehörte das Skelett einem intelligenten Lebewesen - einem Wesen, das Fledermausflügel besessen hatte!

Die Todesursache ließ sich nicht feststellen; keiner der Knochen wies eine Fraktur auf. Es gab auch keine Verbrennungen, wie sie von Strahlwaffen hervorgerufen werden. Dennoch verstärkte der Anblick des Skeletts das Gefühl drohender Gefahr.

Ras durchquerte den langgestreckten Raum und kam vor ein weiteres verrostetes Schott.

Auch hier erwies sich der Impulsstrahler als der einzig passende Schlüssel. Dahinter lag eine große niedrige Halle mit halbzerfallenen Stahlregalen.

Ein ehemaliger Lagerraum!

Der Raum war bis auf die Regale leer. Nichts deutete darauf hin, was hier vor langer Zeit einmal gelagert worden war. Das Schott am gegenüberliegenden Ende war halbgeöffnet.

Ras schlüpfte hindurch und fand sich in einer Verteilerhalle wieder. Transportbänder zerbröckelten unter den Sohlen der Raumfahrerstiefel; das Stahlskelett einer Art Drehweiche war von sinterartigen Wucherungen überzogen. Sechs große Tore verrieten, woher die Transportbänder gekommen waren und wohin sie geführt hatten, zumindest, was die Richtungen anging.

»Ich möchte wissen, wer das alles gebaut hat«, murmelte Ras. Ihm war unbehaglich zumute.

Ein schwaches Knirschen alarmierte ihn. Er wich bis zum halbgeöffneten Schott zurück, lehnte sich an die Wand daneben und lauschte angestrengt.

Wieder ertönte das Knirschen. Es schien aus dem Tor zu kommen, das sich rechts von Ras befand. Der Mutant hob die Hand mit der Waffe und wartete. Er versuchte sich einzureden, daß er völlig kalt war, aber das dumpfe Pochen seines Herzens bewies das Gegenteil. Ras zog die Lippen zurück und grinste verzerrt.

Das Knirschen wurde lauter, kam offenbar näher. Dazu gesellte sich ein dumpfes Poltern und häßliches Quietschen. Dann rollte ein halbkugelförmiges metallisches Gebilde auf vier rostigen Felgen aus dem Tor rechts von Ras und hielt an.

»Wer bist du?« erscholl es quarrend auf Neu-Gruelfin.

Tschubais Anspannung wich einer plötzlichen Heiterkeit.

»Ich bin Ras«, sagte er, »der Gott der furchtlosen Helligkeit. Und wer bist du?«

»Ich bin Unkel 1143«, kam es zurück. »Was ist ein Gott, Ras?« Das »R« rollte, als donnerte ein

schwerbeladener Wagen über einen präkosmischen Schienenstrang.

Ras lachte, als ihm das Komische der Situation bewußt wurde. Da stand er in einer alten Verteilerhalle unter der Oberfläche von Takeru und führte mit einem angerosteten Roboter sinnlose Gespräche.

»Das ist nur eine Berufsbezeichnung, Unkel«, antwortete er. »Es genügt, wenn du mich Ras nennst. Du bist ein Roboter, nehme ich an?«

»Ich bin ein Diener, der seinen Herrn verloren hat. Willst du mein neuer Herr sein, Ras?«

Ras nickte.

»Warum nicht! Beantworte mir eine Frage: Wo befindet sich diese alte Verteilerhalle?«

»Deine Frage läßt sich leicht beantworten«, sagte Unkel 1143, und ein bedrohliches Scheppern begleitete seine Worte. »Die Halle befindet sich hier.«

Ras hätte sich am liebsten die Haare gerauft. Roboterlogik war anscheinend überall im Universum eine besondere Art von Logik: einerseits kindlich naiv und andererseits unbestechlich exakt.

»Ich meinte, in welchem Teil dieses Planeten, Unkel? Unter der Oberfläche, unter dem Meeresboden oder wo?«

»Darüber fehlen mir genaue Informationen, Ras«, antwortete der Roboter. »Ich weiß nur, daß wir uns innerhalb der Planetenkruste befinden und zwar innerhalb eines vulkanischen Gebiets.«

»Etwas Ähnliches hatte ich mir beinahe gedacht«, entfuhr es Ras. »Wer war dein erster Herr?«

»Er hieß Bironasch, und er war ein sehr gebildeter, vornehmer Mann. Aber er ist schon sehr lange tot. Seitdem irre ich einsam durch die alte Stadt und wache darüber, daß die Vasallen nicht den Leichnam Bironaschs finden.«

Ras schob seine Impuls-Waffe ins Gürtelhalfter zurück. Die alte Stadt barg anscheinend mehr Geheimnisse, als selbst die Vasallen und vielleicht auch der Taschkar ahnten.

»Woran starb Bironasch?« fragte er.

»Mein Herr starb an zu hohem Alter, Ras«, antwortete der Roboter. »Es ist das Schicksal aller organischen Lebewesen, daß die Regenerationsfähigkeit ihrer Körperzellen mit zunehmendem Alter immer mehr nachläßt, bis lebenswichtige Organe ausfallen und der Gehirntod eintritt. Selbst ich bin nicht unsterblich, aber im Unterschied zu organischen Lebewesen wird mein Gehirn noch lange weiterleben, wenn der größte Teil meiner Maschinerie kaputt ist - solange, bis die Reaktionsmasse des Reaktors aufgebraucht ist.«

Ras runzelte die Stirn. Einen Roboter, der über das Leben allgemein und im besonderen philosophierte, hatte er noch nicht kennengelernt. Aber er konnte

sich nicht auf derartige Gespräche einlassen. Perry Rhodan und die anderen Personen warteten auf Resultate.

»Kannst du mich zu deinem Herrn führen?« fragte er den Roboter.

»Ich könnte es, aber niemand soll seine Ruhe stören.«

Ras kniff die Augen zusammen und deutete hinter sich.

»Ich habe dort die Überreste eines intelligenten Lebewesens gefunden, das fliegen konnte. War das dein Herr?«

»Nein, Ras. Ich kenne das Skelett. Es gehörte einem Ahnslab, der sich auf der Flucht vor den Vasallen verirrt hatte. Aber ich könnte dir die geheime Schaltzentrale eines Lebewesens zeigen, das dir ähnelt. Er hatte die Vasallen vor einiger Zeit unter seine Gewalt gebracht, aber vor kurzem haben sie sich daraus gelöst.«

Der Taschkar! durchfuhr es Ras.

»Ich bin einverstanden«, sagte er mit rauher Stimme. »Aber vorher möchte ich noch einen Freund rufen.«

Er öffnete seinen Gedankenblock, den er seit der Gefangennahme durch den Taschkar und der Ankunft auf Takeras vorsichtshalber aufgebaut hatte und dachte intensiv:

»Gucky! Hier ist Ras. Ich habe etwas Wichtiges entdeckt. Peile mich an und komm!«

Da er nicht in der Lage war, telepathische Botschaften zu empfangen, konnte er nichts weiter tun als hoffen, daß der Mausbiber seine Nachricht >gehört< hatte.

Vier Minuten verstrichen. Ras sandte seine Nachricht noch einmal aus - und plötzlich materialisierte Gucky zwischen den Metallkonstruktionen der Drehweiche. Er stürzte einen halben Meter und wirbelte eine Wolke verrotteten Materials auf.

Der Ilt ruderte mit den Armen in der Staubwolke und nieste heftig. Dann teleportierte er neben Ras und sagte vorwurfsvoll:

»Hebe dir solche Scherze für deine spätere Frau auf, Nachtgespenst!«

Er nieste abermals und entdeckte erst dann den seltsamen Roboter.

»He, was ist das für ein Rostkarren!« rief er.

Ras grinste.

»Das ist mein Diener Unkel 1143, Gucky. Er hat sich erboten, uns zu der Schaltzentrale des Taschkars zu führen.«

»Dein Freund scheint ein Tier mit besonderer Begabung zu sein, Ras«, schnarrte Unkel 1143. »Dieser aerodynamisch geformte Schwanz! Eine ausgefallene Laune der Natur!«

Gucky schnappte nach Luft.

Bevor der Ilt sich für Unkels scheinbar anzügliche Bemerkung rächen konnte, sagte Ras schnell:

»Kannst du uns tragen, Unkel?«

»Selbstverständlich. Steigt auf!« antwortete der Roboter.

Schweigend kletterten Ras und Gucky auf die flache Oberfläche des Maschinenwesens. Unkel 1143 setzte sich in Bewegung und fuhr mit rumpelnden Felgen und quietschendem Fahrgestell über die Reste eines Transportbandes davon.

Nach dem ersten Schreck kehrte Perrys Kaltblütigkeit zurück. Er schob die Elektronenbrille wieder über die Augen und musterte die Wände des Schachtes, durch den ihn die Plattform beförderte.

Perry überlegte, ob der Raum mit der versenkbaren Plattform eine Falle darstellte, kam aber zu keiner eindeutigen Schlußfolgerung.

Sollte er seinen Gedankenblock öffnen und nach Gucky rufen?

Er entschied, daß es zu früh dafür sei. Nicht nur er, sondern auch seine Gefährten würden bei ihren Nachforschungen in ungewohnte und vielleicht gefährliche Situationen geraten. Bevor jemand Unterstützung anforderte, mußte er versuchen, selber mit auftretenden Schwierigkeiten fertigzuwerden.

Perry hob die Waffe etwas höher, als die Plattform ruckend zum Stillstand kam. Ringsum zogen sich Torbögen um die Plattform, und dahinter erstreckte sich eine Halle, die bis in die Unendlichkeit zu reichen schien.

Und in der Halle lagen die gebleichten Skelette zahlloser verschiedenartiger Lebewesen!

Einen Herzschlag lang zögerte Perry und erwog die Möglichkeit, daß die Plattform sich mit ihm wieder nach oben bewegen und ihn damit in relative Sicherheit zurückbringen würde.

Dann siegte die Neugier über das angeborene Sicherheitsbedürfnis, und er rannte über die Plattform und sprang durch einen Torbogen in den Saal der Skelette.

Aus zusammengekniffenen Augen sah er zu, wie sich hinter ihm die Plattform hob und im Schacht verschwand.

Dann ging er, seine Umgebung wachsam beobachtend, zu dem nächstliegenden Skelett und senkte sich auf ein Knie. Während seine Ohren angespannt auf Geräusche lauschten, musterte er die Gebeine.

Zuerst stellte Perry fest, daß die Knochen von keinem Menschen stammten, weder von einem Terraner noch von einem Takerer oder Ganjasen.

Er sah einen dreieckigen Schädel mit je einer Augenhöhle in den Dreiecksflächen, darunter die Wirbelknochen eines unterarmlangen Halses, die Knochen von vier sehr langer Armen und die breiten Knochenplatten eines beinahe kugelförmigen kurzen



Rumpfes. Die Beinknochen waren sehr stark und endeten in tellergroßen Hufen.

Eine Rasse mit solchem Knochenbau war bisher noch keinem Terraner begegnet.

Perry erhob sich und ging langsam weiter. Es gab noch mehr dieser Skelette, aber auch absolut humanoide und solche von den Vertretern anderer unbekannter Rassen.

Der Terraner versuchte, das Alter dieser Skelette abzuschätzen. Sie konnten nicht länger als einige Jahrzehnte hier liegen, denn die Knochen zerbröckelten nicht, wenn man sie hart gegen den Boden schlug.

Das Fehlen von Kleidungsresten, zum Beispiel von Magnetsäumen, Schmuck und Schnallen, ließ sich nicht ohne weiteres erklären.

Es sei denn, man nahm an, daß diese Lebewesen vor oder kurz nach ihrem Tode der Kleidung und ihrer übrigen Habseligkeiten beraubt worden waren.

Obwohl es keinerlei Anzeichen auf physische Gewaltanwendung gab, sprach die große Anzahl der Skelette für sich.

Perry war sicher, daß es sich um Opfer eines Massenmordes handelte.

Einige hundert Meter weiter stieß Perry auf einen wichtigen Hinweis.

Er fand zwei fahrbare Steinfräsen, ein auf thermischer Basis funktionierendes Abschmelzgerät. Daneben lag in elektronisches Nivellierinstrument.

Der Verwendungszweck war, trotz gewisser Abweichungen von ähnlichen Terranischen Geräten, eindeutig.

Es handelte sich um Baugeräte!

Perry spürte, wie sich seine Nackenhaare sträubten. Er glaubte die Wahrheit zu ahnen, eine schreckliche Wahrheit!

Einige hundert Meter weiter stieß Perry Rhodan auf eine große Tunnelfräse. Neben ihr lagen die Skelette zweier humanoider Lebewesen. Die Fingerknochen des einen Skeletts waren in seltsamem Winkel zueinander verstreut - und zwischen ihnen lag ein haselnuß großer Glaswürfel. Perry hob den Würfel auf. Er leuchtete zwischen seinen Fingern auf und zeigte auf jeder Fläche das gleiche dreidimensionale Bild: ein halbkreisförmiges flaches Haus mit einer weißen Sandfläche davor und neben dem Eingang ein weibliches humanoides Wesen und drei Kinder.

Der kostbarste Besitz des Ermordeten, der den Mördern entgangen war.

Behutsam legte Perry den Trivideo-Kubus wieder zwischen die Fingerknochen des Skeletts. Er verspürte eiskalte Wut auf die Intelligenzen, die diesen Massenmord befohlen hatten.

Perry zwang sich dazu, nicht in Haßgefühle zu verfallen.

Die konnte er sich nicht leisten. Seine Aufgabe war es, die Menschheitsgalaxis vor einer Invasion takerischer Pedotransferer zu bewahren. Er hatte inzwischen erkannt, daß er diese Aufgabe nur lösen konnte, wenn er die Macht der Takerer brach.

Dazu aber brauchte er die Hilfe seines ganjasischen Freundes Ovaron und dessen Volkes, wenn es noch irgendwo in der Galaxis Gruelfin existierte.

Langsam ging er weiter. Als er hinter sich etwas rascheln hörte, wirbelte er mit schußbereiter Waffe herum.

Ein rattenähnliches Tier, so groß wie ein terranisches Wildkaninchen, starrte ihn mit glitzernden Augen an. Perrys Finger verstärkte den Druck auf den Feuerknopf, dann zog er sich zurück. Ein Schuß konnte ihn verraten und eventuell anwesende Takerer alarmieren - oder die Vasallen.

Er stampfte mit dem Fuß auf.

Das Tier zuckte zusammen, floh aber nicht. Angewidert ging Perry weiter.

Rattenähnliche Tiere wie dieses hatten wahrscheinlich die Toten bis auf die Knochen abgenagt.

Hinter einer Säule stand eine Maschine, die offenbar dem Guß von Plastikbeton gedient hatte. Daneben lagen zwei weitere Skelette. Perry Rhodan blieb stehen. Zum erstenmal konnte er ein Ende der Halle absehen. Zwischen den zahllosen Säulen hindurch erspähte er eine Metallwand mit den Fugen von Schotten.

Hinter sich hörte er wieder das Rascheln, diesmal aber lauter. Er wandte sich um und sah, daß es inzwischen neun Tiere waren, die ihm im Abstand von höchstens fünfzehn Metern folgten. Sie blieben stehen, als er sie ansah, doch als er weiter ging, hörte er wieder das Rascheln und Trappeln.

Allmählich wurde es ihm unheimlich zwischen den vielen Gebeinen und den Tieren hinter sich. Er ging schneller auf die Stahlwand zu, aber mit jedem Schritt erhöhte sich die Zahl der rattenähnlichen Tiere.

Einige von ihnen preschten plötzlich bis auf wenige Meter an ihn heran.

Perry vertauschte den Impulsstrahler mit dem stabförmigen Paralysestrahler der Reserveausrüstung und schoß auf seine Verfolger. Ungefähr zwanzig Tiere kippten steif um; ihre Artgenossen fielen über sie her und zerrissen sie mit unheimlicher Schnelligkeit.

Perry schluckte. Ihm wurde übel.

Er trat an eines der Schotte heran. Es ließ sich nicht von innen öffnen, also blieb ihm nichts anderes übrig, als doch seinen Impulsstrahler einzusetzen. In einem Funkenregen kippte das Schott nach außen.

Perry wandte sich um und ließ den Hochenergiestrahler über die inzwischen erneut

angewachsene Masse der Tiere wandern. Danach stieg er durch die Öffnung und sah sich um.

Auch hier lagen wieder Skelette. Hunderte von Gebeinen, die eine aufwärts führende Rampe bedeckten, dazwischen Kauwerkzeuge. Im Unterschied zum Boden der Halle schimmerte das Metall der Rampe wie neu.

Perry stieg über die Skelette hinweg und kam an ein weiteres Schott. Er mußte es ebenfalls mit dem Impulsstrahler aufschneiden. Dahinter war ein leerer Raum mit völlig glatten Metallwänden. Perry durchquerte ihn und stieß auf ein Schott, das sich von innen öffnen ließ.

Er schloß es aufatmend hinter sich, denn die rattenähnlichen Tiere hatten Verstärkung erhalten und ergossen sich wie eine graubraune Flut in den Raum davor.

Vor sich sah Perry einen langen Gang, der irgendwo in der Ferne nach links abbog. Quadratische Öffnungen in der stählernen Decke ließen gelbes Licht hindurch. Perry nahm seine Elektronenbrille ab.

Das Donnern der vulkanischen Tätigkeit war hier kaum noch zu hören. Dafür vernahm Perry deutlich das charakteristische Summen starker Energieleiter. In der Nähe mußte es Anlagen geben, die in Betrieb waren.

Dafür sprach auch der Zustand des Ganges. Er konnte nicht älter als einige Jahrzehnte sein. Offenbar hatte hier jemand vor nicht allzu langer Zeit neue Anlagen auf dem Areal der uralten Stadt bauen lassen - streng geheime Anlagen, denn sonst hätte der Bauherr nicht den Tod der Bauarbeiter zu veranlassen brauchen.

Perry Rhodan beschleunigte seine Schritte. Er wollte diesen Teil der Stadt so schnell wie möglich erkunden und dann zum Treffpunkt zurückkehren, damit sich niemand unnötige Sorgen über seinen Verbleib machte.

Hinter der Biegung des Ganges stieß Perry auf eine Abzweigung. Nach links führte ein breiter, beleuchteter und sauberer Korridor; nach rechts ging es in einen dunklen Stollen, der nach Moder und Feuchtigkeit roch. Eine Gittertür versperrte den Stollen.

Perry wandte sich nach links - und stockte, als er aus dem alten Stollen ein seltsames Rumpeln und Klappern hörte. Er überlegte kurz, dann huschte er einen Teil des Weges zurück, den er eben gekommen war. Hinter der Biegung legte er sich hin und spähte zu der Gittertür hinüber.

Das Rumpeln und Klappern verstärkte sich. Eine blecherne Stimme sagte:

»Gleich sind wir da, Ras.«

Perry wölbte irritiert die Brauen. Die Stimme gehörte zweifellos einem Roboter, und sie hatte

Neu-Gruefin gesprochen!

Aber was hatte der Name »Ras« in diesem Zusammenhang zu bedeuten? Gab es diesen Namen auch auf Takerä?

Der Terraner hielt den Atem an, als die Gittertür aufgestoßen wurde und ein halbkugelförmiges Gebilde auf vier Rädern in den Gang rollte, deren Gummi- oder Plastikbereifung längst verrottet war. Die nackten Felgen klapperten und quietschten laut.

Und auf der ebenen Oberfläche des seltsamen Fahrzeuges saßen Ras Tschubai und Gucky!

Perry öffnete seinen Gedankenblock und sandte mit Hilfe Whispers einen kurzen telepathischen Impuls aus.

Karottenfresser!

Gucky zuckte zusammen und wäre beinahe von dem Fahrzeug gefallen. Er klammerte sich an Ras fest und flüsterte:

»Der Chef ruft nach mir. Wo mag der Krautfresser bloß stecken?« Die letzte Bemerkung hatte wütend geklungen; Gucky mochte es nicht, wenn man ihn Karottenfresser nannte.

Wie sitzt es sich auf einer Blechbüchse mit Rädern? fragte Perry telepathisch.

Der Ilt; sprang von dem Fahrzeug, stemmte die Fäuste in die Seiten und sah sich um.

Perry erhob sich und kam aus seinem Versteck, hervor.

»Hallo, ihr beiden!« rief er.

Ras salutierte im Sitzen und grinste übers ganze Gesicht.

»Sonderoffizier Tschubai auf dem Wege zum Taschkar!« meldete er lässig.

»Was suchen Sie eigentlich in unserem Revier, Sir?«

»Zufall«, erklärte Perry. »Wo ist der Roboter, der vorhin zu dir gesprochen hat, Ras?« Er verwandte das Du, ohne es zu merken. Das war ihm in letzter Zeit öfter passiert.

Ras schlug mit der flachen Hand gegen die roststarrende Halbkugel, auf der er saß.

»Hier. Er heißt übrigens Unkel 1143, Sir. Mein Diener. Er will uns zum Taschkar führen. - Unkel, das ist Perry Rihodan, mein Vorgesetzter.«

»Interessant«, quarrte Unkel. »Er sieht blaß aus, wahrscheinlich fehlen Vitamine.«

»Ich hatte ein schlimmes Erlebnis« sagte Perry tonlos.

Er berichtete von dem Saal der Skelette.

»Das war der Taschkar«, erklärte Unkel mit seiner blechernen Stimme. »Er hat eine ganze Armee von Bauarbeitern einschließen und durch Gas töten lassen, nachdem seine geheimen Anlagen fertiggestellt waren.«

»Das dachte ich mir«, sagte Perry betroffen. »Das erklärt übrigens auch, warum wir bisher nicht

verfolgt wurden. Der Taschkar ist nicht daran interessiert, andere Personen in sein Geheimnis einzuweißen. - Unkel, wo befindet sich der Taschkar?«

»In seiner Schaltzentrale. Wenn Sie uns begleiten möchten, Perry Rhodan?«

Perry nickte.

»Gewiß. Aber ich gehe zu Fuß. Gucky, marsch, auf die Blechbüchse!«

Der Ilt teleportierte auf den Roboter. Dann setzte sich das seltsame Gefährt wieder in Bewegung. Es rumpelte den nach links abzweigenden Korridor hinunter.

Perry Rhodan folgte ihm nachdenklich.

### 3.

Nach etwa einem Kilometer schwenkte der Korridor stärker nach links ab und verwandelte sich bald darauf in eine abwärts führende Spiralrampe.

Perry rannte, denn Unkel wurde immer schneller. Der seltsame Roboter kreischte, blubberte und zischte, während er von einer Wand zur anderen schleuderte. Eines der Räder begann zu eiern.

Gucky und Ras hielten sich aneinander fest, schwankten und rutschten auf der glatten Oberfläche.

»Langsamer!« schrie Perry.

»Wenn es dem Kamel zu wohl wird, geht es tanzen«, bemerkte Gucky besorgt.

»Du triffst auch immer den Nagel ins Schwarze«, erwiderte Perry und strich dem Mausbiber über den Kopf. »Bis gleich.«

Er hielt die Waffe schußbereit, während er Schritt für Schritt auf das gelbe Leuchten zuing. Als er wenige Meter vor der Leuchtwand stand, nahm er einen Magnetschreiber und schleuderte ihn über den Boden.

Das Schreibgerät glitt auf das gelbe Leuchten zu und wurde unsichtbar.

Sieh dich vor! kam Guckys mahnender Gedanke.

Perry verzog die Lippen. Langsam ging er auf das gelbe Leuchten zu, streckte die Hand aus - und plötzlich sah er den Magnetschreiber hinter der Leuchtbarriere liegen. Er holte tief Luft und trat hindurch.

Er ist weg! kam Guckys, von Panik erfüllter Gedanke, Keine Sorge! dachte Perry zurück.

Er ging weiter - und plötzlich teilte ihm der Mausbiber telepathisch mit, er könne ihn wieder sehen.

Das gelbe Leuchten war also zweifellos eine Art mechanohypnotische Sperre.

Langsam und mit wachen Sinnen ging Perry Rhodan weiter. Immer mehr von der Schaltzentrale kam in sein Blickfeld und endlich entdeckte er den Taschkar selbst.

Der Takerer saß auf einem drehbaren Schalensessel und hantierte offensichtlich nervös an einigen Schaltungen.

Perry bemerkte gleich darauf die Ursache der Nervosität. Auf vier großen Bildschirmen sah er jeweils einige der verrückten Vasallen, die in einem unbekannten Teil der Stadt umherirrten.

Der Taschkar stand auf, rannte zu einer anderen Schaltung, drückte einige leuchtende Platten und wandte den Kopf wieder nach den Bildschirmen.

Die Vasallen wirbelten noch verrückter durcheinander. Zwei von ihnen stießen in der Luft zusammen, stürzten zu Boden und kurvten nach einigen Sekunden schwerfällig wieder hoch.

Der Taschkar trommelte mit den Fäusten auf sein Schaltpult. Einmal wandte er das Gesicht dem Terraner zu, und Rhodan sah die Verzweiflung, die Wut und die Ratlosigkeit darin. Der Takerer schien ihn jedoch nicht sehen zu können.

Kommt nach! dachte Perry.

Die beiden Mutanten rematerialisierten neben ihm und starrten atemlos in die Schaltzentrale des Taschkars.

»Er versucht, die Vasas wieder unter seine Kontrolle zu bekommen«, flüsterte Perry.

»Und wie es aussieht«, sagte Ras, »gelingt ihm das nicht. Ich möchte ihm gern ein wenig Gesellschaft leisten, Sir.«

»Nein!« rief Gucky, »Laß mich gehen. Dem Burschen möchte ich das Genick umdrehen - telekinetisch selbstverständlich.«

»Ich hätte absolut nichts dagegen«, gab Perry zurück. »Aber die Schaltzentrale ist sicher noch durch andere Schutzschirme abgesichert.«

Er ging zwei Schritte weiter und prallte plötzlich mit dem ausgestreckten linken Arm gegen eine unsichtbare Wand. Seine Hand fühlte sich an, als wäre sie in flüssige Luft getaucht worden. Er taumelte mit schmerzverzerrtem Gesicht zurück.

»Hättest du mich lieber gleich gehen lassen!« sagte der Mausbiber vorwurfsvoll. Im nächsten Augenblick war er verschwunden.

Perry Rhodan umklammerte seine schmerzende Hand und blickte mit düsterer Miene in die takerische Schaltzentrale. Den Impulsstrahler hatte er ins Gürtelhalfter zurückgeschoben.

Er ahnte, was kommen würde - und er brauchte nur wenige Sekunden zu warten, bis seine Befürchtung sich erfüllte.

In einem Luftwirbel materialisierte ein leuchtendes Schemen, der gewisse Ähnlichkeit mit dem Mausbiber hatte. Langsam verwandelte sich das Leuchtgebilde in die normale Gestalt. Der Ilt war bewußtlos.

»Vorwitziger Bursche!« schimpfte Perry obwohl er genau wußte, daß sie um diesen Versuch gar nicht

herumgekommen wären. Einer hätte die Absicherungen erproben müssen.

»Wenn er zu sich kommt, wird er furchtbare Schmerzen haben«, sagte Ras.

Das Gesicht des Afroterranners war Tau geworden; er wußte, wie ein Teleporter zu leiden hatte, wenn er versuchte, dimensional übergeordnete Energieschirme zu durchdringen.

»Bringen Sie uns zurück, Ras«, sagte Rhodan.

Er warf noch einen Blick in die Schaltzentrale.

Der Taschkar saß vor dem anderen Pult und schaltete wie verrückt.

Dann legten Ras und er sich Guckys schlaffe Arme um die Schultern - und Tschubai teleportierte ...

Sie rematerialisierten dort, wo sie vor wenigen Stunden Kaffee getrunken hatten. Perry aktivierte das Telekom-Armband, ein Reservegerät, das während der Gefangenschaft in einem Lagerraum Paladins gelegen hatte.

Das Kennwort »Footstep« wurde abgestrahlt. Es bedeutete, daß jemand eine wichtige Spur gefunden hatte.

Zuerst traf Takvorian ein. Das Fell des Zentauren glänzte vor Schweiß. Atemlos sagte er:

»Ich habe die Vasas gesehen! Drei Etagen tiefer in einem dunklen Stollen. Sie suchen offenbar nach uns.«

»Woher wollen Sie das wissen, Takvorian?« fragte Perry.

»Sie arbeiten mit Infrarotlichtscheinwerfern«, antwortete Takvorian. »Ich habe eine Sprengladung an dem Schott angebracht, das sie vom Zugang zu dieser Ebene trennt.«

»Gut«, erwiderte Perry. »Wenn es knallt, wissen wir also Bescheid.«

Atlan und Merkosh betraten den Raum gleichzeitig. Der Arkonide hinkte leicht. Sein Gesicht war wütend.

»Dieser Glasmann hätte mich beinaheingebracht!« schimpfte er.

»Atlan ist selbst schuld«, verteidigte sich der Gläserne heftig. »Er hat mich erschreckt, und ich schrie vor Angst.«

Perry sah seinen arkonidischen Freund fragend an. Atlan zuckte die Schultern.

»Ein Roboter hat mich verfolgt«, erklärte er. »Ich wollte ihm einen Hinterhalt legen und bin auf eine Art Falltüre geraten. Plötzlich liege ich in einem Silo voll getrockneter Kräuter, und Merkosh brüllt los. Er hat mit seinem Hyperschall den Boden des Silos zerpulvert, und ich bin vier Meter tief abgestürzt.«

»Ich hörte den Krach«, warf Merkosh ein. »Die Hypnosekräuter bewegten sich. Ich komme zu mir und schrie.«

Aber der Roboter ging auch kaputt, jawohl!«

»Hypnosekräuter?« fragte Takvorian.

»Sie haben mich schläfrig gemacht«, antwortete der Gläserne. Das Gehirn hinter seiner transparenten Schädelkapsel zuckte. »Ich hatte Hallunationen.«

»Halluzinationen«, verbesserte Atlan.

»Ganz richtig. Halluzinationen.«

Gucky kicherte.

»Da hätte ich Mäuschen spielen mögen«, sagte er und entblößte seinen Nagezahn. »Aber wir haben auch allerhand erlebt.« Er verzog das Gesicht, als er an die grausamen Schmerzen dachte, die er ausgestanden hatte. Eine Injektion hatte ihn davon befreit.

Der Paladin-Roboter stapfte herein.

»Keine besonderen Vorkommnisse, Sir«, meldete Harl Daphin. »Immerhin weiß ich jetzt, daß es auch einen neuen Teil der Stadt geben muß. Ich bin auf einen Saal voller Skelette und Baumaschinen gestoßen. Dahinter beginnt eine Zone, die erst vor wenigen Jahrzehnten erbaut worden sein muß.«

Übrigens fand ich zwei zerschossene Schotte. Irgend jemand muß also außer uns hier urnhergeistern.«

Perry lachte trocken.

»Das war ich, General.«

Er berichtete, was er allein und später zusammen mit Gucky und Ras Tschubai erlebt hatte. Ras ergänzte seinen Bericht.

»Der Taschkar«, schloß er, »hat also die Vasallen noch nicht wieder unter schalttechnische Kontrolle bekommen. Wenn wir Glück haben, kommt Ovaron ihm zuvor.«

Der Donnerschlag einer Explosion ließ die Wände erbeben. Takvorian hatte sich gerade mit dem Huf an der Flanke gekratzt; er verlor das Gleichgewicht und trat Atlan auf den ohnehin schmerzenden Fuß.

Der Arkonide stieß einen Schrei aus und hüpfte auf einem Bein im Zimmer herum.

»Sind Sie vom Affen gebissen, Tak?« brüllte er den Zentauren an.

»Nein, Sir«, erwiderte Takvorian. »Aber Sie sind vom Pferd getreten. - Tut mir sehr leid, Sir, ehrlich.«

»Schon gut!« ächzte der Arkonide. »Es geht eben nichts über gute Freunde, die einen abhärten wollen.«

»Und nichts über Sprengladungen, die ein Pferd installiert hat«, warf Perry Rhodan mit schneidender Stimme ein. »Ras, sehen Sie sich vorsichtig draußen um! Ich fürchte, die Vasallen haben unsere Spur aufgenommen.«

Er erklärte Atlan, Merkosh und dem Thunderbolt-Team, was Takvorian entdeckt hatte und daß er den Zugang zu dieser Ebene mit einer Sprengladung abgesichert hatte.

»Nun, ich könnte durchaus wieder ein Bad gebrauchen«, sagte Atlan zynisch. »Hier wird man offenbar schneller dreckig als anderswo.«

Von draußen kam das Donnern einer

Energieentladung herein. Dann materialisierte Tschubai im Zimmer. Auf dem Kopf des Teleporters prangte eine blaue, schnell anschwellende Beule.

»Die Vasas sind draußen«, meldete er. »Einer der Burschen hat mich gerammt.« Er tastete behutsam nach seiner Beule. Die Haut über der Schwellung war aufgeschürft, und Blut sickerte hervor. »Ich habe ihn zu seinen Ahnen geschickt!« erklärte Ras grimmig.

Perry und der Ilt sahen sich an.

»Der Taschkar dürfte den Zwischenfall gesehen haben«, sagte Gucky. »Ich schlage vor, wir verschwinden von diesem unfreundlichen Ort.«

Ein durchdringendes Summen unterstrich seine Mahnung. Einen Sekundenbruchteil später stürzten zwei Vasas durch die offene Tür. Sie griffen Takvorian an, und Rhodan fragte sich, ob sie in dem Zentauren den Bombenleger erkannt hatten.

Takvorian schlug mit den Hinterbeinen aus und traf einen der Vasallen. Es klirrte metallisch. Dann schoß Atlan.

Der Hochenergiestrahl fuhr dicht an Perrys Kopf vorbei und versengte einen Teil der Haare. Ein Vasa verdampfte, als sich die Energie in ihm entlud. Der zweite stürzte sich auf den Paladin und wurde von einem wuchtigen Prankenhieb zerschmettert.

»Blockieren Sie den Hauseingang, General!« rief Perry Rhodan dem Kommandanten des Roboters zu. »Die anderen folgen mir!«

Er lief hinter Paladin aus dem Zimmer, überquerte den Flur und sprang in die Öffnung des abwärts gepolten Antigravschachtes. Von draußen kam ein Gebrüll wie aus hundert Schiffssirenen: der Kampfruf des Paladins.

Nach einer Flucht durch Korridore, über Verteilerhallen und von Haus zu Haus sammelten sich bis auf den Paladin alle Personen in einer kleinen stählernen Arena.

Perry wischte sich den Schweiß von der Stirn und sah zu, wie Gucky telekinetisch vom Rücken Takvorian glitt.

»Uh!« sagte Merkosh. »Ich laufe mir die Füße wund.« Er atmete schwer und blickte den Großadmnistrator an.

»Sir, was soll das alles?«

»Das war eine gute Frage«, fiel Gucky ein. »In der Tat, Perry: Was suchen wir eigentlich noch hier?«

Perry Rhodan sah seine Gefährten nacheinander an. Ras Tschubai grinste in sich hinein. Der Teleporter war nicht so leicht aus der Ruhe zu bringen. Er wußte aus Erfahrung, daß Rhodan nichts Sinnloses tat. Lordadmiral Atlan dagegen zeigte nicht die kleinste Regung. Er verstand es meisterhaft, seine Gefühle hinter einer Maske kühler Arroganz zu verbergen.

Perry lehnte sich an eine Stahlwand und verschränkte die Arme vor der Brust.

»Wir sichten Ansatzpunkte«, erklärte er. »Euch wird sicher aufgegangen sein, daß es hier in der unterseeischen Stadt einige Geheimnisse und Rätsel gibt, und ich bin überzeugt davon, daß die Lösung uns helfen wird. Wie, das weiß ich noch nicht. Für mich genügt es, daß es Geheimnisse und Rätsel gibt.«

Ein flüchtiges Lächeln huschte über Atlans Gesicht.

»Sonst hießest du nicht Perry Rhodan, mein Freund.«

»Falsch!« widersprach Perry. »Sonst wäre ich kein Terraner.«

Ras Tschubai machte eine Armbewegung, die die gesamte Arena umfaßte.

»Wer mag wohl hier früher aufeinander losgegangen sein, Leute? Eine Arena aus Stahl!«

Er schlenderte auf eine Loge zu, deren Brüstung fünf Projektoren aufwies.

Die Sitze dahinter waren ebenfalls aus Stahl, aber man konnte noch sehen, daß sie früher einmal gepolstert gewesen waren. Zwischen stählernen Rippen hingen poröse graue Plastikketzen, Ras setzte sich und legte die Finger auf eine Konsole unterhalb der Logen-brüstung. Knisternd baute sich vor der Loge ein flimmernder Energieschirm auf. Starke Scheinwerfer leuchteten die Arena von unten aus.

Takvorian's Pferderumpf scheute. Der Zentaur bäumte sich auf und galoppierte dann über die patinierten Stahlplatten der Arena.

Plötzlich senkte sich ein Teil des Arena-Rundes, versank im stählernen Boden. Rechteckige Stahlbehälter schoben sich aus dem unteren Rand der Arena, öffneten und schlossen sich in einem sinnlosen Rhythmus.

Perry rieb sich die Augen, als die Arena sich von einer Sekunde zur anderen in eine hitzeflirrende Wüste verwandelte.

Ein Sturm heulte über die Dünen und trieb feine Schleier weißgelben Sandes vor sich her. Graugrüne Kakteen standen in kleinen Gruppen im Sand.

Takvorian galoppierte über die flachen Dünen - aber seine Hufe hinterließen keine Spuren!

Eine Illusion!

Die Wüste mußte eine Illusion sein!

Merkosh der Gläserne lachte und rannte über den Sand auf Takvorian zu.

Vor ihm schnellte eine silbergrüne Schlange hoch, stieß zu und biß den Gläsernen in die Wade.

Merkosh wirbelte herum und brüllte, aber die Schlange zerbröckelte nicht, sondern züngelte den Gläsernen unverwandt an.

»Abschalten, Ras!« befahl Perry.

Tschubai blickte zu ihm herab und ließ seine Finger wiederum auf der Schaltkonsole spielen.

Übergangslos verwandelte sich die Wüste in eine unter fahlem grünen Licht liegende Sumpflandschaft.

Merkosh schrie auf und versank bis zur Brust in einem Schlammloch. Takvorian sprang in wilden Sätzen über blasenwerfende tückische Stellen, und der sichere Instinkt des Pferdekörpers fand einen Weg aus dem tödlichen Sumpf. In wildem Galopp jagte der Zentaur über die stählerne Bande in den verwaisten Zuschauerraum und blieb neben Atlan stehen.

Ras schaltete erneut. Sein schwarzes Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse und bedeckte sich mit Schweiß. Ihm war offenbar klargeworden, daß er die Kontrolle über die fremdartige Maschinerie verloren hatte.

Plötzlich verwandelte sich der Sumpf in eine bizarre Eislandschaft. Merkosh hing an einer hochkant stehenden Eisscholle und ließ los, als er die Veränderung bemerkte.

Er wurde von der Gewalt eines arktischen Sturmes gepackt, niedergeworfen und über die Eisfläche getrieben.

Gucky entmaterialisierte und tauchte neben dem Gläsernen wieder auf. Er packte Merkosh bei den Schultern und stand im nächsten Moment mit ihm neben Rhodan, Eiskristalle glitzerten in; seinem braunen Fell.

Perry bückte sich und öffnete den Magnetsaum von Merkoshs Hosenbein.

Auf der mattgläsernen nackten Wade waren zwei punktförmige rote Einstiche zu sehen.

Atlan kam herbei und prüfte das Material der Hose.

»Keine Beschädigung«, stellte er fest »Es wäre ja auch seltsam gewesen wenn eine Schlange durch eine Bordkombination beißen könnte.«

»Dann ist die Wunde durch Einbildung entstanden«, murmelte Perry betroffen. »Ein Psychostigma also.«

Ras Tschubai kam aus der Loge herabgestiegen.

Seine Beine bewegten sich unsicher.

»Mein Gott!« flüsterte er. »Ich habe nicht geahnt, was ich da auslöste.«

Das trompetende Röhren des Paladin-Roboters lenkte die Aufmerksamkeit auf einen anderen Teil der Arena.

Der Paladin rannte vor einem Schwarm Vasallen davon. Von der Seite galoppierte Takvorian heran.

Perry wurde blaß.

Wenn sie nicht sehr schnell ein Verdeck fanden, würden sie sämtliche Vasallen abschießen müssen. Das aber hielt er für einen gefährlichen Fehler, denn die seltsamen Roboter hatten zweifellos eine Bedeutung für Ovaron.

Wenn der Ganjo genügend Zeit hatte, gelang es ihm wahrscheinlich, sie unter seine Kontrolle zu bringen und herauszubekommen, worin ihr Geheimnis bestand.

»Hinter die Loge!« stieß Ras hervor. »Ich habe ein Schott entdeckt! Schnell!« Er rannte bereits wieder hinauf. Perry und die übrigen Personen folgten ihm.

Sie drängten sich hastig durch das Schott, warteten auf den Paladin-Roboter, hinter dem sich die beiden Schotthälften wieder schlossen.

Perry verschweißte die Ränder des Schotts mit seinem Impulsstrahler. »Ich mußte noch einen Vasallen zerbrechen, Sir«, meldete Harl Dephin. »Dann haben wir insgesamt acht Vasallen erledigt«, überlegte Perry laut, »hoffentlich ist das nicht schon zuviel.«

»Du meinst«, fragte Atlan, »sie handeln als eine Einheit - jedenfalls, wenn sie unter Kontrolle sind?« Perry Rhodan nickte. »Und ich hoffe, daß Ovaron sie unter eine Kontrolle bringt.«

Er blickte in den Tunnel hinein, den sie betreten hatten. »Ich bin gespannt, wohin dieser Stollen führt, Freunde.«

Er schob die Waffe ins Gürtelhalfter zurück und setzte sich in Bewegung. Weit hinten im Tunnel war ein grünes Leuchten erkennbar.

Das grüne Leuchten entpuppte sich, als die Ausstrahlung von Milliarden mikroskopisch winziger Kristalle, die von unsichtbaren Kraftfeldern in einer runden Kuppelhalle gehalten und formiert wurden.

Die Kristalle, von denen nur die Lichtausstrahlung gesehen wurde, wichen zur Seite, als Perry die Halle betrat.

Sie formierten sich Millimeter entfernt um ihn herum, ohne ihn zu berühren. Sekunden später spürte er Panik in sich aufsteigen.

Er wich einen Schritt zurück, dann verstärkte er seinen Gedankenblock und baute mit Whispers Hilfe ein psionisches Abwehrfeld um sein Bewußtsein auf.

Fast im gleichen Augenblick; wich die Panik von ihm.

»Nun?« fragte Atlan ironisch. »Du sahst aus, als hättest du einen Geist gesehen.«

»Nicht einen, sondern sämtliche Geister des Universums«, entgegnete Perry mit belegter Stimme. »Die Kristalle strahlen Panikimpulse aus. Ihr müßt die Halle so schnell wie möglich durchqueren. Wartet einen Moment!«

Er ging zur gegenüberliegenden Seite der Halle.

Wieder umgaben ihn die Kristalle wie ein grünlich flirrender Film. Aber seine Psi-Abschirmung ließ die Panikimpulse nicht durch. Er versuchte, das Schott an dieser Seite zu öffnen. Als es mit normalen Mitteln nicht gelang, zerschoss er es mit dem Impulsstrahler. Im gleichen Moment verlösch das Leuchten der Kristalle.

Der Hallenboden bedeckte sich mit einer dünnen Schicht grauen Staubes.

Perry streckte die linke Hand abwehrend nach hinten aus, als die Gefährten ihm folgen wollten.



Er hatte in dem Gang, den er freigeschossen hatte, ein undefinierbares Geräusch gehört, ein gleitendes Schleifen und Summen.

Kurz darauf schob sich ein metallener Quader aus dem Gang, hielt in der Öffnung an und verankerte sich knirschend mit einem starken Magnetfeld. Perry Rhodan konnte die Stärke an seinem Kombinationsarmband ablesen.

»Da hat man uns einen feinen Korken vor die Nasen gesetzt«, meinte Gucky. »Soll ich ihn zurücktreiben, Perry?«

Perry nickte.

Der Mausbiber schob Merkosh, der ihm im Wege war, zur Seite. Dann konzentrierte er sich auf den metallenen Pfropfen. Sekunden später gab es einen dumpfen Knall, und der Pfropfen schoß mit der Geschwindigkeit einer Gewehrkuugel den Gang zurück. Irgendwo da hinten krachte und donnerte es, dann war es still.

»Gucky, der Pfropfenlöser«, rief Major Mirus Tyn aus dem Paladin-Roboter. »Du hättest Ohrenarzt werden sollen, Ilt.«

Takvorian legte den Kopf zurück und lachte schallend.

Perry packte den Mausbiber am Nackenfell und zog ihn mit sich.

»Er hat es aber vorgezogen, Komiker zu werden«, rief er zurück. »Komm, Kleiner! Wenn noch so ein Pfropfen kommt, brauchen wir dich an vorderster Stelle.« Er ließ den Ilt los.

Nebeneinander drangen sie in den Gang ein.

Am Ende stießen sie auf einen Liftschacht mit großem Durchmesser. In der stählernen Hinterwand klaffte ein großes rechteckiges Loch.

Gucky deutete darauf und fragte:

»Bin ich gut oder nicht, Leute?«

»Manchmal bist du zu gut«, murmelte Perry lächelnd und prüfte den Kraftfeldzug mit dem Fuß. Er war abwärts gepolt.

Er wandte sich um und sagte zu seinen Begleitern:

»Wir gehen da hinunter. Aber allergrößte Vorsicht! Die Panik-Kristalle und der Verschlußpfropfen deuten darauf hin, daß wir ums abgesichertem Gebiet nähern.«

»Gegen den Überallzugleich-Töter gibt es keine Sicherheit«, meinte der Ilt und sprang in den Liftschacht.

Perry folgte ihm. Bei Gucky mußte man stets auf Überraschungen gefaßt sein.

Der Ilt hielt sich wegen seiner Parafähigkeiten für unbesiegbar und vergaß dabei manchmal, daß seine Gefährten von der Natur weniger begünstigt waren als er.

Der Liftschacht mündete in eine riesige kugelförmige Halle.

Das Kraftfeld setzte sich unsichtbar bis zum

Zentrum der Kugel fort und endete auf einer schwebenden Plattform.

»Da sind wir«, murmelte Atlan. »Ausgesetzt wie die jungen Katzen.«

»Sprich mir nicht von Katzen, Arkonidenfürst!« zeterte Gucky.

Perry kümmerte sich nicht um das folgende Streitgespräch, sondern musterte die Innenseite der gewaltigen Kugel. Sie war mit kegelförmigen grobporigen Erhebungen besetzt, die aus dieser Entfernung wie Seepocken unter der Wasserlinie eines Meeresfahrzeuges aussahen.

Die Öffnungen an der Oberseite der Kegel waren rund und schwarz; bei einigen glaubte Perry Bewegung hinter der Schwärze zu sehen.

Der Paladin ging langsam zum Rand der Plattform, wich aber sofort wieder zurück, als die Plattform sich nach dieser Seite neigte. Takvorian glitt mit seinen glatten Hufen aus und verschwand schreiend hinter dem Rand.

Gucky pfiß schrill und entmaterialisierte.

Perry Rhodan legte sich auf den Bauch und robbte bis zum Rand der Plattform. Er schob den Kopf darüber und sah nach unten. Was er sah, ließ sein Blut erstarren.

Gucky und der Zentaur schwebten dicht beieinander etwa zehn Meter über der Kugelwandung, umschlungen von zahllosen purpurroten Fangfäden, die sich aus ungefähr dreißig Kegeln geschnellt hatten. Der Zentaur strampelte wild mit den Beinen; Gucky dagegen lag ganz still.

Perry winkte.

»General Dephin! Das ist eine Aufgabe für Sie!

Aber nehmen Sie die Flugaggregate!«

Der Paladin-Roboter schwebte plötzlich einige Zentimeter über dem Boden der Plattform.

Dann schaltete sich sein Impulstriebwerk ein. Die Glut schlug auf die Platte und verflüssigte die Oberflächenschicht.

Perry beobachtete, wie der Paladin zu den beiden Mutanten hinabstieß. Captain Dart Hulos hatte die Geschützklappen geöffnet und verbrannte die Fangschnüre mit dem Feuer der Impulsgeschütze.

Im nächsten Moment schnellten aus anderen Kegelöffnungen zahlreiche Fangschnüre hervor, wickelten sich um den Paladin und versuchten ihn herabzuziehen. Der Roboter fuhr, die langen Messer aus den Handlungsarmen und durchtrennte die Fangschnüre, als bestünden sie aus Butter. Die Glutströme seines Impulstriebwerks verbrannten den Rest.

Der Paladin kam frei und stieß auf die beiden Mutanten herab. Takvorian's Körper zitterte, als ein mächtiger Arm ihn aus dem Fadengewirr riß. Der Mausbiber dagegen rührte sich immer noch nicht. Sein Körper war von abgetrennten Fangschnüren

umhüllt.

Sekunden später legte der Paladin die beiden Mutanten auf der Plattform ab. Perry zog sein Vibratormesser und schnitt die restlichen Fangschnüre von Gucky. Atlan tat das gleiche bei Takvorian.

Perry schluckte, als er die geröteten und geschwellenen Striemen an Guckys Körper sah. Die Fangschnüre hatten ganze Streifen des Felles verätzt und das rohe Fleisch bloßgelegt. Der Ilt war bewußtlos.

Ras ließ sich den Medokoffer aus dem Paladin geben und versorgte den Zentauren und Gucky mit starken Kosmobiologikainjektionen. Danach behandelte er die Wunden mit Heilplasma.

Der Ilt kam einige Minuten später zu sich. Er richtete seine großen glänzenden Augen auf Rhodans Gesicht und sagte:

»Wie sieht mein Fell aus, Perry?« Seine Stimme klang ängstlich.

»Nicht besonders gut«, antwortete Perry untertreibend. »Aber das heilt bald wieder.«

Der Ilt richtete sich halb auf, starrte die nackten Striemen in seinem Pelz an und fiel erneut in Ohnmacht.

Perry Rhodan wandte den Kopf und sagte:

»General Dephin, verbrennen Sie sämtliche Fangpflanzen!«

Der Paladin-Roboter hob abermals von der Plattform ab. Diesmal hielt er sich in sicherer Distanz. Dafür arbeiteten seine Impulsgeschütze desto intensiver. Die Luft füllte sich mit beißendem Rauch, als die Fangpflanzen oder Tiere mitsamt ihren Kegeln abgebrannt wurden.

Nachdem er auf die Plattform zurückgekehrt war, senkte sich die große Platte langsam. Nach etwa einer Minute stieß sie am Grund der Kugel auf. Im selben Moment öffnete sich in der metallenen Wandung ein rundes - Schott.

Atlan und Ras Tschubai sprangen gleichzeitig durch die Öffnung. Der Paladin nahm Gucky behutsam auf den Arm. Währenddessen war Perry dem Arkoniden und dem Teleporter gefolgt. Er hatte das Gefühl naher Gefahr, einer größeren Gefahr, als es die Fangpflanzen gewesen waren. Aber noch gab es keinen Anhaltspunkt dafür, wie die Gefahr beschaffen sein würde.

Ein Panzerschott versperrte den Weg. Atlan hob den Impulsstrahler und schnitt das Schott aus der Fassung. Donnernd krachte es zu Boden.

Dahinter lag eine scheibenförmige Halle.

Silberblaues Licht schuf eine eigentümliche Atmosphäre.

Mitten in der Halle standen, vier Meter voneinander entfernt, auf massiven Sockeln aus glasartigem Stein, die Statuen zweier Tiere mit

mächtigen Mähnen und aufgerissenen Rachen.

Wie eine Marionette ging Ras auf die ihm nächststehende Statue zu, fuhr mit zitternden Fingern über die braune Mähne und flüsterte:

»Ein Berberlöwe!« Er wandte sich um und sah Perry aus flackernden Augen an. »Wie kommt das Standbild eines terranischen Löwen hierher. Sir?«

Perry trat an die Statue heran und versuchte, einen Unterschied zu terranischen Löwen zu erkennen. Er fand keinen.

»Wahrscheinlich ist es reiner Zufall«, sagte er mit belegter Stimme. »In der Galaxis Gruelfin haben sich Menschen entwickelt, die Terranern äußerlich völlig gleichen. Warum sollten ähnliche Parallelentwicklungen nicht auch im Tierreich stattgefunden haben!«

Atlan lachte trocken und sagte:

»Oder warum sollte nicht irgendwann vor einigen tausend Jahren ein Taschkar eine Jagdsafari auf der Erde durchgeführt haben ...!«

»Ein Taschkar ...«, murmelte Perry. Er richtete seinen Blick auf das gegenüberliegende Schott.

Dieses Schott unterschied sich von allen anderen, die sie bisher auf Takeria gefunden hatten, durch die Übergröße und die friesenartige Verzierung. Das Material bestand an der Oberfläche aus transparentem Metallplastik, darunter lag eine Schicht aus metallischblauen und goldfarbenen Steinen, die zu Ornamenten zusammengesetzt waren. Perry und seine Gefährten erkannten eine goldene Sonnenscheibe mit strahlenartig geformten Schwingen, darunter zwei Miniaturlöwen aus blaufunkelnden Steinen und links und rechts je einer Buchstaben der Alt-Gruelfin »Offenbar stehen wir vor einer Art Grabkammer«, sagte Perry.

Er trat an das Schott und tastete es vorsichtig ab. Es rührte sich nicht.

»Ich möchte es nicht beschädigen«, erklärte er.

»Ras, teleportieren Sie dahinter und versuchen Sie, es zu öffnen. Aber sehen Sie sich vor.«

Der Teleporter nickte ernst. Dann entmaterialisierte er.

Die übrigen Personen warteten schweigend.

Plötzlich schlangen die beiden Hälften des verzierten Schottes langsam nach außen. Ras Tschubai wankte durch die Öffnung, eine Hand an der Kehle.

Er grinste verzerrt, als er Rhodans besorgten Blick bemerkte.

»Alles okay, Sir«, meldete er. »Nur ein übler Geruch da drin.«

Der Schwall trockener Luft, die nach Karbol und gegerbten Häuten roch, traf Perry eine Sekunde später. Er hielt unwillkürlich den Atem an und starrte in eine von funkelnden Säulen getragene Halle.

Auf einem Podest aus grünem, glasähnlichem

Material stand ein steinerner Sessel - und auf dem Sessel saß steif und reglos ein prächtig gekleideter Takerer ...

Langsam gingen die sieben Personen in den Saal und stellten sich vor dem Podest auf.

Der Takerer auf dem Sessel trug gelbe Hosen aus samtähnlich schimmerndem Material, dazu rote Kunstlederstiefel mit silbernen Ornamenten, ein blaues futuristisch geformtes Hemd und darüber einen kurzen Schulterumhang, dessen Struktur derjenigen Whispers glich.

Das Gesicht war eingefallen und von einer braunen, ledrigen Haut überzogen. In den Augenhöhlen saßen gelbe Edelsteine von einem betörenden Feuer.

Die Ohren waren nur noch flache Knorpelscheiben.

»Eine Mumie ...«, flüsterte Atlan und trat noch näher.

Ras bückte sich vor dem Sockel und blickte auf die dort angebrachte Metalltafel.

»Hier sitzt Bironasch der achtundzwanzigste«, las er vor, »aus dem mächtigen Bironasch-Clan.

Er war zu Lebzeiten ein mächtiger Taschkar und wird im Tode ein furchtbarer Rächer des Frevels sein. Der, der du dieses liest, rufe deinen Hausgott, denn bald wirst du sterben.«

»Hausgott?« lispelte Gucky von seinem luftigen Sitz auf Paladins Arm. »Bironasch wird doch nicht Patullis Lullog gemeint haben?«

Perry sah den Ilt nachdenklich an. Guokys Bemerkung hatte ihn an den Kamashiten erinnert, der an Bord der MARCO POLO zurückgeblieben war. Diese Situation wäre wahrscheinlich so recht nach Patulli Lokoshans Geschmack gewesen. Perry beschloß, ihn bei der nächsten Aktion mitzunehmen - falls es noch eine Aktion geben sollte!

»Rufe deinen Hausgott an«, murmelte Atlan, »denn bald wirst du sterben. - Was bedeutet das?«

»Es bedeutet ...«, antwortete Perry bedächtig, »... daß die Mumie des Taschfcars aus dem Bironasch-Clan gegen >Grabschänder< wie uns abgesichert ist.«

»Aber die Absicherung scheint nicht funktioniert ...«, begann Takvorian, verstummte aber, als die Grabstätte in Dunkel gehüllt wurde.

Perry Rhodan und seine Begleiter Igetzten sofort die Elektronenbrillen auf, aber sie sahen dennoch nichts. Die Dunkelheit war etwas völlig anderes als das Fehlen von sichtbarem Licht, etwas Unheimliches und zugleich Faszinierendes.

Perry spürte, wie der Boden unter ihm vibrierte. Irgendwo waren uralte Energiestationen angelaufen.

Ein Schrei ertönte.

Merkosh!

Zerbröckeltes Material prasselte herab, Staub

drang in Nasen und Augen.

Perry fröstelte.

»Ich öffne das Tor!« schrie Gucky mit einer Stimme, der die Panik deutlich anzuhören war.

Perry drehte sich in die Richtung, in der er das verzierte Schott wußte. Er wartete darauf, daß der Ilt es mit seinen telekinetischen Kräften öffnete.

Statt dessen aber glomm vor dem Tor ein düsteres rotes Leuchten auf, wurde zu einer Scheibe, die rasend rotierte. Ein Lichtfunke löste sich daraus und zuckte zum Paladin hinüber. Gucky teleportierte auf Takvorian's Rücken. Der blitzartig aufgebaute Energieschild des Paladin-Roboters flammte grell auf.

Das rötliche Leuchten blieb, und es schuf wenigstens eine kleine Zone der Helligkeit. In dieser Helligkeit tauchte plötzlich eine Spinne von der Größe eines terranischen Elefanten auf. Sie stapfte auf acht dünnen Beinen auf die Gruppe um Rhodan zu, und als ihre Oberfläche das rötliche Leuchten reflektierte, sah Perry, daß die »Spinne« eine metallene Haut besaß.

Er zielte mit dem Impulsstrahler und drückte den Feuerknopf ein.

Die entlang der Strahlbahn ionisierte und schlagartig verdrängte Luft donnerte und krachte infernalisch. Der Kopf des spinnenförmigen Roboters glühte auf und zerplatzte in Kaskaden grellen Lichts.

Die seltsame Konstruktion setzte ihren Weg jedoch fort. Erst ein Schuß aus Paladins Desintegratorgeschütz beendete ihre Existenz. Flirrende grünliche Gasschwaden trieben zu der Mumie Bironaschs hinüber.

Aus der Decke drang ein gräßliches Heulen. Lichtblitze zuckten herab und schmolzen dort, wo sie trafen, Löcher in den Boden. Perry und seine Gefährten sprangen und rannten um ihr Leben. Nur der Paladin stand ruhig wie ein Fels in der Brandung und jagte Schuß auf Schuß gegen die Decke.

Nach einer Weile verstummte das feindliche Feuer. Perry sah, daß Takvorian auf den Vorderbeinen kniete und mit seinen Händen am Sockel Bironaschs hantierte.

»Hier ist eine Schaltung!« rief der Zentaur.

Gleich darauf ertönte ein helles Schnarren. Der Sockel mit Bironaschs Mumie schwang zur Seite und gab eine runde dunkle Öffnung frei.

Perry lief hinüber. Mit Hilfe der Elektronenaugen konnte er erkennen, daß unter der Öffnung ein Schacht begann. Drei schmale Stahlleitern führten an den Wänden abwärts. Rhodan prüfte wieder mit dem Fuß. Es gab kein Kraftfeld.

Er wandte sich um.

»Wer ungezogen war, kommt in den Keller. Also, marsch in die schauerliche Tiefe!«

»Vielleicht ist es ein Weinkeller«, vermutete Ras

grinsend. Sein Grinsen erstarb, als aus dem Hintergrund der Halle fünf Roboter anmarschiert kamen.

Perry und Atlan drehten sich um und schossen.

Zwei der Roboter explodierten, die restlichen drei wurden von Paladin vernichtet.

»Gefechtswert gleich Null«, resümierte der Arkonide.

»So furchtbar ist Bironasch als Rächer nicht, wie er sich gibt.«

Takvorian kletterte unbeholfen die erste Leiter hinab.

Seine Hufe fanden auf den stählernen Sprossen nur wenig Halt. Ohne die Hände des menschlichen Oberkörpers hätte er gar nicht klettern können.

»Der Gefechtswert wurde von mir herabgesetzt, Lordadmiral«, sagte er. »Andernfalls hätten die Maschinen uns gefährlich werden können.«

Merkosh stülpte seinen Rüsselmund aus und brüllte auf. Ein weiterer Spinnenroboter zerfiel zu Staub. Dann schwang sich der Gläserne ebenfalls in den Schacht.

Perry benutzte die dritte Leiter. Der Paladin machte den Abschluß und zerrte das Podest mit der Mumie mit einem Ruck über die Öffnung.

Als Perry den Boden des Schachtes erreichte, schloß er für einen Moment die Augen. Er hatte nach unten gesehen und ein Labyrinth von gläsernen Gängen, Hallen und Stegen erkannt, das mindestens einen Kilometer tief und unabsehbar breit war.

»Diese Scherze gehen mir allmählich auf die Nerven«, sagte Ras und sprang neben dem Großadministrator auf den transparenten Boden. »Meine Großmutter hat mich immer davor gewarnt, der Gefährte eines Helden zu werden - nun habe ich den Salat, Sir.«

Gucky lehnte sich gegen die Wand des gläsernen Ganges - und schrie plötzlich auf. Der Schrei hallte noch in Rhodans Ohren, als Gucky bereits verschwunden war.

Dann war der Ilt wieder da. Aber er zitterte am ganzen Körper.

»Die Gangwand war eine optische Täuschung«, berichtete er stockend. »Eine immaterielle Projektion. Ich fiel ins Leere, als ich mich dagegen lehnte, und rutschte eine spiegelglatte Rampe abwärts.«

Er stöhnte unterdrückt und preßte sich eine Hand über die Augen.

»Wahrscheinlich führte die Rampe in eine Kammer voll Katzen«, bemerkte Ras scherzhaft.

»Das hätte ich noch ertragen«, murmelte Gucky. »Leider führte sie mitten in das vulkanische Magma der Unterwelt. Wäre ich nicht schnell genug teleportiert, dann ...«

»Wir befinden uns also in einem Labyrinth voller

Fallen«, sagte Perry leise. »Ein Glück, daß es ein Teleporter herausgefunden hat. Von nun an müssen wir mit größter Wachsamkeit vorgehen. Wir dürfen unseren Augen nicht trauen.«

»Ich habe einen besseren Vorschlag«, warf Merkosh ein. »Die Teleporter sollen uns auf die obere Ebene der Stadt zurückbringen. Dann sind wir in Sicherheit.«

Perry schüttelte den Kopf.

»In dieser fragwürdigen Sicherheit haben wir angefangen, Merkosh. Ich halte es für falsch, zurückzugehen. Außerdem möchte ich erfahren, wohin dieses Labyrinth führt.«

»Neugier ist kein Motiv«, widersprach der Gläserne.

Atlan lachte rauh auf und sagte:

»Für Terraner schon, besonders, wenn er Perry Rhodan heißt. Ich kenne diesen Mann länger als Sie, Merkosh, und ich weiß, daß er seinen Willen bisher noch immer durchgesetzt hat. Geben Sie sich also keine Mühe.«

Perry lächelte.

»Ich gehe voran«, sagte er. »Hinter mir kommt Gucky, dann Atlan und hinter ihm Ras. Danach Merkosh und Takvorian.«

Der Paladin bildet den Abschluß. Wir halten einen Abstand von fünf Metern ein, damit niemals zwei Personen gleichzeitig in eine Falle geraten. - Es geht los!«

Er kümmerte sich nicht um Merkoshs protestierendes Gemurmel, sondern ging langsam und genau in der Mitte des Ganges los. Er fühlte sich, als schritte er auf Luft. Manchmal, wenn er in einem bestimmten Blickwinkel zu den anderen Gängen des Labyrinthes stand, sah es aus, als wäre unter ihm nichts mehr.

Nach einiger Zeit hörten die Wände auf, und Perry Rhodan schritt über einen freischwebenden, kaum sichtbaren Steg. Vorsichtig tastete er zuerst immer den Boden vor sich mit einem Fuß ab, damit er nicht plötzlich ins Leere trat.

Dann stieß er mit der ausgestreckten Linken an ein unsichtbares Hindernis.

Perry wandte sich um und sah den Ilt an. Gucky hatte sich anscheinend gut erholt. Er grinste ihn an. Die Schwellung der Striemen war atageklungen. Wahrscheinlich würde das beschädigte Fell schnell nachwachsen.

»Spürst du etwas, Kleiner?« fragte Rhodan.

Gucky schüttelte den Kopf.

»Nichts, außer einem allgemeinen Angstgefühl, das von dir und den anderen stammt.«

»Und von dir«, sagte Atlan hinter dem Ilt. »Ich kann Angst riechen.«

Perry lächelte verstohlen und tastete mit den Händen an dem Hindernis entlang. Rechts davon

fühlte er eine Öffnung. Seine Füße tasteten den Boden ab; er fühlte sich fest und sicher an.

Äußerst behutsam ging Perry an dem Hindernis vorbei und auf dem ertasteten Weg entlang.

Plötzlich krachte hinter ihm ein Schott herab.

Perry wirbelte herum und hätte beinahe das Gleichgewicht verloren. Knapp einen halben Meter hinter sich sah er die Lichtreflexe auf einem transparenten Schott und dahinter seine Gefährten, die anscheinend noch nicht gemerkt hatten, was vorgefallen war.

Der Terraner schaltete sein Armband-Telekom ein und sagte:

»Achtung! Zwischen Gucky und mir befindet sich ein unsichtbares Schott. Gucky, versuche vorsichtig, es telekinetisch zu öffnen!«

»Klar, Chef«, antwortete der Mausbiber gelassen. »Ich bin Spezialist für solche Sachen.«

Perry spürte, wie sich das Schott bewegte, aber er sah nicht mehr, ob es Gucky gelungen war, es zu öffnen, denn im nächsten Augenblick löste sich der Boden unter seinen Füßen auf, und er fiel in einen bodenlosen Abgrund ...

Er hatte das Empfinden, als sinke er dem Boden eines Schlamm-Meeres entgegen. Perry versuchte, den Atem anzuhalten, um die schmutzige Brühe nicht seine Lungen überfluten zu lassen.

Es gelang ihm für einige Zeit, dann flimmerten rote Kreise vor seinen Augen. Er verlor die Beherrschung über seinen Körper und riß mit einer qualvollen Anstrengung den Mund auf.

Im nächsten Augenblick wurde das Wasser klar und durchsichtig. Perry erkannte unter sich einen mit bunten Platten ausgelegten Innenhof, zahlreiche fremdartige Pflanzen - und prallte mit den Füßen auf. Einen Herzschlag lang rang er um sein Gleichgewicht, dann fiel er schwer in ein Blumenbeet.

Einige Zeit lag er bewegungslos da und fühlte sein Herz bis zum Halse schlagen. Die Todesfurcht wirkte noch in ihm nach und ließ seine Glieder schwer wie Blei werden.

Perry Rhodan versuchte zu erkennen, was wirklich mit ihm geschehen war. War er ertrunken und gaukelten ihm die absterbenden Hirnzellen Sicherheit in einer zauberhaften Umgebung vor, die nichts als eine Illusion war? Oder hatte ihn der Fall aus großer Höhe in ein Kraftfeld befördert, das ihn dann in einer realen Umgebung absetzte?

»Ich denke, also bin ich«, murmelte er in einem Anflug von Selbstironie.

Langsam richtete er sich auf, musterte die Erde an seinem Ärmel und zog den Duft der exotischen Blumen ein. Sein Blick wanderte zu den Mauern, die den Innenhof umgaben. Perry sah, daß sie aus großen Plastikplatten zusammengefügt waren, in denen sich

schmale, unverglaste Fensteröffnungen befanden. Es war hell, aber der Himmel gehörte nicht zur freien Oberfläche eines Planeten; er schwamm in einem milchigen Weiß ohne Wolken und ohne Sonne.

»Der äußere Eindruck ist das Spiegelbild des Inneren«, murmelte Perry und klopfte sich die Erde vom Ärmel.

Er kniff die Augen zusammen und dachte an seine Gefährten. Ihm wurde heiß, als ihm Whisper, sein khusalischer Symbiont, einfiel. Seine Hände fuhren zum Rundkragen seiner Kombination und tasteten suchend umher.

Von Whisper keine Spur!

Perrys Stirn überzog sich mit einem Film feiner Schweißperlen. Vor dem Sturz war Whisper noch mit seinen Nackennerven verbunden gewesen. Er konnte doch nicht einfach verschwunden sein!

Und doch war es so.

Perry schaltete sein Armbandfunkgerät ein.

»Hallo, Atlan! Kannst du mich hören?«

Keine Antwort.

»Kann mich sonst jemand hören?« fragte er verzweifelt.

Wieder nichts.

Perry schaltete das Gerät auf höchste Sende- und Empfangsleistung und rief nacheinander seine Gefährten. Er bekam keine Antwort.

»Ein Transmitter«, murmelte er. »Ich muß während des Falls in einen Transmitter geraten und abgestrahlt worden sein. - Aber wohin?«

Er erkannte, daß er es niemals herausfinden würde - außer durch physische Aktivität. Zweifellos hatte ihn der Transmitter in eine Untergrundstadt befördert. Aber wo lag diese Stadt? Unter der Oberfläche von Takerä? Oder unter der Oberfläche eines anderen Planeten?

Jede der vier Wände besaß eine Tür. Er wählte die, die sich direkt vor ihm befand und gelangte in einen kühlen dämmerigen Hausflur. In den schwach fluoreszierenden Wänden steckten rechteckige Metallkonstruktionen, offenbar Wartungsroboter. Zwei Liftöffnungen und eine schmale Wendeltreppe begannen hier unten. Ein leises Summen, wie von einem Bienenschwarm, lag in der Luft.

Bevor Perry das Haus verließ, überprüfte er seine beiden Waffen, den Paralsator und den Impulsstrahler. Er wünschte sich seinen Kampfanzug herbei; mit Hilfe seiner Tornisteraggregate hätte er sich unsichtbar machen können, von anderen Möglichkeiten ganz zu schweigen. Doch diese Spezialanzüge waren ihnen nach der Gefangennahme abgenommen worden - und die Reserveanzüge lagen in der MARCO POLO.

Perry Rhodan trat durch die offene Haustür - und erstarrte.

Er befand sich auf einer breiten Straße. Zahllose

Gleiter schwebten mit schwachem Summen über die Fahrbahn, und in den Kabinen saßen humanoide Lebewesen.

Diese Untergrundstadt war alles andere als tot und verlassen!

Perry wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Er wußte, daß er nicht ewig hier stehenbleiben konnte. Auf den Transportbändern für Fußgänger standen zahllose Passanten allein oder in Gruppen. Sie unterhielten sich angeregt, aber keiner beachtete den einsamen Mann an der Haustür. Wenn er aber noch länger stehenblieb, würde man auf ihn aufmerksam werden, vielleicht sogar Verdacht schöpfen.

Perry trat unentschlossen auf das langsamste Transportband und ließ sich an den Häuserreihen entlang befördern. Immer noch nahm niemand von ihm Notiz, obwohl er sich durch seine Kleidung von den anderen Menschen unterschied. Er hätte unbedingt auffallen müssen, und die Tatsache, daß das nicht geschah, verwirrte ihn noch stärker.

Das Transportband stieg allmählich an, mündete in eine Kraftfeldstraße, die sich über die Häuser der Untergrundstadt erhob, eine weite Schleife vollführte und wieder absank. Doch der Blick von oben hatte Perry neue Erkenntnisse vermittelt - und ihn noch mehr verwirrt.

Denn die Anordnung dieser Stadt glich verblüffend jener alten Untergrundstadt, in die Perry und seine Begleiter auf der Flucht vor den Vasallen geraten waren. Sogar die metallene Arena war zu sehen. Aber hier herrschte überall brodelndes Leben. Von der Arena hallten Schreie und das Brausen einer großen Menge herüber. In dem weiten Rund bewegten sich Objekte, die keine organischen Lebewesen sein konnten. Roboter wahrscheinlich.

Als das Transportband wieder neben eine breite Straße führte, war der Ausblick verschwunden, doch die Erinnerung daran peinigte den Terraner. Er fragte sich, wie er jemals wieder zu seinen Gefährten finden sollte.

Ich muß an die Oberfläche des Planeten! überlegte er. Nur dort kann ich mich orientieren.

Er wandte den Blick wieder in Fahrtrichtung. Weit vor ihm verließen die Passanten das Band.

Perry fühlte, wie eine eiskalte Hand nach seinem Herzen griff.

Die Passanten waren nicht abgestiegen, sondern plötzlich und spurlos verschwunden.

Immer mehr Passanten verschwanden vor ihm, bis er ganz allein auf dem Band stand - bis auf die Personen, die hinter ihm waren.

Perry federte in den Knien und sprang seitlich vom Band. Er stürzte, rollte sich über die Schulter ab und sprang auf. Für einen kurzen Augenblick glaubte er wenige Meter vor sich brodelndes weißglühendes

Magma zu sehen und das Donnern entfesselter Naturgewalten zu hören. Dann wich er einen Schritt zurück, und es wurde wieder still.

Schweratmend lehnte er sich an die Hauswand hinter ihm.

Beinahe wäre er in eine tödliche Falle geraten. Er sah zu, wie der Strom der Passanten von dem Transportband herangetragen wurde und dicht hinter der Stelle, von der er abgesprungen war, spurlos verschwand.

Alles wirkte mit einemmal unwirklich. Es konnten unmöglich lebende Wesen sein, die die Transportbänder und die Gleiter bevölkerten. Also wurde er von immateriellen Projektionen genarrt.

Aber die Häuser!

Perry drehte sich um und schlug mit der Faust gegen die Wand, an der er gelehnt hatte. Sie war hart und zweifellos materiell. Er blickte prüfend auf den Ärmel seiner Kombination, mit dem er im Blumenbeet des Innenhofes gelandet war. Einige Spuren inzwischen getrockneter Erde waren noch zu sehen.

Also war die Stadt selber real. Nur die Bewohner waren es nicht. Möglicherweise befand er sich sogar in der gleichen Stadt, in die er und seine Gefährten auf der Flucht vor den verrückten Vasallen geraten waren.

Aber warum konnte er seine Gefährten dann nicht mit dem Telekom erreichen - und, was noch viel wichtiger war, warum war Whisper verschwunden ...?

Perry versuchte, einen telepathischen Impuls auszusenden, einen Erkennungsimpuls, der zwischen ihm und den anderen Telepathen gebräuchlich war. Ohne Whispers Hilfe waren Stärke und Reichweite natürlich begrenzt, aber es war ihm auch früher schon gelungen, aus eigener Kraft mit dem Mausbiber oder Fellmer Lloyd über einige Kilometer Distanz in Verbindung zu treten.

Diesmal versagte seine schwache telepathische Begabung vollständig.

Mit grimmiger Entschlossenheit trat er dicht neben das äußere Transportband und wartete, bis ein Passant in seine Reichweite geriet. Zwei Frauen glitten dicht an ihm vorüber.

Dann kam ein stutzerhaft gekleideter Mann. Perry streckte die Arme aus, packte zu und glitt wenige Millimeter neben dem Mann ab. Er kam nicht an ihn heran. Ihm war, als wäre der Mann von einem energetischen Film überzogen, der den unmittelbaren Kontakt mit der Umwelt verhinderte.

Langsam trat Perry Rhodan zurück.

Er überlegte angestrengt und kam zu dem Schluß, daß er durch vorsichtige Versuche nichts erreichen würde. Es hätte auch wenig Sinn, stundenlang auf den Transportbändern spazieren zu fahren und dabei



vielleicht in eine besser getarnte Falle zu geraten als die, der er mit Mühe und Not entgangen war.

»Hier hilft nur eines ...«, sagte er kalt, »... die massive Provokation. Dann wird sich zeigen, wer oder was hinter der semiillusionären Stadt steckt!«

Er zog den Impulsstrahler, zielte auf einen Turmbau gegenüber und drückte ab.

Der daumenstarke Strahl gebündelter Hochenergie schlug drüben ein und schmolz die Fassade weg. Verflüssigtes Material rann über die Fassade herab, glühende Trümmerstücke neigten sich und prasselten auf die Straße und das jenseitige Transportband. Wo die Trümmer einen Passanten trafen, löste sich das Opfer in Nichts auf. Langsam brannte und schmolz das obere Drittel des Turmbaus zusammen.

Rhodan stellte das Feuer ein. Die erwartete Reaktion war ausgeblieben. Doch der Zorn des Terraners kochte allmählich über. Er war nicht gewillt, dieses Spiel noch länger mit sich treiben zu lassen.

Völlig ruhig visierte er einen großen Gleiter an und schoß. Das Fahrzeug verschwand von einem Augenblick zum anderen, und der Energiestrahler entlud sich im Untergeschoß eines Gebäudes. Dort allerdings erzeugte er eine sichtbare Wirkung. Der Unterbau des Hauses verdampfte oder sackte zusammen; der Oberbau neigte sich und krachte auf die Fahrbahn.

Wo er aufschlug, verschwanden Gleiter und Passanten spurlos. Auch die Passanten, die auf ihren Transportbändern auf die rauchenden Trümmer zuschwebten, lösten sich beim Erreichen des Hindernisses in Nichts auf.

Perry stieß eine Verwünschung aus.

Er überlegte einige Minuten lang, dann glaubte er, eine bessere Möglichkeit der Provokation gefunden zu haben. Er ging einen Häuserblock zurück und bestieg ein Transportband, das, soviel er erkennen konnte, an der Arena vorbeiführte.

Wenig später sprang er neben der Arena vom Band und lief auf das große Portal zu. Zwei uniformierte Wächter standen daneben. Sie beachteten Perry nicht.

Der Großadministrator gelangte ohne Schwierigkeiten auf eine Plattform, von der aus Rampen zu den Tribünen und der Ehrentege führten. Von hier aus hatte Perry außerdem einen guten Überblick auf die Arena selbst.

Er sah, daß sich wieder eine Wüstenlandschaft aufgebaut hatte. Die Ruine eines Tempelbaues stand in der Mitte der fiktiven Wüste, und etwa dreißig Roboter mit humanoiden Körperformen kämpften um ihren Besitz. Sie wandten alle Tricks an, deren intelligente Maschinen fähig waren.

Kaltblütig zielte Perry auf die Tempelruine. Kurz darauf löste sie sich in Dampf, Rauch und flüssige Glut auf.

Die Roboter erstarrten, dann marschierten sie von allen Seiten auf das Glutmeer zu und gingen darin unter.

Perry vernahm gellende Schreie von den Tribünen. Eine metallisch klingende Stimme sagte etwas, das er nicht verstand - und plötzlich versank die Umgebung in einem milchigen Schleier.

Und Perry sah sich der Mumie Bironaschs gegenüber!

Er sah verwirrt auf das eingetrocknete Gesicht, blickte sich um und entdeckte seine Gefährten, die anscheinend ebenso verwirrt waren wie er selbst. Auch Whisper war wieder - oder noch - da.

Im nächsten Moment schoben sich zahllose würfelförmige Gebilde von allen Seiten in den Saal. Die Gebilde waren von flimmernden Energieschir-*innen* umgeben. Der Paladin-Roboter feuerte auf sie, gab jedoch bald wieder auf, als die Hitze unerträglich wurde.

»Eine Falle!« schrie Atlan. »Man hat uns durch Illusionen in Sicherheit gewiegt und zur Passivität verurteilt, damit die Vernichtungsmaschinerie in Gang kam!«

Perry erkannte, daß der Arkonide recht hatte. Alles, was vom Augenblick an geschah, in dem Ras die Tafelinschrift vorgelesen hatte, war nur Illusion gewesen: der Kampf gegen die Spininenroboter, die gläserne Kugel, der Fall in die Stadt - alles.

»Gucky! Ras!« befahl Perry mit harter Stimme. Er hatte seine klare Überlegung wiedergewonnen. »Bringt uns hier heraus!«

Die beiden Mutanten begriffen schnell; schließlich hatten sie in den vergangenen Jahrtausenden in ähnlichen Situationen gestanden.

Während sie mit Atlan und Merkosh teleportierten, sagte Takvorian ruhig:

»Ich verzögere den Eigenzeitablauf der Vernichtungsmaschinen. Wir haben viel Zeit.«

Perry lächelte. Sein Bück fiel auf den Ärmel, mit dem er in einem fiktiven Blumenbeet gelandet war. Plötzlich war das Lächeln aus seinem Gesicht verschwunden.

An dem Kunststoffmaterial hingen immer noch einige Krumen eingetrockneter Erde!

Er rang noch immer mit diesem scheinbar unlösbaren Problem, als Gucky neben ihm auftauchte und ihn mitnahm.

Sie rematerialisierten in einer alten Maschinenhalle. Deutlich waren die Schneidspuren an den Sockeln zu sehen, von denen man die Maschinen entfernt hatte.

Sekunden später materialisierten Ras und der Paladin-Roboter. Gucky sprang noch einmal und brachte Takvorian mit.

»Eine teuflische Falle«, sagte Atlan und wischte sich den Schweiß von der Stirn. »Um ein Haar wären

wir getötet worden, ohne etwas davon zu merken.«

Gucky zitterte am ganzen Körper.

Merkosh streichelte Takvorians blaues Fell, blickte Perry Rhodan an und fragte:

»Warum sind die Illusionen nicht bis zum Ende geblieben?«

Das war eine gute Frage, und Perry glaubte, die Antwort darauf zu kennen. Er berichtete über seine Erlebnisse in der scheinbar belebten Untergrundstadt und erkannte an den Zurufen seiner Gefährten, daß sie Ähnliches erlebt hatten.

»Mein Anschlag auf die Arena«, schloß er, »muß einen Sicherheitsmechanismus ausgelöst haben. Warum, das weiß ich nicht; ich kann es nicht einmal ahnen. Vielleicht visierte mein Körper die Mumie des Bironasch-Taschkars an, während mein Geist in den Illusionen gefangen war.«

Er zuckte mit den Schultern und musterte aus verkniffenen Augen die Erdreste auf seinem Ärmel.

Sollte er den Gefährten darüber berichten?

Er verzichtete nach kurzem Überlegen darauf. Es hätte die Freunde nur noch stärker verwirrt. Vielleicht stammten die Erdreste auch aus einem Teil der realen Erlebnisse während ihrer Flucht vor den Vasallen.

»Was nun?« fragte Ras Tschubai. Seine Stammle zitterte noch etwas, aber äußerlich hatte sich der Teleporter wieder beruhigt.

Atlan blickte den Großadministrator mit einer Mischung von Ironie und mitfühlendem Bedauern an.

»Tschubais Frage zielt darauf ab, endlich ein konkretes Ziel ins Auge zu fassen, Perry«, erklärte er. »Bisher sind wir nur, mehr oder weniger gejagt, in diesem Unterweltkomplex umhergeirrt. Unsere Aktionen benötigen eine klare Richtung.«

Perry nickte, dann verzog sich sein Gesicht zu einem ironischen Lächeln.

»Ihr alle habt völlig recht. Aber man kann nun einmal einem nackten Mann nicht in die Taschen fassen.«

Er machte eine Pause, als aus dem Innern des Paladins, verstärkt durch die Lautsprecheranlagen, donnerndes Gelächter ertönte.

»Ich wollte, ich könnte mitlachen«, fuhr er sarkastisch fort. »Leider sehe ich keinen Grund dazu. Aber bitte ich mache niemandem einen Vorwurf, wenn er unserer Lage etwas Heiteres abgewinnt.«

Er nahm den Becher mit Kaffee entgegen, den Merkosh ihm reichte, nickte dankend und trank einen Schluck. »Wir sind uns wohl alle darüber klar, daß wir nichts Entscheidendes unternehmen dürfen, solange keine Hilfe von der MARCO POLO in Sicht ist. Ohne eine solche Hilfe würden wir nur getötet werden oder erneut in Gefangenschaft geraten.

Aber es ist sehr wichtig für den Zeitpunkt, zu dem wir offen in Aktion treten werden, daß wir soviel wie

möglich von dieser unterseeischen Stadt erfahren, vor allem von den Anlagen neueren Datums.

Das ist die Marschrichtung, die ich geben kann.«

»Wir werden also«, sagte Atlan, »unsere kleine Odyssee fortsetzen, uns in Labyrinthen verirren, die es gar nicht gibt und uns von wahnsinnigen Robotgeschöpfen verfolgen lassen.«

»Mit der nötigen Vorsicht, ja«, gab Perry zurück. Er lächelte. »Hier scheinen wir einigermaßen sicher zu sein. Deshalb schlage ich vor, wir legen eine pause von etwa acht Stunden ein, um zu erholen, unser Äußeres zu renovieren und Abstand zu den Dingen zu oekommen, die wir bisher erlebten.«

Gucky gähnte herzlich, deutete mit der Hand auf den Großadministrator und sagte:

»Dies war der beste Vorschlag, den du während deiner Amtszeit gemacht hast. Meine Nachkommen werden dich dafür segnen.«

»Deine Worte sind Balsam für meine Seele«, erwiderte Perry grinsend.

»Als Dank dafür wirst du nach der Ruhepause auf die Suche nach Ovaron gehen dürfen.«

Er schnallte seinen Waffengurt ab, lehnte sich sitzend an einen Maschinensockel und befahl mit schläfriger Stimme:

»General Dephin, die Pause gilt auch für das Thunderbolt-Team. Aber einer von Ihnen wird abwechselnd wachen, damit man uns nicht im Schlaf überrascht.«

»Es wird uns eine Ehre sein, Sir«, antwortete Harl Dephin.

Doch das hörte Perry schon nicht mehr.

Er schlief mit halbgeöffnetem Mund. Eine Haarsträhne war ihm in die Stirn gefallen, und die tiefen Atemzüge verrieten, wie erschöpft er wirklich war.

Nach und nach stellte sich auch bei seinen Begleitern der Schlaf ein.

Takvorian schlief im Stehen, ab und zu zuckte sein Schwanz und schlug gegen die Flanken des Pferdeleibes, als müßte er imaginäre Bremsen und Mücken verscheuchen.

Ras Tschubai erwachte zuerst.

Der Afroterraner richtete sich ächzend auf. Seine Glieder und sein Rücken schmerzten, als wäre er gerädert worden. Harter Plastikbeton war eben nicht das ideale Ruhelager.

Ras merkte, daß die Gefährten noch schliefen.

Gucky schnarchte leise und zuckte mehrmals heftig zusammen; seine Füße bewegten sich ab und zu, als wollte er vor einer Gefahr davonlaufen.

»Du wirst hoffentlich nicht im Schlaf teleportieren, Kleiner«, murmelte Ras grinsend.

Der Mausbiber hörte schlagartig auf zu schnarchen und lispelte:

»Wenn, dann nur mit dir.« Er reckte sich. »Diese

Faulpelze schlafen ja alle noch.«

»Mit Ausnahme von mir«, kam eine Stimme aus dem Paladin.

»Das ist doch Cool Aracan«, sagte Gucky.

»Richtig geraten, Haustier«, tönte es zurück.

»Kann ich etwas für euch tun?«

»Ja«, sagte Ras. »Du kannst dem Großadministrator, wenn er erwacht, ausrichten, wir seien auf die Suche nach Ovaron gegangen. Und noch etwas: Veranlasse bitte die Automatküche des Roboters, eine große Thermosflasche voll starkem Kaffee zuzubereiten.«

»Wird prompt erledigt«, antwortete der Kybernetiker und Funker des Thunderbolt-Teams.

Eine Minute später öffnete sich eine Fersenschleuse des Paladins, und das Transportband beförderte eine große Thermosflasche nach draußen.

»Das wird uns guttun«, erklärte Guoky und hielt Ras seinen Faltbecher hin.

Der Afroterner schüttelte den Kopf.

»Wenn du gestattest, werden wir mit Ovaron zusammen Kaffee trinken, Freund. Und nun peile die Gedankenimpulse des Ganjos ein, damit wir ihm einen Besuch abstatten können.«

»Ts!« machte der Ilt. »Bist du heute aber vornehm! >Besuch abstatten!< Hast du mal bei einer Behörde gedient Ras?«

»Beim Amt für Weltraumabenteuer«, erwiderte Ras ernsthaft. »Dort diene ich übrigens noch heute. Die Bezahlung ist erträglich, Kleidung, Verpflegung und Heldentod sind frei. Herz, was willst du noch mehr!«

Sie lachten beide über den Witz, der nur bedingt ein Witz gewesen war. Dann konzentrierte sich Gucky auf die Gedankenimpulse Ovarons. Das war nicht einfach, denn, wie jeder Mutant und psionisch Begabter, konnte auch der Ganjo sein Bewußtsein abschirmen und damit selbst für den besten Telepathien unzugänglich machen.

Erst nach zehn Minuten hatte der Ilt Erfolg.

Guoky atmete auf, kratzte sich hinter dem Ohr und sagte:

»Er hat gemerkt, daß ich ihn gesucht habe, Ras, und seinen Gedankenblock für mich geöffnet. Bei allen Dunkelnebeln! Das war vielleicht ein Gedankenchaos. Der gute Ganjo ist total verwirrt, wie mir scheint.«

»Sehen wir uns den Grund dafür an«, entgegnete Ras und griff nach Guckys Hand. Er entspannte sich, denn der Mausbiber mußte ihn »mitnehmen«, da nur er allein den Aufenthaltsort Ovarons kannte.

Sie rematerialisierten in einer Art Thronsaal. Der Fußboden bestand aus bläulich funkelnem, glasartigem Material, die Wände waren mit Goldplatten belegt und die transparente Decke verbreitete ein mildes orangefarbenes Leuchten.

»Willkommen im Palast des Ganjos!« sagte Ovaron. Seine Stimme klang bitter.

Der Ganjase saß in einem mit Elfenbeinschnitzereien verzierten mächtigen Sessel, einer nach vorn geöffneten Halbschale aus gehämmertem Silber, die reichlich gepolstert war. Ovaron trug ein in allen Farben schillerndes weites Gewand und an den Füßen edelsteingeschmückte Sandalen. Finger- und Zehennägel waren silbern lackiert, das Haar frisch geschnitten und getönt. Ovarons Gesicht strahlte förmlich vor Sauberkeit.

Dem Ilt schien das nicht zu gefallen; er versetzte dem Teleporter einen telekinetischen Stoß, der Tschubai taumeln ließ.

Danach watschelte Gucky zu Ovarons Sessel und sagte mit schriller Stimme:

»Ich bitte, das Verhalten meines Kollegen Tschubai zu entschuldigen, Ganjo. Der Bursche hat einen Untertanenkomplex.«

Ovaron lachte, brach aber bald wieder ab und wurde ernst.

»Ich bin froh, daß ihr mich besucht. Wie ist es euch ergangen? Was macht Perry?«

Ras Tschubai berichtete dem Ganjo, was sie seit der Trennung erlebt hatten.

Ovaron nickte schwer.

»Dann müßte ich eigentlich dankbar dafür sein, daß mir nichts Derartiges widerfahren ist. Aber ich bin es nicht.«

Er machte eine den Raum umfassende Gebärde.

»Ich lebe zwar in kaum verstellbarem Prunk, werde von meinen Dienern gehegt und gepflegt, gefüttert und gewaschen und was der Dinge mehr sind - aber ich komme mir dabei vor wie ein Luxustier in einem goldenen Käfig. Alle meine physischen Wünsche werden erfüllt, doch niemand gehorcht meinen Befehlen, wenn sie andere Dinge betreffen. Ich bin nichts anderes als das Fürsorgeobjekt von Robotern.«

Ras blickte unbehaglich über die Schulter zu dem Portal des Saales.

»Wo sind die Vasallen jetzt?« fragte er.

»Vermutlich suchen Sie euch noch immer. Nur die vier normal gebliebenen Roboter halten sich zur Zeit in der Nähe auf. Soll ich sie rufen?«

»Lieber nicht«, meinte Gucky.

Der Mausbiber holte telekinetisch zwei gasgefüllte Lederkissen und einen niedrigen Tisch von Ovarons Sessel.

»Wir wollten eigentlich nur mit dir Kaffee trinken«, sagte er. »Ras, öffne die Pulle!«

Ras Tschubai schraubte die Thermosflasche auf und goß den heißen Kaffee in Guckys und seinen Faltbecher.

Der Ganjo erhielt eine goldene ovale Tasse, die neben dem Sessel stand.

Nachdem Ras jedem noch einen Schuß Alkohol aus seiner Metallflasche gegeben hatte, tranken sie in aller Ruhe ihren Kaffee.

Ovaron setzte seine Tasse ab und sagte nachdenklich:

»Manchmal befürchtete ich, die Vasallen könnten aufeinander losgehen, aber sie kennen offenbar keinen Streit. Ich bin zu dem Schluß gekommen, daß die Maschinen alle aus der gleichen Produktion stammen.«

»Und die gleiche Programmierung besaßen?« fiel Ras ein.

Der Ganjase schüttelte langsam den Kopf.

»Vermutlich nicht. Ich denke, daß sie alle unterschiedlich programmiert gewesen waren und daß nur ihre Basisprogramme übereinstimmten. Nach allem, was ich bisher aus meinen intensiven Beobachtungen entnehmen konnte, müssen sie dazu bestimmt gewesen sein, den lange erwarteten Ganjo zu identifizieren, ihn zu bedienen und danach wahrscheinlich zu einem ganz bestimmten Ziel zu bringen.«

»Diese Prunkhalle hier?« fragte der Ilt.

»Wohl kaum«, erwiderte Ovaron. »Der amtierende Taschkar hat sie offenbar, wie eure Beobachtungen zu beweisen schienen, vor einiger Zeit unter seine technische Kontrolle gebracht. Dabei müssen die wesentlichen Elemente des Basisprogramms gelöscht oder verstümmelt worden sein.«

»Das könnte sein«, gab Ras Tschubai zu. »Sir, ich bitte Sie, alles zu tun, um die Vasallen unter Ihre Kontrolle zu bringen. Es wäre eine Katastrophe, wenn der Taschkar sie wieder in seine schalttechnische Gewalt bekäme.« Er stand auf. »Und nun müssen wir wieder gehen, Sir.«

Ovaron erhob sich und schüttelte ihnen die Hände.

»Ich werde tun, was ich kann«, versprach er. »Grüßt mir Perry und sagt ihm, er solle - wie sagt man es doch unter Terranern? - die Ohren steif halten.«

## 5.

Als Ras und Gucky in der leeren Maschinenhalle rematerialisierten, waren die übrigen Personen schon aufbruchbereit.

Tschubai berichtete dem Großadministrator, was sie von Ovaron erfahren und mit ihm besprochen hatten.

Perry nickte. Sein Gesicht nahm einen grüblerischen Zug an.

»Das Grundproblem Ovarons«, murmelte er, »besteht offensichtlich darin, daß die verrückten Vasallen seine Befehle entweder nicht ausführen oder genau das Gegenteil davon tun.«

Er blickte den Afrotteraner scharf an.

»Ras, Sie haben vor Jahren eine Doktorarbeit über Programmierungsfehler und Robtopsychologie geschrieben ...!«

Tschubai lächelte verstohlen.

»Der Titel hieß genau.

Kybernetischpsychiatrische Maßnahme bei alogischer Arbeitsweise von positronischchaotischen Systemen, Sir.«

Sein Gesicht veränderte sich plötzlich, dann schlug er sich mit der flachen Hand gegen die Stirn.

»Warum bin ich nicht selber darauf gekommen! Die X-Logik! Natürlich, das wäre die einzige Methode, um die Vasallen zum Gehorsam zu bringen. Aber wie kamen Sie darauf, Sir?«

»Mein terranischer Freund hat ein Gedächtnis wie ein Schwamm«, warf Atlan ein. »Es saugt alles auf, und manchmal gibt es auch wieder etwas von sich.«

Ras hatte gar nicht zugehört. Er massierte aufgeregt sein Kinn und murmelte:

»Aber meine Theorie und ihre Anwendung sind zweierlei Dinge, Sir. Ich kann dem Ganjo unmöglich meine gesamte Theorie darlegen.

Das würde ihn nur verwirren. Außerdem ist die Erarbeitung einer spezifischen X-Logik ein zweiseitiges Schwert. Eine einzige falsche Formulierung - und die Vasas bringen den Ganjo um.«

Perry musterte den Afrotteraner leicht spöttisch.

»Ovaron ist kein Kind, Ras. Als Zweidenker dürfte er in der Lage sein, eine Theorie folgerichtig in der Praxis anzuwenden. Teleportieren Sie zu ihm und machen Sie ihm anhand einiger Beispiele klar, was unter X-Logik zu verstehen ist. Anschließend kann Ovaron daraus eine spezielle X-Logik für die Vasallen ableiten.«

Ras bestätigte und entmaterialisierte. Diesmal brauchte er Gucky nicht dazu, denn inzwischen kannte er ja die Position Ovarons.

Perry wandte sich an seine übrigen Begleiter.

»Ich vermute, daß es in der Nähe von Bironaschs Grabstätte die meisten Geheimnisse dieser Unterwasserstadt zu finden gibt.

Nicht ohne schwerwiegenden Grund haben wir hochqualifizierte Abwehrmechanismen ausgelöst, als wir die Grabkammer betraten.

Ich glaube nicht, daß diese Abwehr nur dem Schutz von Bironaschs mumifiziertem Leichnam gilt.

Vielmehr bin ich zu dem Schluß gekommen, daß der ehemalige Taschkar auch nach dem Tode über seine Geheimnisse wachen wollte, gewissermaßen als symbolischer Hüter.

Der Herrscher über ein riesiges Sternenreich mag mit Hilfe von Aberglauben regieren, aber er wird bestimmt intelligent genug sein, um seinen sterblichen Überresten keine große Bedeutung beizumessen.«

»Es sei denn, um seinem Erben einen besseren Start zu ermöglichen. Die Verehrung einer Mumie ...«

»Aha!« sagte Perry voller Sarkasmus. »Du hast also deinen Denkfehler selbst bemerkt, Kleiner.

Ein verborgener Leichnam kann nicht zum Gegenstand eines Kultes gemacht werden.«

Ras Tschubai rematerialisierte zwischen Gucky und dem Großadministrator und meldete:

»Ovaron ist aufgeklärt worden, Sir.« Er bemerkte das Grinsen auf Rhodans und Atlans Gesicht und fuhr fort: »Wie die X-Logik aufgebaut wird.«

Er atmete schwer.

»Ich mußte mich unter seinem Sessel verstecken und mit ihm flüstern, denn die verrückten Vasallen waren zurückgekehrt.

Sie schwirrten und krochen um den Ganjo herum wie Insekten. Noch eine halbe Stunde länger, und mein Geist hätte sich total verwirrt.«

»Viel Geschrei um so eine Kleinigkeit«, murmelte Gucky und grinste versöhnlich, als er Tschubais wütendes Gesicht sah, »Du wirst doch noch einen kleinen Spaß vertragen, Ras!«

Ras verzog die Lippen.

»Wer Gucky hat, braucht keine Feinde.«

»Aua!« entfuhr es dem Ilt. »Das versengte mir die Seele.«

Perry mußte wider Willen lachen.

»Genug der Scherze!« rief er. Er fiel sofort wieder in den nüchternen Tonfall zurück. »Also, wir lassen uns von den Teleportern in die Nähe von Bironaschs Grabkammer bringen und werden uns von dort aus, notfalls mit den Impulsstrahlern, einen Weg nach unten bahnen. Ich möchte ungefähr hundert Meter unter der Grabkammer herauskommen. Klar?« Er blickte Ras und Gucky fragend an.

Gucky kicherte nervös und sagte zu Ras:

»Unser Großadministrator glaubt nämlich, daß der tote Biernascher auf seinen Geheimnissen sitzt wie eine Glucke auf einem Nest voller Ostereier.«

Perry überhörte die geistlose Witzelei geflissentlich.

Er kannte die Symptome nur zu gut. Sie traten jedesmal auf, wenn ein riskanter Einsatz unmittelbar bevorstand. Es war der Versuch des Unterbewußtseins, die bewußt erkannten Gefahren zu überspielen. Ohne diese Fähigkeit des Unterbewußtseins wären viele Leistungen unmöglich gewesen.

»Zuerst Atlan und mich!« befahl er. »Dann Merkosh, Takvorian und den Paladin!«

Ras legte ihm die Hand auf die Schulter, dann verschwand der Maschinensaal. Ohne Zeitverlust rematerialisierten sie, gleichzeitig mit dem Mausbiber und Atlan, in einem aus dem Fels gebrannten Gewölbe. Es war dunkel, deshalb setzten

sie ihre Elektronenaugen auf. Ras und Guoky verschwanden sofort wieder.

»Eigenartig«, flüsterte der Arkonide.

»Was ist eigenartig?« fragte Perry, der nichts Eigenartiges entdecken konnte.

Atlan lächelte undefinierbar.

»Der Fels sieht aus, als wäre er erst gestern bearbeitet worden. Keine Oxydationserscheinungen, kein Belag.«

Perry konnte nicht sofort antworten, denn der Rest seiner Mannschaft materialisierte im Gewölbe.

»Mir ist unheimlich«, sagte Merkosh.

Perry Rhodan wölbte die Brauen.

»Was zeigen die Ortungsgeräte des Paladins, General Dephin?« fragte er.

Captain Drof Retekin, Mathelogiker und Ortungsoffizier des Riesenroboters, meldete sich.

»Die Wände und die Decke geben schwache Streustrahlung im hyperdimensionalen Bereich ab, Sir. Keine schädigende Strahlung, aber irgend etwas stimmt hier nicht.«

»Das sagt mir mein Gefühl auch«, warf der Gläserne ein.

Perry blickte sich prüfend um. An den Wänden war nichts zu sehen, was auf eine Gefahr hinwies. Allerdings sahen sie wirklich so aus, als wären sie erst gestern aus dem natürlich gewachsenen Fels gebrannt worden. Links war kein Ende des Gewölbes abzusehen, rechts führte es nach etwa hundert Metern zu einer hölzernen Tür. Eine hölzerne Tür!

Auch sie sah wie neu aus. Etwas stimmte hier wirklich nicht. Doch Perry war kein Freund überstürzter Rückzüge; er entschied sich für eine Flucht nach vorn.

Sein Impulsstrahler verbrannte die Tür in Sekundenschnelle zu Asche. Also war zumindest sie keine Illusion gewesen.

»Vorwärts!« rief er seiner Mannschaft zu und eilte zu der Öffnung.

Ras Tschubai bildete den Abschluß. Der Teleporter befand sich noch im Gewölbe, als plötzlich die Wände verschwanden. Rötlich leuchtendes Gas brach von beiden Seiten herein.

»Ras!« schrie Gucky.

Tschubai teleportierte die letzten Meter. Das rötliche Gas verteilte sich langsam im Gewölbe und kroch dann auf die Öffnung zu, hinter der Perry Rhodan und seine Begleiter standen.

»Die Wände waren energetisch stabile Projektionen«, teilte Drof Retekin mit.

»Übrigens zersetzt das Gas die Materie, wie Sie beobachten können.«

Perry spürte, wie seine Nackenhaare sich aufrichteten. Er konnte von seinem Platz aus deutlich sehen, wie der Felsboden des Gewölbes aufschäumte und von kleinen Kratern, Rissen und Schründen

durchgezogen wurde.

»Fort von hier!« rief er seinen Gefährten zu.

Sie befanden sich in einer Verteilerhalle mit sechs Liftöffnungen. Atlan lief zu der, die dem Gewölbe gegenüberlag und prüfte den Sog des Kraftfeldes mit dem Fuß. Als er sich umwandte, war er blaß.

»Keine Energie!«

Merkosh, Takvorian und Rhodan überprüften die übrigen Antigravschächte. Auch hier waren die Kraftfelder nicht aktiviert. Wer einen der Schächte betrat, stürzte sich unweigerlich zu Tode.

Und das zersetzende Gas kam näher! Es zerfraß die angekohlte Türfassung. Das Felsgestein darum wurde grobporig und zerfiel aufschäumend und zischend.

»Thunderbolts!« befahl Perry. »Bahnt uns einen Weg!«

Die Personen sprangen zur Seite, als der Riesenroboter zur Mitte der Verteilerhalle schritt.

Dann zuckte ein grünlich schimmernder Desintegrationsstrahl hinüber zur entgegengesetzten Wand, löste das Material des Liftschachtes auf und vergaste die dahinter liegende Stahlwand.

Ein hell erleuchteter Gang wurde sichtbar.

Perry lief los und setzte mit einem großen Sprung über das dunkle Loch des Antigravschachtes.

Seine Gefährten folgten ihm. Ras und Gucky teleportierten natürlich. Hinter ihnen baute sich ein stählern glänzender Energieschild auf und hielt das tödliche Gas zurück.

»Warum der Schutzschirm?« murmelte Ras. »Ohne ihn könnte uns das Gas doch weiter verfolgen. Schließlich wußten die Erbauer der Falle nicht, daß unter den Opfern Teleporter sein würden.«

»Sicher wußten sie auch nicht, daß wir uns einfach einen Weg freischießen würden«, gab Atlan zurück.

Perry zuckte mit den Schultern und setzte sich an die Spitze seiner Mannschaft. Atlan holte ihn ein und ging neben ihm her.

»Hast du Angst, Perry?« fragte der Arkonide.

»Schreckliche Angst«, gab Perry zu.

Atlan lachte heiser.

»Warum ziehen wir uns dann nicht in irgendeinen Winkel zurück und warten ab, bis dein wackerer Sohn uns herausholt?«

Perry Rhodan sah den Freund von der Seite an.

»Weil Angst für mich kein akzeptables Motiv ist, mein Freund«, antwortete er mit ungewöhnlichem Ernst.

Er ging mit weitausgreifenden Schritten weiter. Hinter ihm trappelten die Hufe Takvorianers und stampften die Füße des Paladin-Roboters. Die tödlichen Schatten aber, die über ihnen schwebten, hörten und sahen sie nicht ...

Nach einer halben Stunde kamen sie in einen wohnlich ausgestatteten Raum. Acht Sitzschalen aus

Plastik waren über den Raum verteilt, eine zehn Meter durchmessende runde Liege stand in der Mitte, und die Wände waren mit hellgrauem Leder bespannt, auf denen in roter Farbe Tiermotive prangten.

»Endlich eine Oase der Kultur in dieser barbarischen Wüste«, seufzte Gucky erleichtert und teleportierte auf die riesige Liege. Er legte sich hin und verschränkte die Arme hinter dem Kopf.

»Es fehlt nur noch gedämpfte Musik«, sagte Ras Tschubai, »und eine Robotküche, die uns Austern im Kaviarbett zubereitet.«

Gucky schüttelte sich.

»Pfui Teufel! Ich esse lieber einen Eimer voll junger Karotten und dazu Spargelspitzen.« Er leckte sich die Lippen.

Perry hörte nur mit halbem Ohr zu. Mißtrauisch musterte er die Wände. Dieser Raum war ihm zu kultiviert eingerichtet. Er roch förmlich die Falle dahinter.

»Die Wände sind in Ordnung, Sir«, meldete Captain Retekin. »Keine Hyperstreustrahlung. Ich werde jetzt die Decke abtasten.«

Er hätte lieber den Boden abtasten sollen, aber als er zu diesem Entschluß kam, war es schon zu spät.

Der Boden löste sich plötzlich in Nichts auf, ebenso das Mobiliar. Weder Gucky noch Ras waren darauf vorbereitet gewesen. Sie fanden keine Zeit, sich per Teleportation in Sicherheit zu bringen.

Perry drehte sich instinktiv im Fallen und kam dadurch auf die Füße. Er gab beim Aufprall in den Knien nach und rollte sich über die Schulter ab, wie er es als junger Astronautenanwärter immer wieder geübt hatte.

Dann sprang er auf, die Impulswaffe schußbereit in der Hand.

Kein Anzeichen unmittelbarer Gefahr. Er stand in einem sehr großen runden Raum mit merkwürdig geflecktem Boden und spiegelglatten Stahlwänden.

Mit Schaudern dachte er daran, daß nichts von ihnen mehr übrig wäre, wenn sich unter dem Pseudoraum glutflüssiges Magma befunden hätte.

Trotz seiner bis zum Zerreißen angespannten Nerven mußte er grinsen, als er sah, daß der Paladin beim Aufprall eine tiefe Beule in den Stahlboden geschlagen hatte.

Das Grinsen verging ihm jedoch schnell, als sein Blick auf den Mausbiber fiel.

Gucky lag reglos auf der Seite, die Beine leicht angezogen und die Arme ausgebreitet. Aus seinen Nasenlöchern sickerten zwei dünne hellrote Blutfäden.

Mit drei langen Schritten war Perry bei ihm. Behutsam tasteten seine Finger die Schädelknochen Guckys ab, dann atmete er auf.

»Kein Schädelbruch«, sagte er zu Atlan, der neben



ihn getreten war.

»Aber vermutlich eine Gehirnerschütterung«, bemerkte der Arkonide tonlos. Er seufzte. »Der arme Kleine scheint bei diesem Unternehmen den Prügelknaben abzugeben.«

»Tschubai ist auch bewußtlos!« rief Merkosh von einer anderen Seite des Raumes.

Rhodan sprang auf und lief zu dem Teleporter.

Ras lag auf dem Gesicht. Als Perry ihn vorsichtig herumdrehte, sah er die rasch wachsende Schwellung auf der Stirn. Er fühlte Tschubais Puls.

»Leicht verlangsamt«, stellte er fest, »aber regelmäßig.«

Atlan hatte unterdessen die Nähte an einer Stelle seiner Bordkombination aufgerissen, unter der ein kleiner Vorrat an Medikamenten eingenäht war. Der Arkonide preßte Tschubai ein Injektionspflaster in den Nacken, dann ging er zu Gucky hinüber und wiederholte dort die Prozedur.

»Auch diesmal haben wir noch Glück gehabt«, sagte er leise.

Perry blickte ihn skeptisch an.

»Gewöhnlich kommt der größte Gag erst am Schluß der Vorstellung, Arkonide«, sagte er ironisch.

Als hätte er damit ein Stichwort für die bislang unsichtbaren Akteure gegeben, lösten sich ringsum die Wände auf. Im gleichen Moment röhren die Strahlgeschütze des Paladin-Roboters auf.

Den schwarzhäutigen Ungeheuern, die langsam in den Raum krochen, schien das nichts auszumachen. Die Waffenenergie floß wirkungslos von ihren Körpern ab und formte sich zu strahlenden Bällen, die auf die sieben Personen zuschwebten - sieben Personen, wenn man den Paladin mit seiner sechsköpfigen Besatzung als eine Person zählte.

Perry sprang wieder zu Ras, griff dem Teleporter unter die Schultern und schleifte ihn zur Mitte des Raumes. Dort legte er ihn neben dem Ilt nieder. Ohne, daß er ein Kommando zu geben brauchte, scharten sich die übrigen vier Personen um die beiden Mutanten.

Als Perry aufblickte, merkte er, daß die Ungeheuer sich kaum noch bewegten. Nur mit unendlicher Langsamkeit schoben sie sich vorwärts. Auch die Energiebälle hingen fast reglos in der Luft.

Er sah fragend zu Takvorian. Der Zentaur nickte. Also hatte er die Bewegungsabläufe der Angreifer und der Energiegebilde verlangsamt. Takvorian war in der Lage, kraft seines Willens und mit seinem mutierten Gehirn alle Bewegungsabläufe der bekannten Energieebenen um einen Faktor fünfzig zu verlangsamen oder zu beschleunigen.

Jetzt hatte Perry auch Gelegenheit, die Ungeheuer genauer zu betrachten. Sie glichen jenen großen Echten, die es auf der Erde nur noch im Naturreservat der Galapagos-Inseln gab, aber sie

waren sicher nicht so harmlos, und vor allem nicht so verwundbar!

Der Paladin war inzwischen dazu übergegangen, die Reptile mit seinen Desintegratorwaffen zu beschießen. Mit dem einzigen Ergebnis, daß sich die schwarze Haut der Echten leicht aufhellte.

»Geben Sie es auf, General Dephin!« rief Perry dem Kommandanten Paladins zu. »Wir müssen uns etwas anderes einfallen lassen.«

»Vielleicht sollten wir unser Transformgeschütz einsetzen, Sir«, antwortete der Siganese. Die Waffen des Paladins verstummten.

Perry Rhodan ging nicht darauf ein. Er wußte genau, daß die Thunderbolts viel zu intelligent waren, als daß sie die Transformkanone ihres Riesenroboters in geschlossenen Räumen eingesetzt hätten. Dabei wäre die halbe Unterseestadt vernichtet worden - und sie alle mit.

Wieder musterte Perry die Echten. Ihre Krallen und Zähne glichen scharfgeschliffenen Dolchen, und wenn sie aus dem gleichen Material bestanden wie die anscheinend unverwundbare Haut, dann konnten sie damit mühelos die Eindringlinge zerfetzen.

Aber solange Takvorian die Bewegungsabläufe der Ungeheuer verlangsamt, waren die Echten keine gefährlichen Gegner. Mehr Kopfzerbrechen machte sich Perry wegen der zahllosen Energiebälle, die gleich einer ringförmig leuchtenden Wand über und hinter den Reptilien schwebten. Sie würden sich wahrscheinlich entladen, wenn man sie berührte, und angesichts der in ihnen steckenden Energie würden die Entladungen tödlich sein für alle, die keinen Kampfanzug mit Schutzschirmprojektoren besaßen.

Nur das Thunderbolt-Team konnte mit dem Paladin gefahrlos durchbrechen.

Er wandte sich an den haluterähnlichen Giganten.

»Schalten Sie Ihren Paratronschild ein, General!« befahl er. »Dann bringen Sie sämtliche Energiekugeln zur Entladung. Anschließend steigen wir über die >Zeitlupenechten< und verschwinden von hier!«

Der Paladin-Roboter setzte sich eben in Bewegung, da wurde der Raum in orangefarbenes Licht getaucht.

»Gas!« schrie Atlan entsetzt.

Perry lud sich Ras Tschubai auf die Schulter; der Arkonide tat das gleiche mit Gucky.

»Los, 'raus hier!« befahl Perry.

»Halt, Sir!« ertönte die verstärkte Stimme Drof Retekins. »Es ist kein Gas, sondern eine Strahlung, die für unseren Organismus unschädlich ist.«

»Aber nicht für den Organismus von Ungeheuern«, erklärte Merkosh mit unbewegtem Gesicht. Der Gläserne deutete auf die Echten.

Nun sah es Perry auch.

Langsam wurde die Farbe der Echten heller, ging

zuerst in ein düsteres Grau über, wurde hellgrau und schließlich weiß - und plötzlich waren die Echsen verschwunden.

Ras öffnete die Augen, ächzte und sagte:

»Wenn ich den erwische, der mir einen Vorschlaghammer gegen den Kopf geschlagen hat ...!«

Diese Bemerkung löste die Spannung.

»Ich frage mich«, murmelte der Arkonide, »warum diese apfelsinenfarbene Strahlung nicht uns, sondern unsere Gegner vernichtet hat.«

»Vermutlich hat der regierende Taschkar mit den Schaltungen der unterseeischen Stadt experimentiert«, sagte Perry. »Da er bestimmt nicht alle Funktionen des Fallensystems kennt, konnte er naturgemäß nicht genau wissen, was seine Experimente auslösten.«

»Mit anderen Worten«, meinte Atlan, »die Basisprogramme einiger Automaten sind umgekehrt worden. Ursprünglich sollte die orangefarbene Strahlung wohl Eindringlinge vernichten.

Nun arbeitet sie für Eindringlinge.«

Er ließ Tsohuibai los, der immer noch halb auf seiner Schulter gegangen hatte.

Perry Rhodan ließ den Ilt zu Boden gleiten und schlug ihm leicht gegen die Wangen.

Gucky schlug die Augen auf, blinzelte und sagte:

»Immer trifft es die Kleinen.

Diese Welt ist doch ungerecht organisiert, Perry.«

Rhodan musterte den Mausbiber verblüfft.

»Deine klare Aussprache beweist mir, daß du nicht erst jetzt aufgewacht bist. Warum hast du nicht eher etwas gesagt?«

Der Ilt kniff ein Auge zu.

»Weil ich es als wohltuend empfand, von dir getragen zu werden, Großadministrator.

Auf Händen will ich dich durchs Leben tragen. Hübsch, nicht?« Er stöhnte und verzog das Gesicht. »Mein Denkapparat hat anscheinend etwas gelitten. Eine Gemeinheit ist das! Ich begann gerade, mich so richtig wohl zu fühlen, und dann ...!«

»Offenbar geht es dir schon wieder ganz gut«, sagte Perry.

Er stellte fest, daß die Striemen auf Gucks Haut fast ganz abgeheilt waren den Rändern der Wunden sproß bereits neues flaumiges Haar.

Atlan räusperte sich, »Vielleicht beendet ihr euren idiotischen Dialog endlich!« sagte er mit Schärfe.

»Wir wurden zwar von dem Echsen befreit, aber nicht von den Energiebällen.«

»Diese zornigen jungen Leute«, murmelte Ras grinsend. »Immer lehnen sie sich gegen die Autorität auf.«

Perry erhob sich und zog den Ilt mit hoch.

»Wir haben zwei Möglichkeiten«, sagte er. »Entweder bringt der Paladin die Energiekugeln zur

Entladung oder Gucky und Ras teleportieren uns hinter sie.«

»Ich sehe eine bessere Möglichkeit«, erklärte der Gläserne.

Er stülpte den Rüsselmund vor, formte ihn zu einem Trichter und stimmte ein ohrenbetäubendes Brüllen an.

Die von Merkoshs Hyperschallwellen getroffenen Energiekugeln verfärbten sich bläulich, schwoilen an und explodierten lautlos. Die Luft in dem Raum erhitze sich innerhalb weniger Sekunden so stark, daß allen - außer der Paladin-Besatzung - der Schweiß ausbrach.

»Aufhören!« befahl Perry, als Merkosh eine breite Bresche in die Mauer aus Energiebällen gebrüllt hatte.

»Gegrillt ist mein Körper ziemlich nutzlos.«

Merkosh zog seinen Rüssel ein und lachte glucksend.

»Gegrillter Großadministrator a la Takera wäre etwas Neues auf der Speisekarte.«

Er merkte, daß er allein in dem runden Raum stand und beeilte sich, die Gefährten wieder einzuholen.

Perry und Atlan hatten unterdessen einen großen Käfig durchschritten und standen vor einem nach außen gewölbten Schott. Es ließ sich trotz aller Bemühungen nicht auf normale Weise öffnen, also traten die beiden Männer zurück, und Perry bat Harl Dephin, seinen »Nachschlüssel« einzusetzen.

Die Desintegratorgeschütze des Paladin-Roboters lösten die Materie des Schottes in kurzer Zeit auf.

Perry trat durch die Öffnung und wurde blaß.

»Die gläserne Kugel«, flüsterte Atlan neben ihm.

Perry Rhodan nickte kaum merklich.

Mit einem unguuten Gefühl startete er in den riesigen Hohlraum, den sie alle bereits kannten - aus ziemlich ähnlichen Illusionen, die sie vor nicht ganz elf Stunden in die Grabkammer des Taschkars Bironasch gebannt hatten.

Ein Alptraum hatte sich in Realität verwandelt.

Perry wußte genau, daß auch die Gefahren der riesigen gläsernen Kugel real sein würden, wenn sie sich ihnen auslieferten.

Dennoch spürte er in sich den Drang, die Geheimnisse des gläsernen Labyrinths zu ergründen. Er wandte sich um und sagte:

»Ich gehe voran. Formation und Abstände wie gehabt - beziehungsweise wie geträumt!«

Langsam ging er in das gläserne Labyrinth hinein ...

Ein schlauchartiger transparenter Stollen, auf dessen Oberfläche gelbe Lichtreflexe tanzten, führte Perry Rhodan und seine Gefährten in eine - ebenfalls durchsichtige - Kuppelhalle.

Perry spähte nach oben, konnte jedoch kein Anzeichen von Gefahr erkennen. Plötzlich huschte

ein Schatten über die Kuppeldecke, ein wesenloser lichtloser Fleck ohne erkennbare materielle Substanz.

»Wenn ich nicht wüßte«, sagte Gucky, »daß Geister keine Schatten werfen, würde ich sagen, der Schatten stamme von einem Geist.«

»Sehr geistreich«, entgegnete Atlan. Der Arkonide war nervös.

»Irgend etwas muß aber den Schatten geworfen haben«, erklärte Perry. Seine Hand fuhr unwillkürlich an den Griff seines Impulsstrahlers, als ein zweiter Schatten über die Decke glitt.

»Die Schatten sind immateriell«, meldete Captain Retekin aus dem Paladin-Roboter. »Wie jeder normale Schatten auch.«

»Schatten ...«, sagte Ras Tschubai dozierend, »... ist der lichtfreie Raum hinter einem beleuchteten undurchsichtigen Körper. Ich frage Sie, Captain Retekin, wie ein Schatten normal sein kann, auf den diese streng wissenschaftliche Definition nur zur Hälfte zutrifft?«

Der Siganese kam nicht mehr zu einer Antwort, denn plötzlich ertönten von allen Seiten schrille Schreie, vermischten sich nach einer Weile mit ihren zahllosen Echos zu einem grauenhaften Choral, der Gänsehaut erzeugte.

Perry schüttelte die Angst zuerst ab und schrie durch den Lärm:

»Ein Trick, Leute! Laßt euch nicht irremachen!«

Er kümmerte sich nicht mehr um den ohrenbetäubenden Lärm, sondern durchquerte die gläserne Halle, als ginge er in einem Park der Erde spazieren. Sein Beispiel wirkte sich beruhigend auf seine Gefährten aus. Sie formierten sich wieder zu einer Reihe und folgten dem Großadministrator mit dem nötigen Sicherheitsabstand.

So unvermittelt, wie die Schreie ertönt waren, brachen sie wieder ab.

Perry entdeckte auf Grund der Lichtreflexionen den breiten Gang, der auf der anderen Seite der Kuppelhalle begann. Behutsam tastete er sich mit den Füßen hinein. Der Boden hielt, aber aus bitterer Erfahrung wußte Perry, daß sich das sehr schnell ändern konnte.

Nach etwa zehn Metern stieg der Boden sanft an. Rhodans Füße ertasteten schmale gläserne Stufen. Als er sich nach einiger Zeit umdrehte, erkannte er an den Positionen seiner Begleiter, daß die Treppe spiralförmig nach oben führte. Wieder wünschte er, sie hätten ihre flugfähigen Kampfanzüge dabei. Wenn jetzt die Stufen verschwanden, dann mußten sie sich unweigerlich zu Tode stürzen.

Doch stärker als die Furcht vor lauernden Gefahren war die alte Neugier der Menschheit, die sich seit jeher auf Unbekanntes gerichtet hatte und noch immer in voller Stärke wirkte.

Höher und höher führten die gläsernen Stufen.

Gucky keuchte asthmatisch und gab das Treppensteigen auf. Mit Hilfe seiner telekinetischen Kräfte schwebte er hinter dem Großadministrator her.

Vor Perry lösten sich plötzlich die Stufen auf. Der Terraner trat ins Leere, fiel und klammerte sich im letzten Moment an den unversehrten Stufen hinter ihm fest, bevor der Mausbiber ihn telekinetisch hochzog und auf die Füße stellte.

»Wohin wolltest du springen?« fragte Gucky unschuldig. »Hast du ein Schwimmbecken entdeckt?«

»Leider nur eines für Nichtschwimmer«, gab Perry heiser zurück. »Captain Retekin! Haben Sie keine Hyperstrahlung festgestellt?«

»Tut mir sehr leid, Sir«, antwortete der Siganese betrübt. »Die Treppe gibt auch jetzt keine Streustrahlung ab.«

Perry wurde blaß, als er die Sachlage konsequent durchdachte.

»Dann muß irgendwo dort unten ein Desintegrator gearbeitet haben. Er hätte uns alle mit auflösen können.«

»Bestätigung!« rief Drof Retekin. »Speicherung enthält auf dem Diagramm eine steile Kurve kurzfristiger Energieanmessung. Achtung! Ich messe eben links von Ihnen eine meterbreite Brücke an.

Einwandfrei molekularverdichtetes Glas, wie die Treppe.

Die Brücke führt auf eine achtzehn Meter durchmessende Plattform, unter der sich ein Pufferfeld befindet.«

»Also eine Art Lift«, murmelte Perry Rhodan. Er war noch immer blaß. »Wir nehmen die Retekin-Brücke!«

»Sollen wir nicht lieber teleportieren?« fragte der Ilt.

Perry winkte ab. Man konnte die Mutanten nicht ständig strapazieren, sonst erschöpften sich ihre Psi-Kräfte zu schnell.

Die gläserne Brücke schwankte leicht, als er sie betrat.

Die Schwankungen und Schwangungen verstärkten sich je weiter er kam und schließlich raste er los, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren.

»Elegant, elegant«, murmelte Gucky und setzte mit einer Kurzteleportation über.

Perry sah ihn verärgert an.

»Anstatt dumme Reden zu halten hättest du lieber die Brücke stabilisieren können, du Nichtsnutz!« Guckys trauriger Blick erinnerte ihn daran, daß er ihm erst vor wenigen Minuten das Leben gerettet hatte. Er strich ihm über den Kopf. »Entschuldige, Kleiner. Meine Nerven sind etwas angespannt.«

»Schon gut, Perry«, piepste der Mausbiber. »Aber ich habe versucht, das Schwanken zu verhindern. Leider ohne Erfolg.«

»Ich kann ebenfalls nichts daran ändern!« rief Takvorian von der anderen Seite.

Nun kam Atlan an die Reihe. Der Arkonide hielt sich nicht erst mit behutsamen Versuchen auf, sondern rannte sofort los. Dadurch schwankte die Brücke zwar stärker als vorher, aber Atlans höhere Geschwindigkeit stabilisierte das Gleichgewicht.

Ras Tschubai teleportierte ebenfalls. Der Gläserne setzte sich auf Takvorians Rücken und ließ sich hinübertragen. Paladin, der den Abschluß bildete, kam nur bis zur Brückenmitte. Dann brach die Konstruktion unter seinem Gewicht zusammen. Der Riesenroboter wurde von Gucky zur Plattform bugsiert, bevor er sein Impulstriebwerk aktivieren konnte.

Während sich General Harl Dephin auf typisch siganesische Art, nämlich überaus höflich und mit wohlgesetzten Worten, bei Gucky bedankte, setzte sich die Platte vibrierend in Bewegung. Zuerst langsam, dann schneller werdend, stieg sie auf einem unsichtbaren Kraftfeld empor, dem Zentrum des gläsernen Hohlraums entgegen.

»Die Talsohle liegt hinter uns«, murmelte Ras. »Es geht wieder aufwärts.«

Immer schneller wurde der seltsame Lift, dann verzögerte er und hielt genau im Mittelpunkt der gläsernen Kugel an.

In der nächsten Sekunde erlosch das gelbe Licht. In die Kugel ergoß sich eine undurchdringliche Schwärze. Perry und seine Begleiter setzten sofort die Elektronenaugen auf, doch es half nichts.

Perry Rhodan zuckte heftig zusammen, als Gucky einen gellenden Schrei ausstieß.

»Was ist los?« fragte er in die Finsternis hinein.

»Ich habe schlecht geträumt«, antwortete der Ilt verlegen. Er holte tief Luft. »Die Wahrheit ist, daß dieses verflixte Pferd mir das Gesicht mit seinem Schwanz abgewischt hat.«

»Tatsächlich?« fragte der Zentaur scheinheilig. »Dann muß ich meinen kostbaren Schweiß in die Reinigung geben.«

Atlan lachte schallend.

»Terraner und Mausbiber!« stieß er, nach Atem ringend, hervor. »Diese Kombination ist anscheinend so unverwundlich wie Unkraut.«

Merkosh nieste und murmelte:

»Ich muß mich erkältet haben. Hier oben zieht es.«

»Wahrscheinlich hast du meine Schnupfenviren eingefangen«, erklärte der Ilt, »und damit auch einen Hauch meines exzellenten Geistes.«

»Du lieber Himmel«, flüsterte Perry zu sich selbst. »Jeden Augenblick kann etwas Furchtbares passieren, und diese Burschen schaukeln ihren Galgenhumor hoch.«

Er starrte in die Dunkelheit. Nach einiger Zeit glaubte er einige helle Lichtpunkt zu sehen, die wie

glühende Funken in der Schwärze schwammen. Er fragte Captain Retekin danach.

»Ja, Sir«, erwiderte der Siganese. »Ich habe die Lichtquellen auf den Energietastern. Die optische Vergrößerung weist sie als Kugeln von genau vier Zentimetern Durchmesser aus. Spektralanalyse ...! Eine Sekunde! Unbekanntes Gas mit einem drei Millimeter durchmessenden Erregerkern aus Quecksilber. Ende.«

»Danke«, sagte Perry automatisch.

Die Lichtpunkte schienen zahlreicher geworden zu sein. Eine Anfrage bei Retekin bestätigte die Beobachtung. Immer mehr Lichtpunkte tauchten auf - und sie verwandelten die Schwärze in einen mittleren Grauton. Die Brücken, Rampen, Treppen und Gänge der gläsernen Kugel hoben sich wegen der vervielfachten Reflexion deutlicher ab als bei der normalen gelben Beleuchtung. Ein verwirrendes Labyrinth wurde sichtbar.

Plötzlich ertönte ein grauenhaftes Gelächter. Es schwoll an, und die gläsernen Konstruktionen wurden von den Schallwellen zu einem vielstimmigen Klingen, Summen und Zirpen angeregt.

»Wieder ein Psychotrick«, sagte Perry Rhodan. »Gleich lache ich mit. Ha haha!«

»Hahaha!« gellte es von überall zugleich zurück.

Die schemenhaft sichtbaren Konturen des Paladin-Roboters wackelten mit einemmal. Kurz darauf meldete Harl Dephin:

»Fusionsreaktor ausgefallen, Sir. Ich mußte die Notkraftanlage in Betrieb nehmen.«

Vor dem Rachenmund des Giganten zitterte heiße Luft; Rauch kräuselte sich aus der Öffnung. Also hatte das Thunderbolt-Team das mit Alkohol betriebene Notaggregat in Betrieb genommen, von dem unter anderem der Kompressor versorgt wurde, der das hydraulische Notbewegungssystem des Paladins in Gang setzte.

Perry wölbte die Brauen.

Ausgerechnet der tausendfach geprüfte Kugelreaktor des Paladin-Roboters sollte ohne ersichtlichen Grund ausgefallen sein. Das war einfach undenkbar, denn siganesische Präzisionsarbeit galt als Garantie für absolut fehlerfrei funktionierende Produkte.

»Da steckt wieder eine Teufelei dahinter«, murmelte er.

Das irre Gelächter schwoll noch mehr an - und brach dann abrupt ab. Die Lichter wurden eine Stufe heller, als hätte jemand am Regler gedreht.

Und da kam auch schon der erwartete Angriff!

Es waren die restlichen sechsundvierzig Vasallen, die plötzlich in der gläsernen Kugel auftauchten, um die Hindernisse kurvten und zum Zentrum strebten »Wir müssen hier verschwinden« sagte Atlan. »Fragt

sich nur wie.«

»Teleportation?« bot der Ilt sich an.

»Nein!« sagte Rhodan hart. »Hier in der Kugel gibt es sicher Parafallen.«

»Ovaron hat also noch keine X-Logik für die Vasas entwickeln können«, sagte Ras enttäuscht.

»Das zwingt uns dazu«, erklärte Perry, »die Maschinen abzuschießen.«

Er zog den Impulsstrahler, brachte das elektronische Fadenkreuz in Deckung mit einem Vasallen, und drückte ab. Nichts geschah. Die Waffe funktionierte nicht.

Perry prüfte hastig das Enegiemagazin. Es war noch halbvoll.

»Unsere Waffen funktionieren ebenfalls nicht mehr«, sagte Atlan dumpf.

Sie standen da und starrten den anfliegenden Vasallen entgegen, niemand machte sich Illusionen über die Lage.

Im Nahkampf waren Roboter stärker, als fast alle intelligenten Lebewesen.

Nur Gucky konnte noch helfen.

Doch konnte er das wirklich?

Der Mausbiber stand starr und steif da, als wäre er tiefgefroren. Und die Vasallen kamen immer näher ...

Perry sah, daß ein Vasall genau auf ihn zukam. Er duckte sich, und die Maschine ging tiefer. Perry entblökte die Zähne in einem grimmigen Lächeln, würde kämpfen, notfalls mit bloßen Händen gegen Maschinen. Aber in dem Moment, in dem der Zusammenprall dicht bevorstand, sackte die Liftplattform nach unten weg.

Über ihr kurvten die Vasallen durcheinander.

»Mir ist schlecht«, lispelte der Mausbiber.

»Das ist dein schlechtes Gewissen« sagte Ras wütend. »Warum hast du Löcher in die Luft gestarrt, anstatt uns zu helfen?«

»Ich weiß es nicht«, erwiderte Gucky. »Mir wurde schlecht, und ich sah nichts mehr. Und jetzt wird mir noch schlechter.«

Die Vasallen stießen jetzt von oben herab auf die Raumfahrer zu. Der Lift sank schneller, als wäre seine Automatik dafür programmiert, Fahrgäste vor Angreifern in Sicherheit zu bringen.

Gucky stöhnte und schwankte.

»Ich halte es nicht mehr aus.«

Tschubai ging breitbeinig auf ihn zu, um ihn zu stützen. Doch bevor er ihn erreichte, entmaterialisierte der Ilt.

Perry preßte die Lippen zusammen. Wenn Gucky in panischer Angst floh, obwohl er mit Parafallen rechnen mußte, dann ging es ihm schlimmer, als ihm anzusehen gewesen war.

»Hoffentlich passiert ihm nichts!« dachte Perry.

Er öffnete seine Gedankensperre - und atmete tief ein.

Gucky war in Sicherheit. Er befand sich bei Ovaron, und es ging ihm, nach seinen Gedanken zu urteilen, schon erheblich besser. Irgendein unbekannter Faktor in der gläsernen Kugel mußte ihn parapsychisch beeinflusst haben.

Die Liftplatte schwang unverhofft nach rechts weg.

Takvorian stürzte und prallte gegen den Paladin.

Der Riesenroboter taumelte. Ohne die elektronische Steuerung war er kaum mehr als ein unbeholfener Gigant.

Schlagartig wurde es wieder hell. Die vielen Lichter erloschen. Perry Rhodan fragte sich, wohin die Gaskugeln mit dem Quecksilberkern verschwunden waren - und auf welchem Wege. In der gläsernen Kugel gab es keine Spur mehr von ihnen.

»Hauptkraftwerk arbeitet wieder!« schrie Harl Daphin aufgeregt. »Übernahme Emotio-Steuerung.«

Perry lächelte. Dann sah er, daß die Vasallen sich zurückzogen. Es war, als wüßten sie, daß die sieben Personen auf der Plattform nicht mehr wehrlose Opfer, sondern gefährliche Gegner waren.

Die Liftplattform beendete ihre Horizontalbewegung und sank erneut senkrecht ab.

Auf einem gläsernen Kegelstumpf landete sie, »Was nun?« fragte Merkosch. Der Gläserne blickte nach unten. Von der Plattform waren es schätzungsweise zweihundert Meter bis zum tiefsten Punkt des Kugelraumes.

»Ich wundere mich nur«, sagte Atlan mit seltsamer Betonung, »daß es bisher keine gefährlichen Fallen gegeben hat.«

»Das war die Untertreibung des Jahrhunderts«, murmelte Ras.

»Ich meinte, in dieser Kugel«, korrigierte sich der Arkonide.

Die Liftplattform bewegte sich schwach.

»Na, endlich!« sagte Ras.

In diesem Augenblick materialisierte Gucky.

»Einen schönen Gruß vom ältesten Mann des Universums!« rief er. »Er hat ... Hallo, was ist das?«

Der Mausbiber drehte sich langsam um seine Körperachse, wurde schneller und schneller, so daß seine Konturen für Außenstehende verschwammen.

»Ein Rotationsfeld!« schrie Atlan.

Teleportieren, Gucky! dachte Perry intensiv. Whisper verstärkte seine Gedanken.

Im nächsten Moment begann er sich selber zu drehen. Bald verschwamm die Orientierungsvermögen und seine Elektronenbrille.

Vor seinen Augen flammten rote und gelbe Kreise und Sterne auf. Allmählich ließ das Denkvermögen nach. Perry wußte nur noch, daß seine inneren Organe, einschließlich des Gehirns, von der Zentrifugalkraft gegen die Körperwandungen gepreßt

und zerquetscht werden würden, wenn die Rotation nicht aufhörte. Wahrscheinlich würde er zum Schluß förmlich zerplatzen.

Etwas kreischte an seinem Ohr, ein scharfer Schmerz durchfuhr seinen Hals, dann stürzte er schwer, rollte über eine harte Unterlage und verlor die Besinnung.

Die Ohnmacht dauerte jedoch nicht lange, denn der instinktive Wille zum Überleben peitschte den Organismus auf und intensivierte die Drüsentätigkeit.

Ächzend richtete er sich auf. Er zuckte zusammen, als er durch die Schleier vor seinen Augen zwei ineinander verkrallte Gestalten zu Boden stürzen sah. Sie rollten einige Meter, dann richtete sich eine Gestalt wieder auf - Ras Tschubai - und entmaterialisierte.

Perry schüttelte vorsichtig den Kopf. Sein Gehirn schien im Nervenwasser eigenständig zu rotieren und die Hirnhaut aus der Verbindung mit der Schädelkapsel zu reißen. Nur langsam wurden seine Wahrnehmungen klarer.

Er sah dort, wo die Rollbewegung der beiden Körper geendet hatte, Atlan liegen. Die Bordkombination des Arkoniden wies an der linken Seite einen durchgehenden Riß auf.

Hinter Perry krachte es; eine schwere Erschütterung pflanzte sich durch den stählernen Boden fort.

Langsam wandte der Großadministrator Oberkörper und Kopf. Hinter ihm hockte der Paladin-Roboter, auf Handlungs- und Lauf arme gestemmt.

»Alles in Ordnung?« fragte Perry mühsam.

»Bei uns schon«, antwortete ihm Harl Dephins Stimme. »Wir konnten uns durch Aufbau des Paratronschildes schützen, mußten ihn aber leider abschalten, damit Gucky uns mitnehmen konnte. Was können wir für Sie tun. Sir?«

»Im Augenblick nichts«, lallte Perry.

Er musterte seine Umgebung. In einer Ecke des vieleckigen Raumes lag Takvorian, in einer anderen Merkosh. Also fehlten nur noch die beiden Mutanten.

»Sie wollten noch einmal zurück«, sagte General Dephin. Der Paladin richtete sich auf und stand wieder sicher auf seinen schwarzen Säulenbeinen. Zwischen ihm und Perry flimmerte die Luft. Die Mutanten rematerialisierten.

Gucky entblößte seinen Nagezahn, salutierte lässig und sagte:

»Gleich existiert das Mistding nicht mehr, Chef.«

Der Donner einer Explosion rollte heran, die Erschütterungswellen verschafften Perry Rhodan das Gefühl, statt eines gut funktionierenden Gehirns eine glühende Stahlkugel im Schädel zu haben.

»Das war's!« erklärte der Ilt stolz.

»Die Rotationsenergie kam aus dem Innern der

Plattform, Sir«, berichtete Ras Tschubai sachlich. »Wir haben eine Mikrofusionsbombe mit Verzögerungszündung angebracht.«

»Was nützt uns das schon!« murmelte Atlan. Der Arkonide richtete sich sehr langsam auf, blickte um sich und sagte: »Ich werde nie wieder etwas gegen ungefährliche Fallen sagen. Das war die Hölle.«

»Gucky, Ras!« sagte Perry. »Helft Merkosh und Takvorian. Atlan und ich sortieren derweil unsere Gehirnwindungen. - Und noch etwas: Vielen Dank.«

Er holte die flache Metallflasche aus der Kombination und ließ die Hälfte der Alkohol-Notration durch seine Kehle laufen. Anschließend fühlte er sich besser.

Einen Teil des Geschehens konnte er nur gedanklich rekonstruieren. Das Rotationsfeld hätte ihn beinahe umgebracht. Dann hatte etwas dicht an seinem Ohr gekreisch - das mußte Gucky gewesen sein. Von ihm stammte offenbar auch der lange Kratzer an Perrys Hals, der zu schmerzen begann. Der Mausbiber war demnach, als er sich aus seinem eigenen Rotationsfeld gerettet hatte, in sein, Perrys, Rotationsfeld gesprungen, hatte blindlings zugegriffen und war in diesem bizarren Raum teleportiert. Das Kreischen konnte nichts anderes als die Schmerzensäußerung Guckys sein.

Er seufzte, legte sich zurück und schloß die Augen.

Es dauerte knapp eine Stunde, bis Rhodan und seine Gefährten alle wieder halbwegs auf dem Posten waren. Ihre Bewegungen waren noch etwas unsicher und die Muskeln schmerzten höllisch, aber das würde vergehen.

Sie aßen einige Konzentratwürfel und schlürften die gallertartige Flüssigkeit aus ihren Trinkbehältern, die den Durst löschte und gleichzeitig die Tätigkeit der Nieren bremste. Für begrenzte Zeit brauchten sie dadurch nur ein Zehntel der Flüssigkeitsmenge zu sich zu nehmen wie sonst.

Plötzlich fiel dem Großadministrator etwas ein. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen und sagte:

»Meine Elektronenbrille ist weg.«

Es stellte sich heraus, daß auch seine Gefährten ihre Elektronenbrillen verloren hatten - und einiges andere wie Magnetschreiber, Münzen und ein Schmuckarmband, alles Dinge, die lose an ihrem Körper befestigt gewesen waren oder sich in offenen Taschen befunden hatten.

»Nun ...«, meinte Atlan bedächtig, »... wir sollten froh sein, daß wir nicht auch unser Leben verloren haben. Diesmal waren wir dem Tod sehr nahe.«

Perry nickte. Seine Erinnerungslücken füllten sich allmählich. Er blickte den Mausbiber an und fragte:

»Du wolltest etwas von Ovaron ausrichten, Kleiner?«

»Ja. Der Ganjo sagte mir, er hoffe, die Vasallen

allmählich unter Kontrolle zu bekommen. Einige Experimente wären schon geglückt, und in meiner Anwesenheit gelang es ihm durch einen gegensätzlichen Befehl, die Vasas aus der Glaskugel zurückzubeordern.«

»Deshalb sind sie also so schnell verschwunden«, bemerkte Takvorian.

»Leider nicht auf Nimmerwiedersehen!« rief Captain Drof Retekin aus dem Paladin-Roboter. »Die Vasas sammeln sich vor diesem Raum. Es sind genau dreiundzwanzig - und die übrigen dreiundzwanzig formieren sich vor der zweiten Tür.«

»Dann müssen wir durch die Wand«, stellte Perry trocken fest. »General Dephin, übernehmen Sie!«

Harl Dephin zögerte nicht lange. Er erteilte Dart Hulos, dem Feuerleiteroffizier der wandelnden Festung, einen scharfen Befehl. Gleich darauf flimmerte die Luft. Ein Teil der Seitenwand löste sich in flirrende grünliche Gaswolken auf.

Aber im gleichen Moment öffneten sich die beiden Schotte, und die Vasallen drangen ein. Gucky und Ras teleportierten mit Rhodan, Atlan und Merkosh in Sicherheit, Takvorian verzögerte den Zeitablauf der Roboter, so daß sie den Fliehenden nur langsam folgen konnten.

Perry Rhodan und seine Gefährten drangen unterdessen in einen breiten Ringkorridor ein, zerschossen ein Schott und standen kurz darauf vor einer nach oben führenden Rampe ...

\*

Fremde waren in der Nähe aufgetaucht.

Das Positronengehirn aktivierte die Energieversorgung des Fallentransmitters und seinen Logikschaltkreis. Verborgene Sensoren übermittelten ihm ihre Wahrnehmungen aus den umliegenden Gängen, Liftschächten und Hallen.

Die Positronik stellte fest, daß sich sieben Lebewesen genau auf die scheibenförmige Halle zubewegten, in deren Wänden die Entstofflichungs- und Abstrahlprojektoren verborgen waren.

Sie liefen ahnungslos in die tödliche Falle, tödlich deshalb, weil der Transmitter als Energiezerstäuber funktionierte. Es gab keine Gegenstation - jedenfalls nicht für Feinde.

Wer eingefangen und abgestrahlt wurde, der verlor sich für immer in Form einer lockeren Wolke von Atomen im fünfdimensionalen Raum.

Die Fremden kamen näher - aber sie kamen nicht allein.

Die Positronik aktivierte zusätzliche Sensoren und gab Identifikationsinformationen an den Logikschaltkreis weiter.

Das Positronengehirn erkannte, daß die Fremden von Feinden seines längst verstorbenen Herrn, eines

Taschkars aus dem Bironasch-Clan, verfolgt wurden.

Der Logikschaltkreis kam zu einem Resultat und übermittelte eine Empfehlung.

Die Positronik schaltete den »Abwehrkreis Feind« aus und aktivierte den »Rettungskreis Freund«. Wer von den Vasallen verfolgt wurde, mußte ein Freund des verstorbenen Herrn sein, und für Freunde gab es ein Sonderprogramm ...

Das Positronengehirn wartete seit langer Zeit. Es wartete weder geduldig noch ungeduldig, denn Positronengehirne haben keinen Zeitbegriff wie organische Intelligenzen.

Seit einiger Zeit aber schien sich eine Entwicklung anzubahnen, die der Positronik die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe ermöglichte.

\*

Sie stürmten in die scheibenförmige Halle, Perry Rhodan an der Spitze.

Gucky rematerialisierte. Er hatte die Vasallen telekinetisch zurückgedrängt.

Das gab den Raumfahrern einige Minuten Zeit, aber nicht mehr. Die Flucht würde weitergehen, bis entweder Ovaron die Vasallen unter Kontrolle bekam oder bis man sich entschloß, die Maschinen abzuschießen.

»Zerstören wir diese verdammten Maschinen!« keuchte Atlan. »Wir werden uns doch nicht von diesen Dingen durch die gesamte Stadt hetzen lassen.«

Perry schüttelte den Kopf.

»Die Vasallen sind für einen bestimmten Zweck geschaffen worden, Atlan, und ich möchte herausfinden, für welchen. Ich halte das für entscheidend wichtig.«

Der Arkonide zuckte resigniert mit den Schultern.

Plötzlich schrie Drof Retekin:

»Energieortung! Hinter den Wänden laufen starke Maschinen an!«

Perry drehte sich zu Paladin um. Er wollte ihm befehlen, eine Öffnung in die Wand zu brennen, wie er es schon so oft getan hatte. Doch er kam nicht mehr dazu, auch nur ein Wort zu sagen.

Die gesamte Halle war plötzlich in blutrotes Licht getaucht - und dann war sie verschwunden.

Statt dessen standen die Raumfahrer in einer viel größeren Halle mit glatten Metallwänden.

»Ich orte keine Vasallen mehr«, gab Retekin bekannt.

»Sie dürften unsere Spur verloren haben«, sagte Atlan erleichtert. »Wir sind uns sicher alle klar, daß wir von einem Transmitterfeld an einen anderen Ort befördert wurden.«

Perry Rhodan schob den Impulsstrahler ins Gürtelhalfter zurück und erwiderte lächelnd:

»Ein Glück, daß der Transmitter uns in Sicherheit gebracht und nicht in den Hyperraum abgestrahlt hat.«

\*

Er ahnt nicht, wie groß ihr Glück gewesen war - und er würde es aller Voraussicht nach auch nicht erfahren.

\*

»Ich hoffe doch«, erklärte Atlan nachdrücklich, »du

**E N D E**

hast jetzt endlich die Nase voll vom Suchen nach dem großen Geheimnis, kleiner Barbar.« Er blickte Rhodan scharf an.

Perry wölbte die Brauen.

»Wie kommst du auf diese abwegige Idee, Arkonide? Wir haben längst nicht alles erfahren, was es zu erfahren gibt. Nach einer kleinen Erholungspause werden wir weitersuchen.«

Atlans Fluchen wurde vom Lachen der Thunderbolts übertönt.

*Perry Rhodan und sein Team haben seit der Stunde, da sie nach Takerä, der Welt des Taschkars gebracht wurden, schon mehr als eine Überraschung erlebt.*

*Aber die jetzige Situation, in der sich der Großadministrator befindet, fordert allen Beteiligten das letzte ab. Der Tod ist ihr ständiger Begleiter auf dem Wege zum DUELL DER MÄCHTIGEN ...*